



**Entwicklungsplan
der
Universität für Weiterbildung Krems
(Donau-Universität Krems)**

2025 bis 2030

Beschluss des Rektorats vom 10.10.2023, in der Fassung vom 10.11.2023
Zustimmung des Senats am 14.11.2023
Genehmigung des Universitätsrats am 15.12.2023

Inhaltsverzeichnis

1	Strategische Gesamtziele und Positionierung zu hochschulpolitischen Schwerpunkten	4
1.1.	Positionierung	4
1.1.1.	Gesamtrahmen der Steuerung	4
1.1.2.	Universitätsgesetz 2002	4
1.1.3.	Der österreichische Hochschulplan 2030	5
1.1.4.	Der gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2025–2030	5
1.1.5.	Mission und Stärkefelder der Universität für Weiterbildung Krems	6
1.2.	Strategische Ziele	7
1.2.1.	Führende Universität für Weiterbildung in Europa	7
1.2.2.	Hohes Qualitätsniveau	8
1.2.3.	Aktive Kooperationspartnerin für wissenschaftliche und außeruniversitäre Institutionen	9
1.2.4.	Ausgebaute und klar profilierte Forschung	9
1.2.5.	Verstärkte forschungsgeliebte Lehre	10
1.2.6.	Gute Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie	10
1.2.7.	Erhöhter Frauenanteil in Führungspositionen	10
1.3.	Leitstrategien	10
1.3.1.	Weiterentwicklung des lebensphasenorientierten Studienmodells mit Fokus auf gesellschaftliche Herausforderungen	11
1.3.2.	Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems	12
1.3.3.	Weiterentwicklung der Forschung in den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten	12
1.3.4.	Verstärkte Berücksichtigung der Ziele für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs)	13
1.3.5.	Verstärkte Berücksichtigung digitaler Transformationsprozesse	13
1.3.6.	Ausbau von Personal- und Karriereförderungsmaßnahmen	14
1.3.7.	Fokussierter Ausbau der internationalen Aktivitäten	14
1.4.	Leitmotive	14
1.4.1.	Gesellschaftliche Wirksamkeit	14
1.4.2.	Innovation	15
1.4.3.	Qualität	15
2	Personal / Human Resources	17
2.1	Personalstrategie	17
2.2	Nachwuchsförderung / Entwicklungspfade	18
2.3	Personalplanung	19
2.4	Personalentwicklung	19
2.5	Bewerber_innenmanagement	21
2.6	Führungskultur und Code of Conduct	21
3	Forschung	22
3.1	Ausgangslage	22
3.2	Potentiale	32
3.3	Strategien und Ziele	33

3.4	Entwicklungsmaßnahmen	34
4	Lehre	37
4.1	Ausgangslage	37
4.2	Potentiale	39
4.3	Strategien und Ziele	44
4.4	Entwicklungsmaßnahmen	47
5	Gesellschaftliche Zielsetzungen.....	50
5.1	Ausgangslage, Potentiale	50
5.2	Strategien und Ziele	52
5.3	Entwicklungsmaßnahmen	53
6	Internationalität und Mobilität sowie Kooperationen und Vernetzung..	56
6.1	Ausgangslage	56
6.2	Potentiale	75
6.3	Strategien und Ziele	76
6.4	Entwicklungsmaßnahmen	76
7	Real Estate Management.....	79
8	Anhang	80
	Tabelle 1: Geplante Entwicklung der Universitätsprofessorinnen und Universitätsprofessoren gemäß § 98 Abs. 1 UG und § 99 UG (unbefristet, größer als 3 Jahre)	80
	Tabelle 2: Geplante Entwicklung der Universitätsprofessorinnen und Universitätsprofessoren gemäß § 98 und § 99 UG (befristet, kleiner als 3 Jahre)	84
	Tabelle 3: Gesamtübersicht geplanter Entwicklungen bei den Professuren	84
	Tabelle 4: Gesamtübersicht geplanter Entwicklungen der Laufbahnstelleninhaberinnen- und -inhaber sowie Dozentinnen und Dozenten in Vollzeitäquivalenten	85
	Tabelle 5: Aktuelles Studienangebot.....	86
	Tabelle 6: Geplante Änderungen im Studienangebot	86

1 Strategische Gesamtziele und Positionierung zu hochschulpolitischen Schwerpunkten

Die Universität für Weiterbildung Krems (im Folgenden: die Universität) versteht sich als führende öffentliche Universität für Weiterbildung in Europa. Sie arbeitet mit ihrer Expertise in Lehre und Forschung an der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen.

Als Universität für Weiterbildung ist sie auf die Höherqualifizierung von Berufstätigen spezialisiert. Mit den besonderen Anforderungen berufsbegleitender Lehre ist die Universität bestens vertraut. Es ist die Stärke der Universität, Weiterbildungsstudien und -programme durchzuführen, die auf der Höhe der Zeit stehen. Rund 7.500 Studierende sind derzeit an der Universität zugelassen, mehr als 30.000 Absolvent_innen haben ihr Studium bereits erfolgreich abgeschlossen. Mit der Neugestaltung des Universitätsgesetzes 2002 im Jahr 2021 wurden auch die Rahmenbedingungen für Weiterbildungsstudien in Österreich neu organisiert. Dies begreift die Universität als große Chance. Zur Erfüllung der gesetzlichen Rahmenbedingungen wurde ein umfangreicher Prozess zur Reform der wissenschaftlichen Weiterbildung („REFINED“) gestartet mit dem Ziel, neben der Erweiterung des Studienprogramms (u. a. Weiterbildungs bachelor, Bachelor Professional) auch die Studienarchitektur umfassend weiterzuentwickeln, um den nicht zuletzt durch die COVID-19-Pandemie veränderten Erwartungen der Studierenden an ein Weiterbildungsstudium durch innovative Angebote zu entsprechen. Dementsprechend wurden mehrere organisatorische Innovationen (beispielsweise im Bereich der Digitalisierung) umgesetzt. Das Ziel ist, sich hier als führende Universität für Weiterbildung auf europäischem Niveau nachhaltig zu etablieren.

Die Universität beschäftigt sich in ihrer Forschung mit aktuellen und künftigen gesellschaftlichen Herausforderungen. Im Sinne der Transdisziplinarität schafft sie Brücken zwischen der Grundlagenforschung und der Anwendung, zwischen einzelnen Disziplinen und insbesondere auch Brücken zur Gesellschaft.

Die Universität ist sich ihrer Rolle und Verantwortung als vordenkende Zukunftswerkstätte für die Gesellschaft bewusst. Sie übernimmt in Lehre, Forschung, Wissensaustausch und Universitätsmanagement Verantwortung für nachhaltiges Handeln durch Berücksichtigung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimension der Nachhaltigkeit. So leistet die Universität mit ihrer vielfältigen wissenschaftlichen Expertise wichtige Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Ziele für eine Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs), um die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen und der Natur zu fördern. Damit trägt sie zur Schaffung von Rahmenbedingungen bei, die auf das Wohlergehen aller ausgerichtet sind, um damit eine Transformation zu einer nachhaltigen, kohäsiven und resilienten Gesellschaft zu unterstützen.

1.1. Positionierung

1.1.1. Gesamtrahmen der Steuerung

Der Wirkungsbereich der Universität als öffentliche Universität wird durch das Universitätsgesetz 2002 (UG) sowie den österreichischen Hochschulplan 2030 und den gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplan 2025–2030 (GUEP) des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) gerahmt:

1.1.2. Universitätsgesetz 2002

Die Universität erfüllt als eine der 22 öffentlichen Universitäten im Rahmen ihres gesetzlichen Wirkungsbereiches insbesondere folgende in § 40c Abs. 2 UG festgelegte Aufgaben:

1. Entwicklung und Durchführung von Universitätslehrgängen
2. wissenschaftliche Forschung zur Unterstützung der Lehre in den Universitätslehrgängen
3. Entwicklung zu einem mitteleuropäischen Kompetenzzentrum für Weiterbildung

4. Berücksichtigung neuer Lehr- und Lernformen, insbesondere auch der Fernlehre
5. Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems zur Qualitäts- und Leistungssicherung
6. Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere durch Doktoratsstudien gemäß § 40d Abs. 1 und 2 UG

Wenn im Folgenden von Weiterbildung gesprochen wird, ist an der Universität für Weiterbildung Krems grundsätzlich die wissenschaftliche, forschungsgeleitete Weiterbildung gemeint.

1.1.3. Der österreichische Hochschulplan 2030

Mit dem Hochschulplan 2030 hat das BMBWF Ende 2022 eine „Dachstrategie“ für alle vier Hochschulsektoren vorgelegt. Auf der Grundlage einer gesamthaften Vision 2050 für den österreichischen Hochschulsektor wurden quantitative und qualitative Entwicklungslinien formuliert, zu denen die österreichischen Hochschulen Beiträge leisten sollen.

Die Universität unterstützt diese Herangehensweise und leistet gemäß ihrer Mission und ihren Stärkefeldern Beiträge zu folgenden Entwicklungslinien im besonderen Maße:

Quantitative Entwicklung:

- Steigerung der Zahl der Studienabschlüsse entsprechend dem Bedarf der Gesellschaft nach Höherqualifizierung
- Internationalisierung der Absolvent_innen zur Stärkung des internationalen Vernetzungsgrades des Hochschulstandortes Österreich
- Gleichstellung zur Steigerung des Frauenanteils in Schlüsselpositionen in allen Bereichen der Universität

Qualitative Entwicklung:

- Neue Bildungsbiografien und Durchlässigkeit durch die Fokussierung auf lebensbegleitendes Lernen
- Teilhabe an Bildung im Sinne der verstärkten Unterstützung von unterrepräsentierten Studierendengruppen und des Abbaus der horizontalen Geschlechtersegregation
- Lehre, Forschung und Entwicklung und Erschließung der Künste (EEK) im Kontext gesellschaftlicher Herausforderungen im Sinne der gesellschaftlichen Wirksamkeit als Leitmotiv der Universität

1.1.4. Der gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2025–2030

Dieser Rahmenplan des BMBWF für die Universitäten leistet einen ordnenden Beitrag zur Optimierung des hochschulischen Systems in Österreich. Dort ist folgende Vision für die Universitäten formuliert (vgl. GUEP, S. 10):

Universitäten als Zentren für Forschung, Entwicklung und Erschließung der Künste sowie der Lehre spielen in einer Wissensgesellschaft eine wichtige strategische Rolle und sind maßgeblich am Gelingen des gesellschaftlichen Zusammenlebens beteiligt. Als gesellschaftliche Leitinstitutionen und stabilisierende wirtschaftliche „Anker“ einer Region wirken insbesondere Universitäten standortbezogen, national und im internationalen Kontext. Sie fungieren als „Wissensproduzentinnen“, aber auch als essenzielle Partnerinnen zur Erreichung der SDGs und ihrer Unterziele sowie zur Generierung dafür notwendiger Innovationen und Lösungsansätze vor dem Hintergrund gesellschaftlicher, technologischer und wirtschaftlicher Transformationsprozesse (z. B. Digitalisierung, MINT-Nachfrage, soziale Innovation).

Zur bestmöglichen Umsetzung des österreichischen Forschungs- und Hochschulraums verfolgt das BMBWF mit dem GUEP folgende Vision (vgl. GUEP, S. 10):

1. Profilierung der Universitäten als autonome und bedarfsorientierte, geschlechtergerechte, gesellschaftlich verantwortliche Institutionen mit nachvollziehbaren und klaren Aufgabenprofilen, die Kreativität und individuelle Freiräume für Studierende, Lehrende und Forschende zulassen und fördern

2. Lokale, überregionale und internationale Sichtbarkeit bzw. Wirkung von Lehre, Forschung/Entwicklung und Erschließung der Künste sowie starke Kooperationen und inter-institutionelle Verbundstrukturen
3. Ausgewogene Teilhabe aller Bevölkerungsschichten an Bildung und Ausbildung sowie Durchlässigkeit im Sinne einer Stärkung der Demokratiefähigkeit
4. Gleichberechtigtes Ansehen und Wertschätzung von nicht hochschulischer Bildung und Hochschulbildung sowie Unterstützung und Weiterentwicklung der Differenzierung und Vielfalt auf institutioneller Ebene und an den Bildungsstandorten
5. Hinreichende Finanzierung der effizienz-, qualitäts- und Output-orientiert agierenden Universitäten, die Planungssicherheit bietet, strategisches Vorgehen zulässt und Kapazitätssituationen optimiert

Die Universität unterstützt diese Herangehensweise und leistet gemäß ihrer Mission und ihren Stärkefeldern Beiträge zur Erreichung folgender Systemziele in besonderem Maße:

- Weiterentwicklung und Stärkung des Hochschulsystems (Systemziel 1), mit besonderem Fokus auf die Umsetzungsziele 1a und 1b
- Stärkung der universitären Forschung (Systemziel 2)
- Verbesserung der Qualität und Effizienz der universitären Lehre (Systemziel 3), mit besonderem Fokus auf die Umsetzungsziele 3a und 3c
- Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses sowie der Gleichstellung und sozialen Inklusion (Systemziel 4)
- Ausbau des Wissens- und Innovationstransfers und der Standortvorteile (Systemziel 5)
- Steigerung der Internationalisierung und der Mobilität (Systemziel 6)

1.1.5. Mission und Stärkefelder der Universität für Weiterbildung KREMS

Die Universität versteht sich als die führende öffentliche Universität für Weiterbildung in Europa. Sie arbeitet mit ihrer Expertise in Lehre und Forschung an der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen. In diesem Gesamtkontext ist die Universität als die einzige öffentliche Universität für Weiterbildung im deutschsprachigen Raum positioniert. Die langjährige Erfahrung sichert der Universität einen Spitzenplatz in der universitären Weiterbildung. Der dabei verfolgte Anspruch ist höchste Qualität nach internationalen Maßstäben:

- Die Universität ist mit 30 Jahren Erfahrung führend auf dem Gebiet der universitären Weiterbildung im deutschen Sprachraum.
- 51 % aller Masterstudierenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung in Österreich studieren an der Universität für Weiterbildung KREMS (Quelle: Statistisches Taschenbuch 2022).
- Die Universität führt das Qualitätssiegel der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria). Sie zählt zu den ersten öffentlichen Universitäten in Österreich, deren PhD-Studien nach internationalen Maßstäben durch die AQ Austria akkreditiert sind.
- 83,2 % der Absolvent_innen würden die Universität für Weiterbildung KREMS weiterempfehlen (Quelle: Absolvent_innenbefragung 2022).

Die Universität befasst sich intensiv mit den aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, identifiziert diese und richtet ihr Studienangebot danach aus:

- Die Studien der Universität greifen relevante Fragen gesellschaftlicher, technologischer und organisationsbezogener Entwicklungen auf.
- Es ist die Stärke der Universität, Studienangebote zu entwickeln, die auf der Höhe der Zeit stehen.
- Durch ihre transdisziplinäre Orientierung im Sinne einer Wissensintegration zwischen Wissenschaft und Gesellschaft wird eine hohe gesellschaftliche Wirksamkeit ermöglicht.
- Als Mitglied der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich wirkt die Universität im Projekt UniNETZ (Universitäten und Nachhaltige Entwicklungsziele) mit. Insbesondere engagiert sich die Universität in den Schwerpunktbereichen „Transdisziplinärer Dialog“, „Interuniversitäre Studienangebote“ sowie „Optionen zur gesellschaftlichen Transformation“ des Projekts UniNETZ II. Es ist der Universität ein zentrales Anliegen, aktiv einen Beitrag zur Entwicklung einer Kultur der Nachhaltigkeit zu leisten.

Das Studienmodell berücksichtigt die spezifischen Anforderungen von Studierenden mit Berufserfahrung:

- Das Durchschnittsalter der Studierenden beträgt etwa 40 Jahre. Die meisten der Studierenden studieren berufsbegleitend.
- Durch innovative synchrone und asynchrone Lehr- und Lernformate wird berufsbegleitendes Studieren unterstützt. Die Kombination von Online-Präsenzphasen, Selbstlernphasen und Präsenzphasen vor Ort kommt den Anforderungen Berufstätiger besonders entgegen.
- Der Einsatz innovativer Lehr- und Lernmethoden zeichnet sämtliche Studienangebote der Universität aus.
- Die Berufserfahrung der Studierenden unterstützt lösungsorientiertes Lernen und Lehren (Solutionbased Learning).

Die (Berufs-)Erfahrung der Studierenden und Lehrenden der Universität fließt in Lehre und Forschung ein und sichert einen hohen Wissens- und Kompetenztransfer:

- Mehr als die Hälfte der Studierenden haben mehr als zehn Jahre Berufserfahrung und in der Regel bereits einen höheren Bildungsabschluss.
- In Kombination mit der Erfahrung der Lehrenden, die jeweils ausgewiesene Expert_innen in ihren Fachgebieten sind, fördert dies einen hohen Transfer von Wissen und Kompetenzen in Lehre und Forschung.
- Den größten positiven Beitrag brachte das Studium im Hinblick auf die persönliche Weiterentwicklung (87,7 %), die fachliche Kompetenzsteigerung (84,8 %) und die Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse auf unterschiedliche Kontexte anzuwenden (70,7 %) (Quelle: Absolvent_innenbefragung 2022).

Die Universität steht für Forschung mit hoher Transdisziplinarität:

- Die Universität verbindet in ihrer Forschung Grundlage und Anwendung im Zusammenwirken unterschiedlicher Fachdisziplinen und im Austausch mit der Gesellschaft. Diese spezielle Herangehensweise erzeugt Dynamik und Innovation.
- Die Forschungsaktivitäten sind gekennzeichnet durch hohe gesellschaftliche Relevanz und Wirksamkeit im Sinne eines wechselseitigen Lernprozesses zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.
- Die Forschungsmittel an der Universität werden überwiegend in Bereichen mit Bezug zu gesellschaftlich relevanten Fragestellungen (Global Challenges) eingeworben.

Der Standort am Campus Krems bietet ein serviceorientiertes und inspirierendes Arbeitsumfeld für Studierende und Mitarbeiter_innen:

- Moderne Lehr- und Forschungsräume, die Bibliothek, das Kulturprogramm Campus Cultur oder Services wie die Kinderbetreuungseinrichtung Campus Kids oder das Universitäts-Sportinstitut (USI) Krems bieten den Studierenden und Mitarbeiter_innen ausgezeichnete Bedingungen und werden durch den digitalen Raum flexibel erweitert.
- Mitarbeiter_innen, Studierende und Absolvent_innen der Universität kommen aus 130 Staaten und sorgen für eine internationale Atmosphäre. Die damit verbundene Diversität ist ein wichtiges Element.
- Gelegen im UNESCO-Welterbe „Kulturlandschaft Wachau“ – 60 km von Wien entfernt – bietet der Standort Campus Krems ein Umfeld von hoher Attraktivität.

1.2. Strategische Ziele

Auf dieser Grundlage verfolgt die Universität folgende strategische Ziele:

1.2.1. Führende Universität für Weiterbildung in Europa

Die Universität ist als öffentliche Universität auf lebensbegleitende Weiterbildung spezialisiert und bietet Personen, die über mehrjährige berufliche Erfahrungen verfügen, den Zugang zu universitärer Weiterbildung.

Eine bedarfs- und zielgruppenorientierte Weiterentwicklung des Lehrangebots unter Berücksichtigung der digitalen Transformation und Internationalisierung, die Identifikation und das rasche Aufgreifen aktueller Themen sowie deren Umsetzung in Forschung und Lehre sind Stärken der Universität. Die Universität profiliert sich in interdisziplinären, transdisziplinären und innovativen Spezialgebieten der Lehre/Wissenschaftlichen Weiterbildung.

Der tertiäre Bildungssektor ist weltweit von anhaltend hoher Nachfrage gekennzeichnet, welche auch durch politische Strategien gestützt wird. Mit dem Anstieg der Studierendenzahlen in Österreich ging eine Diversifizierung der Hochschulsysteme einher. In den letzten Jahrzehnten erhöhte sich die Zahl der Bildungsanbieter im tertiären Bildungssektor, durch neue Programmarten und Abschlüsse hat sich eine vielfältige Angebotslandschaft herausgebildet. Die Heterogenität der Bildungsverläufe ist ein weiterer wesentlicher Trend. Der bisherige Bildungsverlauf von Matura – Universitätsstudium – Berufseintritt wird erweitert, indem Personen nach einer Phase der Berufstätigkeit vermehrt eine akademisch fundierte, universitäre Weiterbildung nachfragen. In der Folge wird die Zusammensetzung der Studierenden vielfältiger nach Herkunft, Vorbildung und Interessen.

Die Universität engagiert sich in der Entwicklung einer Europäischen Universität für wissenschaftliche Weiterbildung im Projekt „European University for Academic Continuing Education“ (EU.ACE). Das große Ziel von EU.ACE ist die Schaffung eines einzigartigen europäischen Universitätsmodells für das 21. Jahrhundert in Lehre, Forschung, Verwaltung und Hochschulmanagement für lebensbegleitendes Lernen an Universitäten. In ihrem Beitrag zur EU-Initiative „Europäische Hochschulallianzen“ beabsichtigt die Universität für Weiterbildung Krems mit mehreren europäischen Hochschulen zusammenzuarbeiten, um durch die Bündelung ihrer Kräfte ihre Einrichtungen so zu gestalten, dass sie die Studierenden noch besser auf die mannigfaltigen Herausforderungen der Welt von morgen vorbereiten können.

Die Universität stellt sich der Herausforderung, die nötigen Rahmenbedingungen für einen Arbeits- und Studienort zu schaffen, an welchem Diskriminierungen, Rollenklischees, Geschlechterstereotype, Mobbing und Benachteiligungen jeglicher Art keinen Platz haben und an dem Gleichstellung und Diversität als integrative Forschungs- und Lehrinhalte selbstverständlich sind.

Die Räumlichkeiten auf dem Campus Krems sowie die Ausstattung für hybride Aktivitäten bieten Studierenden und Lehrenden eine offene, innovations- und motivationsfördernde Lern- und Forschungsumgebung. Rund 7.500 Studierende und mehr als 700 Mitarbeiter_innen der Universität für Weiterbildung Krems sowie die IMC Fachhochschule Krems, die Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften und das Ernst-Krenek-Institut nutzen gemeinsam das 44.700 m² große Areal.

1.2.2. Hohes Qualitätsniveau

Die Universität sichert ihren Erfolg in den zentralen universitären Leistungsbereichen Lehre/Wissenschaftliche Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie in den Querschnittsbereichen und entwickelt deren Qualität kontinuierlich weiter. Ein an internationalen Standards ausgerichtetes integriertes und prozessorientiertes Qualitätsmanagementsystem sowie die Verankerung einer umfassenden, diversitätssensiblen und auf der Basis der SDGs nachhaltigkeitsorientierten Qualitätskultur, die von allen Mitarbeiter_innen gelebt wird, sind dafür die tragenden Säulen. Information, Kommunikation und Partizipation sind die Grundlage dafür, dass alle Angehörigen der Universität entsprechend ihren Verantwortlichkeiten aktiv zur Qualitätsentwicklung beitragen können. Qualität wird nicht als statisch, sondern als sich beständig entwickelnd verstanden.

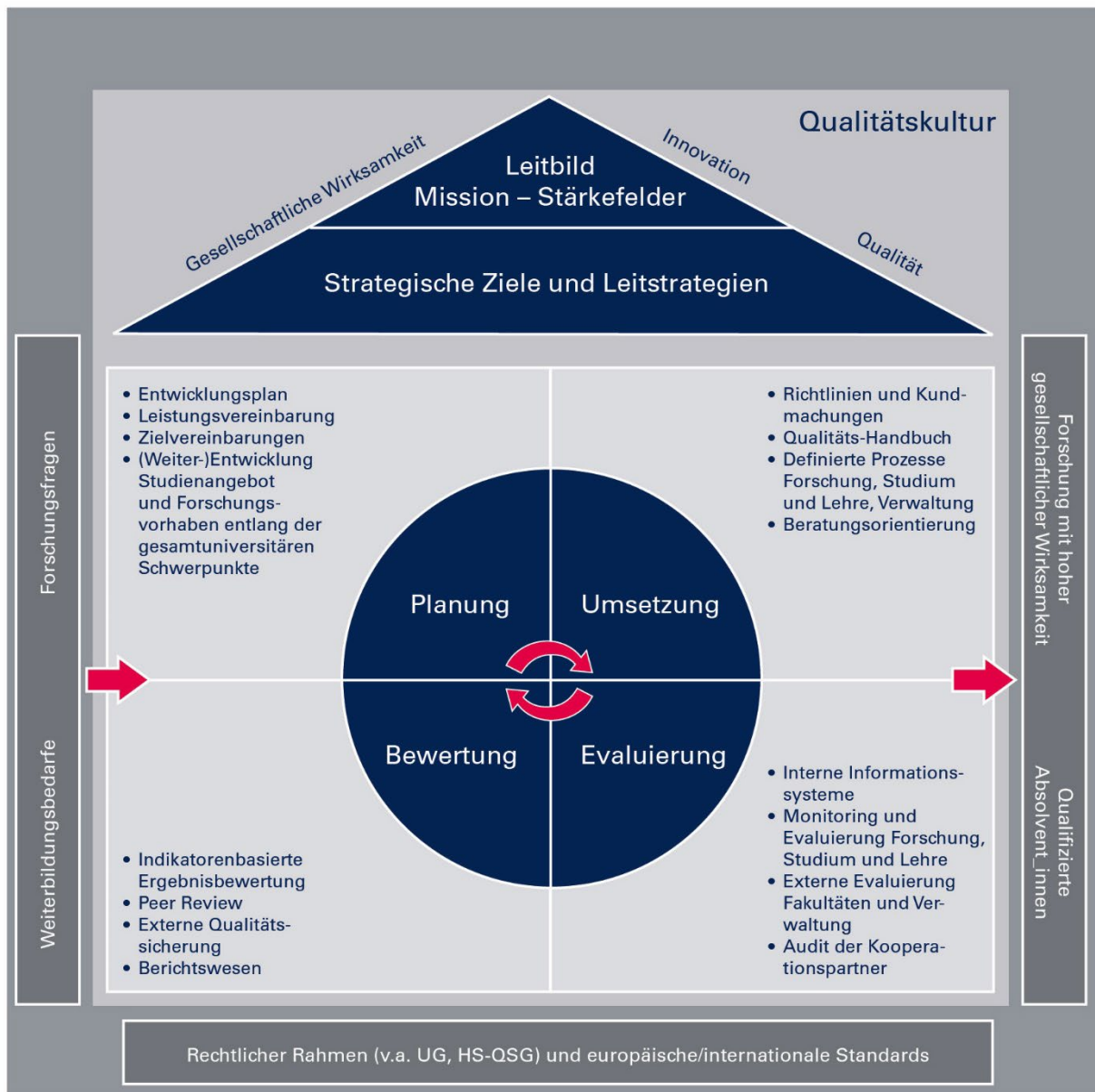


Abbildung 1: Qualitätskultur der Universität für Weiterbildung Krems

1.2.3. Aktive Kooperationspartnerin für wissenschaftliche und außeruniversitäre Institutionen

Die Universität verfügt über zahlreiche universitäre und außeruniversitäre Kooperationen im In- und Ausland in Lehre und Forschung. Diese unterstützen den Transfer von Forschungsergebnissen in die Anwendung sowie die Vermittlung disziplinenübergreifender Fragestellungen in der Lehre.

1.2.4. Ausgebaute und klar profilierte Forschung

Die Forschung der Universität fokussiert im Sinne des Umsetzungsziels „Stärkung der universitären Forschung“ (vgl. GUEP, Systemziel 2) auf die gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte „Bildungstechnologien und Weiterbildungsforschung“, „Evidenzbasierte Gesundheitsforschung“, „Innovation für kohäsive und nachhaltige Gesellschaften“, „Kulturelles Erbe“, „Präventive und Regenerative Medizin“ sowie „Transnationale Gesellschaften und Migration“. Sie behandelt damit Themen von hoher wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz als Grundlage für die Gestaltung der Lehre in den Studienbereichen „Bauen und Umwelt“, „Bildung“, „Gesundheit und Medizin“, „Kunst

und Kultur“, „Medien und Kommunikation“, „Migration und Internationales“, „Psychotherapie und Soziales“, „Recht und Verwaltung“ sowie „Wirtschaft und Unternehmensführung“.

1.2.5. Verstärkte forschungsgeleitete Lehre

Die Weiterbildungsstudien und -programme an der Universität liegen grundsätzlich auf dem Fundament der Forschungsaktivitäten. Dabei verbindet die Universität in ihrem Lehrangebot den Stand der Wissenschaft mit den Anforderungen aus der Gesellschaft. Zwischen dem Lehrangebot und den Forschungsaktivitäten herrscht thematische Kongruenz.

1.2.6. Gute Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie

Gerade für die Universität für Weiterbildung Krems ist die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie von besonderer Bedeutung, sie erachtet die Förderung von Vereinbarkeit als eine der Führungsaufgaben und setzt Maßnahmen, die die Vereinbarkeit unterstützen, insbesondere auch die Möglichkeit zu Home Office und Mobilem Arbeiten. Dies gilt es auch durch digital gestützte Lehr- und Lernformate (asynchron, online und hybrid) zu sichern. Flexible Handhabung der besonderen Herausforderungen der Studierenden in unterschiedlichen beruflichen und privaten Lebensphasen ist dabei ein unverzichtbarer Bestandteil. Für die Mitarbeiter_innen der Universität wird dies durch Maßnahmen für eine gelungene Work-Life-Balance sowie durch ein umfassendes Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten und Qualifizierungsmaßnahmen gewährleistet. Karenzierte Mitarbeiter_innen werden durch ein umfassendes Karenzmanagement-System begleitet, um einen erfolgreichen und qualifikationsadäquaten Wiedereinstieg zu fördern. Ein weiterer Fokus liegt auf der aktiven Förderung von vermehrten Väternkarenzen durch z. B. Peer-Maßnahmen und flexible, auch stundenweise Anstellungen. Der universitätseigene Kindergarten Campus Kids ist dabei wesentlich und orientiert seine Öffnungszeiten an den Bedürfnissen der Beschäftigten. Die Universität macht die familienfreundliche Arbeits- und Lernumgebung mit dem Audit hochschuleundfamilie sichtbar und entwickelt diese stets weiter.

1.2.7. Erhöhter Frauenanteil in Führungspositionen

Als Universität für Weiterbildung gilt es sicherzustellen, dass Frauen gleichberechtigt Führungspositionen, Professuren und Laufbahnstellen einnehmen. Mit Bezug auf das Gleichstellungsziel des UG (mindestens 50 % Frauenanteil) besteht Nachholbedarf. Daher sind Gleichstellung, Frauenförderung und Antidiskriminierung wesentliche Bestrebungen der Universität, Chancengleichheit auf allen Ebenen ist ein konkretes Anliegen, das sich u. a. im Gleichstellungs- und Frauenförderungsplan manifestiert.

Durch gezielte Gleichstellungsarbeit soll der Anteil der Universitätsprofessorinnen und von Frauen in Führungspositionen nachhaltig erhöht werden. Dazu zählen unter anderem die aktive Suche nach geeigneten Bewerberinnen für ausgeschriebene Professuren, Gender- und Diversitätskompetenztrainings für Führungskräfte, die Bestellung von Lehrenden und Gutachter_innen mit ausgewiesener Gender- und Diversitätskompetenz, Anti-Bias Schulungen für Führungskräfte, Mitglieder von Gremien und insbesondere für die Mitglieder von Berufungskommissionen und der ständigen Auswahl- und Qualifizierungskommission für Qualifizierungsverfahren zur Assoziierten Professur sowie Mentoring- und Coachingprogramme für Mitarbeiterinnen. Als konkrete Maßnahme gehört hierzu auch die Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Hinblick auf die Care-Tätigkeiten. Dies erfolgt durch die Bereitstellung von zusätzlichen Kinderbetreuungsplätzen (Campus Kids) und die Möglichkeit zu flexiblem und mobilem Arbeiten sowie Home Office, die Möglichkeit zu Bildungskarenzen und Teilzeitmodellen auch für Führungskräfte. Dabei sollen auch Anreize für Männer oder Personen in gleichgeschlechtlichen Beziehungen entwickelt werden, um länger als ein Monat in Elternkarenz zu gehen und in Teilzeit zu arbeiten. Die Universität wird diesbezüglich verstärkt gezielte Beratungsangebote anbieten und ausbauen.

1.3. Leitstrategien

Zur Erreichung dieser strategischen Ziele und als Grundlage für deren Operationalisierung werden folgende Leitstrategien definiert:

1.3.1. Weiterentwicklung des lebensphasenorientierten Studienmodells mit Fokus auf gesellschaftliche Herausforderungen

In einer durch die Überlagerung von globalen Herausforderungen (Global Challenges) immer komplexer werdenden Welt braucht es inter- und transdisziplinäre Methoden und Herangehensweisen, um mit Herausforderungen wie beispielsweise der digitalen Transformation, der Klimaveränderung sowie von Pandemien umgehen zu können und nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten.

In der Konkretisierung der gesellschaftlichen Wirksamkeit werden Herausforderungen aus der Gesellschaft aufbereitet und Lösungskonzepte erarbeitet. Die auf die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen fokussierte forschungsbasierte Lehre ist ein zentrales Merkmal der Weiterbildungsstudien und -programme der Universität. Komplexe Probleme machen es notwendig, dass den Studierenden durch die Universität Kompetenzen mitgegeben werden, um den gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen nicht nur entgegenzutreten, sondern die Entwicklungen aktiv und nachhaltig mitgestalten zu können. Die Kompetenz- und Lösungsorientierung wird weiters durch eine Fokussierung auf Internationalisierung in den Studienprogrammen gestärkt, welche durch Mobilitätsprogramme oder Internationalisierung durch Digitalisierung sowie den Ausbau internationaler Studienprogramme und Kooperationen in der Lehre (u. a. Joint Degrees) realisiert werden kann. Die Wissensintegration der Studierenden mit ihren unterschiedlichen Lebensrealitäten und Erfahrungen trägt zur Lösungsfindung für komplexe Probleme bei.

Die Weiterbildungsstudien und -programme an der Universität zeichnen sich dadurch aus, dass aktuelle Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Methoden in die Lehre mit den entsprechend hohen Qualitätsstandards einfließen. Das Studienangebot verbindet den aktuellen Stand der Wissenschaft mit den Anforderungen der Anwendung. Die interne Lehre durch wissenschaftliche Mitarbeiter_innen wird laufend gestärkt sowie die gezielte Auswahl externer Expert_innen durch einen Kriterienkatalog sichergestellt.

Zu den globalen Herausforderungen zählen sich stetig entwickelnde digitale Technologien und der damit verbundene digitale Wandel mit transformierendem Einfluss auf alle gesellschaftsrelevanten Bereiche und somit auch auf deren Herausforderungen, die sich in unterschiedlichen Lebensphasen heterogen auf die Lebensrealität auswirken. In diesem Kontext wird digitale Transformation als Querschnittsthematik im Bereich eines lebensphasenorientierten Studienmodells unerlässlich. Unterschiedliche Bedürfnisse und Anforderungen der Studierenden erfordern ein bedarfsgerechtes Lernen, wie beispielsweise flexibel in Ort und Zeit.

Weiterbildung spielt angesichts notwendiger beruflicher Veränderungen und Orientierungswechsel in einem immer länger werdenden Berufsleben eine wichtige Rolle. Im Sinne des lebensbegleitenden Lernens müssen Angebote geschaffen werden, die u. a. durch bedarfsgerechte, flexible, individualisierbare und kombinierbare Weiterbildungsstudien und -programme (Stackable Programs), welche in verschiedenen Lebensphasen absolviert werden können, zu einem akademischen Abschluss führen können.

Fachliche Orientierung und Fundierung bilden die Basis für Weiterbildungsstudien und -programme. Diese können im Rahmen der im Curriculum festgelegten Lernergebnisse (Learning Outcomes) auch fakultätsübergreifend kombiniert werden. Die Modularisierung und Kombinierbarkeit der Weiterbildungsstudien und -programme fördert die fachliche Fokussierung aus der Perspektive der Departments, ermöglicht die flexible Zusammenstellung der Inhalte aus der Sicht der Studierenden und legt die Grundlage für Zusammenarbeit in der Lehre. Die fakultätsübergreifende Zusammenarbeit trägt dazu bei, das Verständnis zwischen verschiedenen Fachbereichen zu fördern und damit eine breitere, interdisziplinäre Perspektive auf die aktuellen komplexen Herausforderungen zu ermöglichen.

Die Universität bekennt sich zu den Zielen der European Universities' Charter on Life Long Learning. Zentrale Aspekte europäischer und nationaler LLL-Strategien, wie der Zugang für Berufstätige zum Studium, die Anerkennung erworbener formaler und non-formaler sowie informeller Kenntnisse oder die Berücksichtigung der Diversität von Studierenden, stehen seit jeher im Fokus der Lehre/Wissenschaftlichen Weiterbildung an der Universität.

Entsprechend der Nachfrage nach flexibleren, studierendenzentrierten Formen der allgemeinen und beruflichen Bildung entwickelt die Universität Micro-Credential Programs (MCP), welche den gezielten,

flexiblen Erwerb von Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen ermöglichen, um neuen Bedürfnissen in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt zu begegnen. Die „Stackability“ von Micro-Credential Programs kann zu mehr Interdisziplinarität in der Lehre führen.

Die Universität führt Lehre mit Fokus auf aktuelle und zukünftige gesellschaftliche Herausforderungen durch. Dabei orientiert sie sich an den Kompetenzstufen 6, 7 und 8 gemäß dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und dem Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) und setzt Zeichen in Richtung eines europäischen Bildungsraums, der sowohl horizontale als auch vertikale Durchlässigkeit in individuellen beruflichen Karrieren zu ermöglichen in der Lage ist. Die Universität ist damit als Institution eine sichtbare Ausprägung der LLL-Strategie des Bundes sowie der nationalen Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung für einen integrativeren Zugang und eine breitere Teilhabe und sieht sich daher auch verpflichtet, kohärent hierzu eigene Forschungs- und Entwicklungsbeiträge zu leisten. Sie erkennt frühzeitig akademische Weiterbildungsbedarfe zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen. Gemäß diesem Verständnis ihrer Bedeutung für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft hat die Universität den Ansatz von Responsible Science/Dritte Mission umfassend verankert.

1.3.2. Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems

Zur Qualitäts- und Leistungssicherung ist ein integriertes Qualitätsmanagementsystem implementiert. Die ständige Weiterentwicklung, der Ausbau und die Integration der Qualitätsinstrumente zu einem umfassenden Qualitätsmanagementsystem sowie die Verankerung einer umfassenden Qualitätskultur in Forschung, Lehre und Verwaltung bilden die Basis des Erfolges. Gesellschaftliche Wirksamkeit, Innovation und Qualität durchziehen als die drei Leit motive das gesamte Wirken der Universität. Das Qualitätsbewusstsein aller Mitarbeiter_innen prägt und trägt die Qualitätskultur der Universität. Das Qualitätsmanagementsystem wurde 2022 von der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria in einem externen Auditverfahren gemäß Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz erneut für sieben Jahre zertifiziert. Im Ergebnisbericht des erfolgreich durchgeführten Auditverfahrens wird eine gleichmäßige Ausdifferenzierung aller Bereiche – Forschung, Lehre und Verwaltung – empfohlen. Als eine Maßnahme wurde die Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre (QSL) mit der direkten didaktischen Umsetzung von digitaler und hybrider Lehre in der DLE LIKE zusammengeführt.

Audit der Universität bei Kooperationspartnern

Ein Auditsystem der Universität für Studien, die in Kooperation mit externen Partnern durchgeführt werden, wurde entwickelt und wird bei verschiedenen Kooperationen in der Lehre angewendet.

Externe Evaluierung gemäß § 14 UG

Die externe Evaluierung der Fakultäten und der Verwaltung gemäß § 14 UG wird in Abständen von fünf Jahren durchgeführt und folgt dem in Richtlinien des Rektorates festgelegten Verfahren. Alle drei Fakultäten durchliefen bereits einmal das externe Evaluierungsverfahren. Außerdem evaluiert die Universität die Lehre regelmäßig mit standardisierten Instrumenten.

Externe Qualitätssicherung

Die Universität setzt umfangreiche externe Qualitätssicherungsverfahren ein:

- Audit/Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems gemäß Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz
- Programmakkreditierung von Weiterbildungsstudien und -programmen durch fachspezifische Qualitätssicherungsagenturen
- Akkreditierung und Evaluierung der PhD-Studien
- Qualitätszertifizierungen einzelner Departments oder Zentren
- Berufsständische Anerkennungen von Weiterbildungsstudien und -programmen

1.3.3. Weiterentwicklung der Forschung in den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten

Die Universität gestaltet die Entwicklung der Forschung in folgenden gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten:

- Bildungstechnologien und Weiterbildungsforschung
- Evidenzbasierte Gesundheitsforschung
- Innovation für kohäsive und nachhaltige Gesellschaften
- Kulturelles Erbe
- Präventive und Regenerative Medizin
- Transnationale Gesellschaften und Migration

Aus der engen Vernetzung der Universität mit Partnern aus Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft resultiert großes Potential für Forschung mit hoher gesellschaftlicher Wirkung. Kooperationen mit nationalen und internationalen Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen bilden die Basis für den Transfer von Forschungsergebnissen in die Anwendung. Die Etablierung von Laufbahnstellen, die Möglichkeit zur Habilitation, die Berufung von Professor_innen sowie die Einrichtung akkreditierter PhD-Studien in den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten tragen zur Schärfung des Forschungsprofils und zur Erhöhung der Forschungsleistung der Universität bei und bilden die Grundlage für forschungsgeleitete Lehre. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Weiterbildungen, Mentoring, PhD-Studien, Laufbahnstellen, Habilitationen) ist eine wesentliche Voraussetzung für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Forschung an der Universität. Steigende Einnahmen aus kompetitiv eingeworbenen Drittmittelprojekten bei nationalen und internationalen Fördergebern und die stetig zunehmende Publikationstätigkeit in SCI-, SSCI-, sowie A&HCI-Journalen belegen die erfolgreiche Entwicklung in der Forschung.

Bildungstechnologien und Weiterbildungsforschung sind ein Querschnittsthema für alle Fakultäten. Die Professuren in diesem Bereich setzen Akzente in den Bereichen Organisations- und Hochschulforschung, Professionalisierungsforschung, Lehr- und Lernforschung sowie technologiebasiertes Lernen. Im Hinblick auf die soziale Dimension ist die Forschung zur gleichberechtigten und chancengleichen Teilhabe an wissenschaftlicher Weiterbildung und zu ihren Folgen ein wichtiger Teilbereich.

Ein weiteres Querschnittsthema bildet die Digitale Transformation, die in alle gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte hineinwirkt. Daher ist es für die Universität von entscheidender Bedeutung, die Berücksichtigung der digitalen Transformation in ihren gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten zu sichern.

1.3.4. Verstärkte Berücksichtigung der Ziele für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs)

Die Universität gestaltet durch die Ausrichtung ihrer Lehre und Forschung die Gesellschaft aktiv mit. Sie bekennt sich zu den SDGs und damit zu umfassenden Maßnahmen in allen Bereichen der Universität als integrativer Bestandteil ihres Wirkens. Dabei geht es neben den Funktionen der Lehre und Forschung darum, die daraus gewonnenen Kenntnisse sowohl im eigenen Bereich umzusetzen als auch stärker in die Gesellschaft einzubringen, um zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht beizutragen. Die Vorbildwirkung im Hinblick auf den effizienten Umgang mit Ressourcen im gesamten Wirkungsbereich soll verstärkt und die SDGs in allen Kooperationen mit externen Partnern themenspezifisch in den Vordergrund gerückt werden.

1.3.5. Verstärkte Berücksichtigung digitaler Transformationsprozesse

Digitale Transformation verändert alle gesellschaftsrelevanten Bereiche, stellt alle Universitäten vor neue Herausforderungen und bietet Chancen, technologiegestützte Weiterentwicklungen und Innovationen in allen Aufgabenbereichen durchzuführen. Gerade als Universität für Weiterbildung mit den Leitmotiven gesellschaftliche Wirksamkeit, Qualität und Innovation ist die Universität besonders gefordert, im Zuge der digitalen Transformation konkrete Beiträge für die Gestaltung des damit einhergehenden gesellschaftlichen Wandels zu leisten.

Durch diese Leitstrategie wird der digitale Wandel an der Universität gesamthaft gestaltet. Der ganzheitliche Zugang umfasst sowohl technische als auch organisatorische Maßnahmen und berücksichtigt technologische Entwicklungen und Nutzer_innenbedürfnisse gleichermaßen. Dabei kann die Universität im Hinblick auf digitale Lehr- und Lernsettings auch auf die langjährige, umfassende

Expertise im Bereich der digitalen Bildungstechnologien und der Weiterbildungsforschung zurückgreifen.

Die Universität nützt die Chancen digitaler Prozesse und integrativ gestalteter Informationssysteme auf allen Ebenen. Dies schließt Lehre und Forschung genauso ein wie technische Systeme und administrative Abläufe sowie die Nutzung digitaler Räume. Durch Digitalisierungsmaßnahmen können Prozesse effizienter gestaltet werden. Durchgängige Services für Studierende verbessern das Studierenerlebnis online und offline. Mitarbeiter_innen können mit digitalen Werkzeugen ortsunabhängig zusammenarbeiten und werden in ihrer Aufgabenerfüllung mit passenden Services unterstützt.

1.3.6. Ausbau von Personal- und Karriereförderungsmaßnahmen

Als Universität für Weiterbildung erarbeitet die Universität eine umfassende Personalentwicklungsstrategie, die alle Bedienstetengruppen einbezieht. Dabei sind auch die Weiterqualifizierung des internen und externen Lehrpersonals in fachspezifischer und didaktischer Hinsicht sowie die Vermittlung von Gender- und Diversitätskompetenzen berücksichtigt. Insbesondere wird im Sinne der Gleichstellungsziele der Universität wie auch der Erreichung des Systemziels 4 des GUEP (u. a. Gleichstellung und soziale Inklusion) auf die ausgewiesene Gender- und Diversitätskompetenz der Universitätsangehörigen, insbesondere der Lehrenden, Wert gelegt. Allgemein wird die Vielfalt der Mitarbeiter_innen (hinsichtlich Geschlecht, Alter, Herkunft, kulturellem oder sozialem Hintergrund sowie Menschen mit Behinderung) als Entwicklungspotential für die Universität angesehen. Geeignete Maßnahmen und Programme tragen dazu bei, diese Potentiale vermehrt für die Weiterentwicklung zu heben.

1.3.7. Fokussierter Ausbau der internationalen Aktivitäten

Die Universität ist Mitglied des European University Continuing Education Network (EUCEN) sowie institutionelles Mitglied der European Society for Research on the Education of Adults (ESREA), der European University Association (EUA) und im Council of Doctoral Education der EUA (EUA-CDE), Mitglied der Danube Rectors' Conference, des Africa-UniNet, des ASEA-UNINET, Unterzeichnerin der Magna Charta Universitatum, Konsortialführerin dreier Erasmus Mundus Programme sowie Mitglied mehrerer Konsortien und inter-institutioneller Partnerschaften im Rahmen von Horizon Europe sowie Erasmus+. Darüber hinaus bestehen rund 20 zentral erfasste bilaterale Vereinbarungen mit Universitäten. Es gilt, diese Vernetzung verstärkt zur weiteren Entwicklung in Forschung, Lehre und Verwaltung einzusetzen und auszubauen. Darüber hinaus werden in dieser Leitstrategie Handlungsfelder und Maßnahmen festgelegt, beispielsweise zur geographischen Dimension der Internationalisierungsaktivitäten, zur Stärkung der Mobilität, Lehre und Forschung sowie zur Internationalisation at Home.

1.4. Leitmotive

Zusammengefasst und unterstützt wird das strategische Handeln der Universität durch drei Leitmotive:

1.4.1. Gesellschaftliche Wirksamkeit

Die Universität ist in besonderer Hinsicht gesellschaftlich wirksam. Sie befasst sich in Forschung und Lehre intensiv mit aktuellen und zukünftigen Herausforderungen (Global Challenges). Dabei fließen aktuelle Fragestellungen aus der Gesellschaft/Anwendung in die Forschung und Lehre ein und neue Erkenntnisse von der Universität zurück in die Anwendung. Die (Berufs-)Erfahrung der Studierenden und Lehrenden wird in Forschung und Lehre einbezogen. Dies sichert einen hohen Wissens- und Kompetenztransfer zwischen Universität und Gesellschaft.

Das ausdifferenzierte und kontinuierlich weiterentwickelte Studienangebot der Universität ermöglicht berufserfahrenen Studierenden lebensbegleitendes Lernen – von Master- und Bachelorstudien in der Weiterbildung bis hin zu Weiterbildungsprogrammen. Die Durchlässigkeit zwischen Weiterbildungsstudien und ordentlichen Studien, die dokumentierte Gleichwertigkeit der akademischen Grade sowie die erhöhte Flexibilität adressiert gesellschaftliche Notwendigkeiten. Die Weiterbildungsprogramme und

Bachelorstudien in der Weiterbildung ermöglichen berufserfahrenen Nicht-Akademiker_innen den Einstieg in die berufsbegleitende akademische Bildung.

In diesem Sinne leistet universitäre Weiterbildung auch einen wesentlichen Beitrag zur sozialen Durchlässigkeit und stellt eine Antwort auf gesellschaftliche und demografische Entwicklungen (wie z. B. Geschlechter-, Alters-, Herkunfts- und Bildungsstrukturen) dar.

Indem sie Menschen für ihr Berufsleben höher qualifiziert sowie Forschungsergebnisse mit hoher gesellschaftlicher Wirksamkeit hervorbringt, inter- und transdisziplinär forscht, intensiv die Weiterentwicklung transdisziplinärer Forschungssettings in Kooperation mit nationalen und internationalen Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft fördert und im Rahmen der Dritten Mission den Transfer von Forschung in die Gesellschaft und die Zusammenarbeit mit diversen gesellschaftlichen Gruppen verstärkt, trägt die Universität maßgeblich zur Weiterentwicklung der Gesellschaft im Sinne der Nachhaltigkeitsziele (SDGs) insgesamt und der Wettbewerbsfähigkeit bei. Hierzu pflegt die Universität eine gleichstellungs- und diversitätsorientierte sowie diskriminierungsfreie Kultur in allen Bereichen und Handlungsfeldern der Organisation.

1.4.2. Innovation

Innovation ist die Gründungsphilosophie der Universität. Seit ihrer Gründung vor 30 Jahren trägt die Universität den Gedanken der Innovation in sich. So ist sie die erste und bis dato die einzige öffentliche Universität für Weiterbildung im gesamten deutschsprachigen Raum. Als erste Universität in Österreich hat sie beispielweise 1998 den akademischen Grad „Master of Business Administration“ (MBA) verliehen.

Die Universität für Weiterbildung Krems war auch die erste öffentliche Universität mit eigener Rechtspersönlichkeit, lange, bevor die anderen öffentlichen Universitäten diesen Status erlangten. Einige ihrer Prinzipien fanden Eingang in das Universitätsgesetz 2002, das den österreichischen Hochschulraum wettbewerbsfähiger gestaltete.

Auch das Studienangebot der Universität folgt dem Streben nach (sozialer) Innovation und stellt sich aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen, technologischen und organisationsbezogenen Fragestellungen. Es ist die Stärke der Universität, Studienangebote zu entwickeln, die inhaltlich und methodisch auf der Höhe der Zeit sind. Diese verbindet sie mit innovativen Lehr- und Lernformen, der Kombination von – physischen und virtuellen – Präsenzphasen und digitalen Lehrformaten und Lernräumen. Durch innovative und flexible Weiterbildungsangebote wird dabei auch auf die Rahmenbedingungen individueller Bildungsbiografien eingegangen.

Es ist das Anliegen der Universität, wissenschaftliche Weiterbildung vor dem Hintergrund der komplexen Herausforderungen konsequent und laufend weiterzuentwickeln. Durch die Themenführerschaft im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung erfolgt dies durch aktive hochschulpolitische Mitgestaltung bei Gesetzen oder beispielweise durch die Etablierung der internationalen Denkwerkstatt zur Zukunft der wissenschaftlichen Weiterbildung CACE (Crossroads in Academic Continuing Education).

Die Forschung an der Universität ist ausgezeichnet durch ein hohes Maß an Transdisziplinarität im Sinne des Findens von Lösungen für aktuelle und zukünftige gesellschaftliche Herausforderungen, den intensiven Austausch zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen, zwischen Forschung, Lehre und der Gesellschaft. Diese spezielle Herangehensweise erzeugt Dynamik und Innovation.

1.4.3. Qualität

Den Anspruch auf höchste Qualität löst die Universität auf allen Ebenen ein. Die AQ Austria zertifizierte das gesamte Qualitätsmanagementsystem der Universität gemäß Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz und verlieh ihr das Qualitätssiegel der AQ Austria. Die ständige Weiterentwicklung, der Ausbau und die Integration der Qualitätsinstrumente zu einem umfassenden Qualitätsmanagementsystem sowie die Verankerung einer umfassenden Qualitätskultur in Forschung, Lehre und Verwaltung bilden die Basis des Erfolges. Der Qualitätsanspruch der Universität wird laufend intern und extern evaluiert.

Der höchste Qualitätsanspruch gilt beispielsweise auch für ihre PhD-Studien: Die Universität zählte zu den ersten öffentlichen Universitäten Österreichs, deren PhD-Studien nach internationalen Maßstäben akkreditiert wurden. Die PhD-Studien der Universität sind nach den Prinzipien strukturierter Doktoratsprogramme organisiert. Dazu zählen eine internationale Ausschreibung der PhD-Stellen, Betreuungszusage und Dissertationsvereinbarung, Fokus auf drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte, Vermittlung von Transferable Skills, Betreuungsteams statt Einzelbetreuung, Weiterbildung der PhD-Betreuer_innen, Ermöglichung von Mobilität sowie die personelle Trennung von Betreuung und Begutachtung.

2 Personal / Human Resources

2.1 Personalstrategie

Auf Grund der Entwicklungsgeschichte der Universität für Weiterbildung Krems (1995 Gründung als postgraduales Universitätszentrum für Weiterbildung, 2004 Entwicklung zur Universität mit dem UWK-Gesetz, 2014 Schaffung der Möglichkeit für PhD-Studien, 2018 Integration in § 6 UG und Vollintegration in das UG im Jahr 2021) lag in den Anfangsjahren der Tätigkeitsschwerpunkt in der Lehre und der Organisation der Lehre. Daher war die Konzeption, Organisation und Durchführung der Lehre in besonderem Maße karriererelevant.

Seit dem Inkrafttreten des UWK-Gesetzes 2004 wird konsequent am Aufbau der Forschung und der forschungsgeleiteten Lehre durch die Berufung von Professor_innen gemäß §§ 98/99 UG gearbeitet. Waren 2005 vier Professor_innenstellen besetzt und 57 wissenschaftliche Mitarbeiter_innen an der Universität tätig, verfügt sie aktuell über 26 Professor_innen gemäß §§ 98/99 UG, drei Assoziierte Professor_innen, 16 Assistenzprofessor_innen und weitere 325 wissenschaftliche Mitarbeiter_innen (Quelle: Wissensbilanz 2022). In den nächsten Jahren gilt es, einerseits die Zahl der Professuren weiter zu steigern und andererseits alle Professuren zur Gänze über das Globalbudget des Bundes abzudecken.

Zur weiteren Steigerung der Attraktivität wird die Universität künftig die Möglichkeiten der Verfahren gemäß § 99 Abs. 4 UG nutzen, um Assoziierte Professor_innen auf § 98-Professuren zu befördern. Dies kann sowohl zur Berufungsabwehr als auch im Sinne einer Bestenauslese eingesetzt werden und wird die Attraktivität einer Tätigkeit an der Universität steigern. Die 2022 auf der Grundlage des § 99 Abs. 7 UG durchgeführte Evaluierung der bisherigen Umsetzung dieser „Hebungs“-Verfahren an den anderen Universitäten bietet eine wichtige Grundlage für die qualitätsgesicherte Ausgestaltung der an Exzellenz zu orientierenden Verfahren.

Zukünftig will die Universität die Möglichkeit der Bestellung von Professuren gemäß § 99a UG nutzen. Besonderes Augenmerk soll dabei auf Wissenschaftler_innen gelegt werden, die neben ihrer wissenschaftlichen Exzellenz in Lehre und Forschung durch international bedeutende Auszeichnungen, wie z. B. ERC-Grants, herausragen.

Die Besetzung von Professuren ist von zentraler Bedeutung für die Entwicklung von Forschung und Lehre. Der Ablauf, die Ausschreibung und die Besetzung von Professuren werden durch §§ 98/99 UG geregelt und durch eine Richtlinie des Rektorats sowie den Gleichstellungs- und Frauenförderungsplan näher ausgeführt. Voraussetzung für die Beantragung der Stellenbesetzung gemäß dem internen Leitfaden für Stellenbesetzungen und die internationale Ausschreibung ist die Widmung einer Stelle für eine Universitätsprofessur mit entsprechendem Fachgebiet in diesem Entwicklungsplan (siehe Tabelle 1 im Anhang).

Die Förderung von Gleichstellung wird als wichtig zur Sicherstellung der Exzellenz in Lehre und Forschung erachtet. Die Universität wendet daher in den Berufungsverfahren gleichstellungsorientierte Kriterien an, die künftig auch über die wissenschaftlichen Leistungen im engeren Sinn hinausgehende Aspekte (wie z. B. Lehre, Gremienarbeit, Tätigkeiten für Responsible Science/Dritte Mission) systematisch berücksichtigen werden, um die besten Köpfe für ihre Professuren zu gewinnen.

Im Fokus steht darüber hinaus die Entwicklung und Umsetzung von Modellen zur gezielten Karriereförderung von allgemeinem und wissenschaftlichem Personal. In diesem Kontext wird das Qualifizierungsverfahren zur „Assoziierten Professur“ bereits erfolgreich umgesetzt, inkl. Tenure Track. Das Inkrafttreten des Habilitationsrechts an der Universität bietet eine weitere Perspektive für den wissenschaftlichen Mittelbau. Als Grundlage wurden Verfahrensregelungen für Habilitationsverfahren an der Universität vom Vizerektorat für Forschung und nachhaltige Entwicklung gemeinsam mit Vertreter_innen des Senats und der Fakultäten unter Beiziehung des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen ausgearbeitet.

Insgesamt orientiert sich die Personalstrategie der Universität am Prinzip der durchgängigen Förderung der Gleichstellung aller Geschlechter (Geschlechtervielfalt) und der Diversität. Die Universität bekennt

sich überdies zum Abbau nicht erklärbarer geschlechterbezogener Einkommensunterschiede und prüft konkrete Möglichkeiten des Ausgleiches.

2.2 Nachwuchsförderung / Entwicklungspfade

Die Universität verfügt über ein etabliertes Qualifizierungsverfahren zur „Assoziierten Professur“ gemäß Kollektivvertrag für die Mitarbeiter_innen der Universitäten (Universitäten-KV), um die Weiterentwicklung hochqualifizierter wissenschaftlicher Nachwuchskräfte zu assoziierten Professor_innen zu fördern. Dieses Modell wird weiterhin konsequent umgesetzt. Bei der Zuordnung kommt ein transparentes Verfahren zur Auswahl und weiteren Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Anwendung, in das der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen eingebunden ist. In diesem Kontext wird sichergestellt, dass neben der Forschung auch die Lehre für die Karriere der Mitarbeiter_innen relevant ist. Dies kann auch durch die Übernahme von Studienbereichskoordination oder durch universitätsweit eingebrachte Expertise in Fachdidaktiken erfolgen.

Im Rahmen der Leitstrategie „Ausbau von Personalentwicklungs- und Karriereförderungsmaßnahmen“ wurde ein umfassendes Modell der Entwicklungsmöglichkeiten sowohl für das wissenschaftliche als auch für das allgemeine Personal erarbeitet. Dabei richten sich die Personalentwicklungs- und Karriereförderungsmaßnahmen auch an das bestehende Personal (im Geltungsbereich der Dienst- und Besoldungsordnung der Universität (DBO)). Eine wesentliche Idee hierbei ist, dass Mitarbeiter_innen auch zwischen diesen Entwicklungspfaden wechseln können, indem ein qualifiziertes Bewerbungsverfahren positiv abgeschlossen wird, sofern die Voraussetzung einer entsprechenden freien Position erfüllt ist, die fristgerechte Bewerbung auf diese erfolgt und die entsprechende Qualifikation der Bewerber_innen vorhanden ist. Einen wichtigen Einflussfaktor für die Ausarbeitung der Entwicklungspfade bildete die Einführung des Universitäten-KV an der Universität.

Beim Entwicklungspfade-Modell für das wissenschaftliche Personal wird zwischen Eintritts- und Seniorpositionen unterschieden. Erstere umfassen z. B. Stellen für Universitätsassistent_innen, wissenschaftliche Projektmitarbeiter_innen und PhD-Studierende. Senior Scientists/Lecturers stellen grundsätzlich unbefristete Beschäftigungsverhältnisse dar, da diese Positionen zur Betreuung von speziellen Aufgaben, welche eine hohe Kontinuität erfordern, besetzt werden. Diese können (mit Doktorat/PhD) auch den Pfad einer akademischen Entwicklung einschlagen, d. h. es ist der Weg „Assistenzprofessur – Assoziierte Professur – Universitätsprofessur“ möglich. Voraussetzung für diesen Weg sind das Vorhandensein der offenen Stelle, die erfolgreiche Teilnahme an einer internationalen Ausschreibung sowie das Vorhandensein der erforderlichen Qualifikationen. Im Sinne der Qualitätssicherung in der Lehre ist die wissenschaftliche Studienleitung künftig den Seniorpositionen (mit Doktorat/PhD) vorbehalten, wobei für das bestehende Personal (DBO) gesonderte Regelungen vorgesehen werden.

Für das allgemeine Personal werden ebenso Entwicklungsschritte eingerichtet. Die Mitarbeiter_innen können sich innerhalb dieser auf der Grundlage der Erfüllung der Voraussetzungen entwickeln (z. B. von Organisationsassistent_in zum/zur Studienmanager_in). Die zielgerichtete Entwicklung in Richtung Senior Spezialist_in/Projektleitung oder Stellvertretende Leitung (von Abteilungen, Stabsstellen, Dienstleistungseinrichtungen) durch die Zuerkennung des Expert_innenstatus gemäß Universitäten-KV nimmt eine zentrale Rolle in der Entwicklung von allgemeinem Personal ein. Dieses kann sich auch im Bereich der Forschungsunterstützung spezialisieren (z. B. Projektmanagement, Projektcontrolling, Data Stewards).

Das vorliegende Entwicklungspfade-Modell bildet eine wichtige Basis für Recruiting- und Personalentwicklungsmaßnahmen der Universität. In allen Bereichen der Entwicklungspfade orientiert sich die Personalsuche der Universität an den Prinzipien der Gleichstellung, Frauenförderung und Diversität.

In ihrer Gesamtheit leisten auch die Nachwuchsförderung/Entwicklungspfade maßgebliche Beiträge zur Sicherstellung ausgewogener Geschlechterverhältnisse in allen Karrierestufen. Konkrete Frauenförderungs- und Gleichstellungsmaßnahmen wie Mentoring- und Coachingprogramme unterstützen die Zielerreichung.

2.3 Personalplanung

In die Personalplanung wurden insgesamt 76 Professor_innenstellen zur Stärkung der gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte aufgenommen. Die Besetzung wird nach Maßgabe der Finanzierungsbasis im Globalbudget des Bundes erfolgen.

Für die zusätzliche Stärkung von Forschung und Lehre werden insgesamt 65 Qualifizierungsstellen vorgesehen.

Die Details zur Personalplanung enthalten die Tabellen 1–4 im Anhang.

2.4 Personalentwicklung

Entwicklungsmöglichkeiten aller Mitarbeiter_innen werden auf vielfältige Weise unterstützt. So haben diese die Möglichkeit, an den Weiterbildungsstudien zu reduzierten Weiterbildungsstudienbeiträgen teilzunehmen und darüber hinaus weitere interne Weiterbildungsangebote, wie Schulungen, Workshops oder Kurse in den Bereichen Lehre und Didaktik, Forschung, Management, Digitalisierung, Gleichstellung, Gender und Diversität, Recht, Administration, Sprachen und Kommunikation, Softskills und Sozialkompetenz sowie zu Sicherheit, Arbeitsmedizin und Soziales in Anspruch zu nehmen bzw. individuelle externe Angebote zu nutzen. Künftig werden diese Angebote als internes Weiterbildungsprogramm gebündelt und bedarfsorientiert organisiert. Ausgebaut werden sollen Online-Weiterbildungsangebote, die einer diversen Zielgruppe mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Herausforderungen eine orts- und mitunter auch zeitunabhängige Teilnahme an zielgruppenspezifischen Angeboten erlaubt. Insbesondere im Bereich Gleichstellung, Gender und Diversität kann hier auf innovative Erfahrungen zurückgegriffen werden.

Auf der Grundlage der im Perspektivengespräch erfassten bzw. erhobenen Bedarfe werden zielgruppengerechte Weiterbildungen geplant und den Mitarbeiter_innen angeboten.

Alle Weiterbildungen, welche auch von anderen Organisationseinheiten der Universität angeboten werden, werden gesamthaft koordiniert, kommuniziert und im internen Kurskatalog veröffentlicht. Gezielte Weiterbildungsangebote stehen auch den externen Lehrenden zur Verfügung.

Seit 2022 besteht für alle Mitarbeiter_innen ein Zugang zu einer externen Online-Learning-Plattform. Mit diesem Angebot können sich alle Mitarbeiter_innen zeit- und ortsunabhängig sowie kostenfrei weiterbilden.

Einen Schwerpunkt stellt die laufende Weiterentwicklung der Führungskräfte, einschließlich der Coaching-Angebote, dar, um die bestehende Führungskompetenz auf einem hohen Niveau zu halten. Ein kohärentes, verpflichtendes Führungskräfteprogramm wird (Nachwuchs-)Führungskräften passgenaue Weiterbildungen bieten. Gender Mainstreaming und Diversity Management werden als Führungsaufgaben verstanden, daher werden auch diesbezüglich zielgruppenorientierte Weiterbildungsformate angeboten. Gender- und Diversitätskompetenzen werden darin berücksichtigt. Zur Unterstützung des Prozesses von Stellenbesetzungen wurden Videos produziert, welche die ausschreibenden Stellen zu jedem Schritt informieren. Zur Kompetenzerweiterung werden Weiterbildungen für Führungskräfte, wie zum Beispiel Bias-Sensibilisierung sowie Interview- und Gesprächsführung, angeboten. Begleitend zur Einführung des Kollektivvertrags für Arbeitnehmer_innen der Universitäten werden Informationsveranstaltungen zu den neuen Rahmenbedingungen bei Stellenbesetzungen für Führungskräfte durchgeführt. Zur Förderung der wissenschaftlichen Weiterentwicklung von Professor_innen, Assistenzprofessor_innen und Wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen (Post Docs)/Senior Scientists wird die Ermöglichung von regelmäßigen Forschungsfreisemestern bzw. 1-5 Forschungsmonaten geprüft.

Für das wissenschaftliche sowie das allgemeine Personal besteht die Möglichkeit der Inanspruchnahme von Bildungskarenzen. Die Universität unterstützt diese Entwicklungsmaßnahme durch ein Karenzmanagement-System.

Zur Unterstützung des Einstiegs neuer Mitarbeiter_innen werden Onboarding-Gespräche und Einführungsveranstaltungen in Workshopstruktur durchgeführt, um alle Mitarbeiter_innen mit Querschnittsmaterien in Lehre und Forschung vertraut zu machen und sich mit relevanten Entscheidungsträger_innen zu vernetzen und so auch die bereichsübergreifende Zusammenarbeit weiter zu verbessern. Die im Jahr 2021 neu konzipierte Willkommensveranstaltung „Welcome@UWK“ wird laufend evaluiert und an die Bedürfnisse angepasst. Das gesamte Rektorat ist hier bei jedem

Termin vertreten und steht auch für Fragen zur Verfügung. Die Vortragenden setzen sich aus den verschiedenen Verwaltungseinheiten der Universität zusammen, welche wichtige Informationen bereitstellen und ihre Tätigkeitsbereiche präsentieren. Der Besuch der neu konzipierten Veranstaltung steht auch bereits langjährigen Mitarbeiter_innen offen, um ihr Wissen zu erweitern und um sich mit neuen Mitarbeiter_innen zu vernetzen. Bei Bedarf wird die Veranstaltung für internationale Mitarbeiter_innen in englischer Sprache abgehalten, um somit die Willkommenskultur im Sinne der Nationalen Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020–2030 weiter zu fördern und wichtige Informationen zur Orientierung zu bieten.

Jährlich finden Perspektivengespräche mit den jeweiligen Führungskräften statt. Die Perspektivengespräche wurden 2021 überarbeitet und werden seit 2022 in neuer Form an der gesamten Universität flächendeckend durchgeführt. Durch die kaskadenartige Durchführung der Gespräche wird sichergestellt, dass die strategischen Ziele der Universitätsleitung bis auf die Individualebene heruntergebrochen werden. Somit weiß jede_r Mitarbeiter_in zu welchem strategischen Ziel ihre Tätigkeiten beitragen. Es werden hier umfassende Anleitungen und jedes Jahr Weiterbildungen in der Führung der Gespräche sowohl für Führungskräfte als auch für die Mitarbeiter_innen angeboten. In den Perspektivengesprächen werden nicht nur individuelle Ziele vereinbart, sondern auch die Teamperspektive eingebracht. Die individuellen sowie auch die Teamziele sollen den Mitarbeiter_innen Transparenz und Orientierung bieten. Durch die mögliche Delegation der Gespräche wird ein direktes Feedback, zum Beispiel mit der fachlichen Führungskraft ermöglicht und so die Möglichkeit geschaffen, die Zusammenarbeit und die Kommunikation noch weiter zu verbessern. In der zur Verfügung gestellten Toolbox für die Gespräche werden lebensphasenorientierte Fragen vorgeschlagen, um Themen wie zum Beispiel Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Unterstützung in schwierigen Phasen zu besprechen. Im Perspektivengespräch werden auch etwaige passgenaue Weiterbildungen vereinbart.

Zur Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein Karenzmanagement-System etabliert. Als Teil dieses Projekts wurde von der Stabsstelle für Gleichstellung, Gender und Diversität 2021 ein „Entwicklungs- und Coachingprogramm (ENCO)“ für Mitarbeiterinnen entwickelt, welches sich auch explizit an Wiedereinsteiger_innen richtet. Personen, die als Mitarbeiter_innen der Universität in Mutterschutz bzw. Elternkarenz gehen, werden von der DLE Personalmanagement über das Karenzmanagement-System und von der DLE Personalsuche und Personalentwicklung über den jeweils nächsten Ausschreibungstermin des Entwicklungs- und Coachingprogramms informiert.

Die Universität hat die Charta zur Betrieblichen Gesundheitsförderung des Netzwerks Betriebliche Gesundheitsförderung unterzeichnet und damit die Orientierung an den zentralen Merkmalen der Betrieblichen Gesundheitsförderung auch sichtbar zum Ausdruck gebracht. Die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz hat einen hohen Stellenwert. Auf Basis eines 3-Säulen-Konzepts kommen laufend Maßnahmen in den Bereichen Stärkung der Organisationskultur, der mentalen Fitness und des Körperbewusstseins zur Umsetzung. Das Angebot erstreckt sich auf die Bereiche Arbeitsmedizin, Arbeitspsychologie, Ernährung und Sport. Das Angebot der Arbeitsmedizin umfasst u. a. Venencheck, Herz-Kreislaufberatung, Ergonomieberatung, Sehtest sowie Wirbelsäulenscreening. Im Bereich der arbeitspsychologischen Beratung steht allen Mitarbeiter_innen ein Coaching-Angebot zur Verfügung. Im Bereich Ernährung und Sport gibt es kostenfreie Bewegungs- und Entspannungseinheiten für Mitarbeiter_innen, bei denen eine Einheit in der Arbeitszeit absolviert werden kann. Weiters ist eine vergünstigte Teilnahme am allgemeinen Sport-Programm des USI Krems möglich.

Die Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung werden laufend durch den Erhalt des BGF-Gütesiegels evaluiert und in der Zusammenarbeit mit der BVAEB ausgebaut. Die Universität beabsichtigt, in den nächsten Jahren die nächste Stufe im Sinne eines betrieblichen Gesundheitsmanagements zu etablieren. Die Universität ist Mitglied im Netzwerk Gesundheitsfördernde Hochschulen und nimmt an den Vernetzungsveranstaltungen teil, um neue Maßnahmen und Ideen zu generieren.

Die Universität engagiert sich auch universitätsübergreifend im Bereich der Personalentwicklung. Sie ist z. B. Mitglied des Netzwerkes Dual Career Service. Die Möglichkeiten dieses Netzwerkes zur Unterstützung der Karrieren der jeweiligen Partner_innen sind insbesondere für neu berufene Professor_innen von großer Bedeutung. Die Universität engagiert sich überdies in den Netzwerken für universitäre Weiterbildung und Personalentwicklung der österreichischen Universitäten (AUCEN) sowie UniKid-UniCare Austria.

Das Audit hochschuleundfamilie nimmt in Bezug auf Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie einen hohen Stellenwert ein und die Universität führt das Zertifikat seit 2018. Seitdem konnten viele neue Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit umgesetzt werden. Ein Beispiel aus der Periode 2020 bis 2023 hierfür ist der weiterführende Ausbau des zeit- und ortsunabhängigen Studierens. Eine weitere geplante Maßnahme ist der Fokus auf Frauen und alleinerziehende Studierende sowie Studierende mit Behinderung, welche spezielle Berücksichtigung im Stipendiensystem finden sollen. In Zusammenarbeit mit der ÖH werden den Studierenden niederschwellige Beratungsangebote zur Verfügung gestellt. Dies umfasst psychologische Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen und Seminare zur Balance zwischen Arbeit, Studium und Familie. Eine Kinderbetreuung ohne Anmeldung mittels „walk-in“ wird den Studierenden angeboten, nach Vereinbarung auch außerhalb der Öffnungszeiten. Neue Formen der Führung wie zum Beispiel Top-Sharing werden ausgelotet. Vereinbarkeitsaspekte wurden weiter in neuen bzw. überarbeiteten Richtlinien wie zum Beispiel im Karrieremodell „Assoziierte Professur“ berücksichtigt. Die Kommunikation des Themas soll intern und extern forciert werden.

2.5 Bewerber_innenmanagement

An der Universität ist ein Bewerbungsmanagementtool implementiert. Stellen werden entsprechend UG ausgeschrieben sowie wissenschaftliche Positionen und Universitätsprofessuren grundsätzlich in der EURAXESS-Datenbank veröffentlicht. Bei der Ausschreibung von Professuren wird aktiv nach geeigneten Bewerberinnen gesucht, um zur Erreichung des strategischen Ziels „Erhöhung des Frauenanteils in Führungspositionen“ beizutragen. Im Zuge dessen wurden gleichstellungsorientierte Kriterien für Auswahlverfahren von Professor_innen entwickelt. Die Universität beabsichtigt, Mitglieder von Berufungskommissionen zu einer Online-Weiterbildung zur Gender-Sensibilisierung zu verpflichten. Die Weiterbildung vermittelt die wesentlichen Prinzipien gleichstellungsorientierter Auswahlverfahren. Zu Beginn jedes Berufungsverfahrens wird auf Gender-Biases hingewiesen und der Umgang damit reflektiert. In der Beurteilung sollen Fragen zu Faktoren, welche die Berufsbiografie beeinflussen, wie zum Beispiel Teilzeitanstellung oder Karriereunterbrechungen aufgrund von Betreuungspflichten, einfließen. Das akademische Alter soll in Zukunft verstärkt in der Beurteilung berücksichtigt werden. Die aktive Suche nach berufbaren, fachlich geeigneten Frauen soll bereits vor Ausschreibung einer Professur in die Wege geleitet werden.

2.6 Führungskultur und Code of Conduct

Der bestehende Code of Conduct wird in einem partizipativen Diskussionsprozess weiterentwickelt. Dabei werden auch die Themenbereiche des organisatorischen Reichtums und die Innovationskultur der Universität, die Beziehung zwischen Freiheit und Verantwortung, Qualitätskultur, Chancengerechtigkeit, Diversität und Integrität, Partizipation und nachhaltige Entwicklungen sowie der Umgang mit Menschen an der Universität stärker behandelt werden. Grundsätze der Führung und Zusammenarbeit werden aus dem Code of Conduct abgeleitet und bilden eine wichtige Orientierung für die Universitätsöffentlichkeit. Sie sind die Basis für ein gemeinsames Verständnis der Organisationskultur, des wertschätzenden Umgangs miteinander, der Wahrnehmung von Führungsaufgaben sowie der Professionalität im Führungsverhalten. Die Universität wird den Code of Conduct für Führungskräfte genauer definieren und anreichern, um allen Führungskräften der Universität verbindliche Grundsätze zum gewünschten und erwarteten Führungsverhalten zur Verfügung zu stellen.

3 Forschung

3.1 Ausgangslage

Als Universität für Weiterbildung setzt sich die Universität in besonderem Maß mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen auseinander. Daraus resultiert ein hohes Maß an Transdisziplinarität in der Forschung. Transdisziplinarität verbindet Grundlage und Anwendung, bezieht unterschiedliche gesellschaftliche Akteure ein und zielt auf die Lösung von Problemen von hoher gesellschaftlicher Relevanz (Global Challenges).

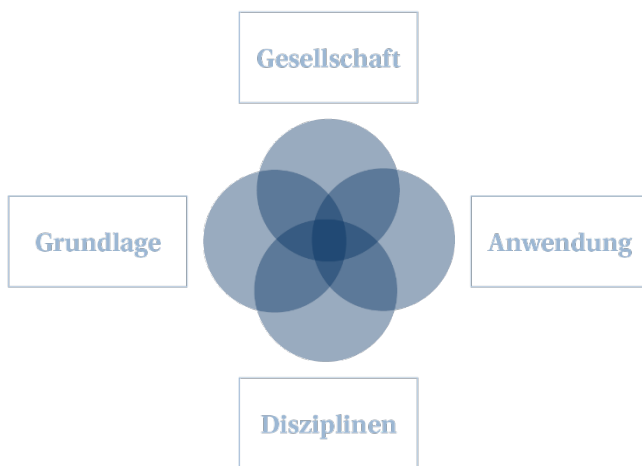


Abbildung 2: Die Universität orientiert sich in besonderem Maß an gesellschaftlichen Herausforderungen. Sie verbindet in der Forschung Grundlage und Anwendung und verknüpft im Sinne der Transdisziplinarität die Forschung in den einzelnen Disziplinen mit Wissen aus der Gesellschaft.

Die Forschung an der Universität orientiert sich am universitätsweiten strategischen Ziel eines klaren Profils mit gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten, zu dem die einzelnen Departments ihren spezifischen Beitrag leisten.

Die Forschung konzentriert sich auf die gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte

- Bildungstechnologien und Weiterbildungsforschung,
- Evidenzbasierte Gesundheitsforschung,
- Innovation für kohäsive und nachhaltige Gesellschaften,
- Kulturelles Erbe,
- Präventive und Regenerative Medizin,
- Transnationale Gesellschaften und Migration.

Die digitale Transformation bildet ein Querschnittsthema, das alle gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte betrifft. Daher ist es für die Universität von entscheidender Bedeutung, die Berücksichtigung der digitalen Transformation in ihren gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten zu sichern. Die digitale Transformation entfaltet ihre Wirkung auf Gesellschaft, Politik und Wirtschaft; neue Technologien durchdringen unseren Alltag und verändern unsere Art zu kommunizieren, unser Verhalten, unsere Werte, sowie unsere Arbeitswelt. Die digitale Transformation birgt großes Potential im Hinblick auf umfassendere Teilhabe und Inklusion (z. B. neue technische Möglichkeiten, neue Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten, „kollektive Intelligenz“). Diesen Chancen steht jedoch eine Reihe von Herausforderungen und potentiellen Bedrohungen (z. B. Desinformation, Digitale Sicherheit, Verschwimmen von Grenzen zwischen Lebensbereichen, Potenzierung von Biases) gegenüber. Die Forschung beschäftigt sich unter anderem mit den Auswirkungen des digitalen Wandels auf Organisationen, Datensicherheit und Recht sowie mit der Frage der Steuerbarkeit komplexer Systeme.

Darüber hinaus setzt die Universität eine Reihe von Maßnahmen zur Verknüpfung dieser thematischen Schwerpunkte, wie zum Beispiel die Einrichtung department-, fakultäts- und disziplinenübergreifender Forschungsgruppen, die Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Methodenmodule in den PhD-Studien, die Etablierung von Research Labs sowie die Zusammenarbeit im Rahmen der gesamtuniversitären Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs).

Die gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte sind im Folgenden kurz dargestellt:

Bildungstechnologien und Weiterbildungsforschung

Bedarfsorientierte Bildung und nachhaltiges Lernen sind für Menschen wie für die gesamte Gesellschaft Schlüsselfaktoren im Umgang mit den komplexen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft. Mit mehreren in diesem Gebiet verorteten Professuren forscht die Universität multi-perspektivisch an Konzepten des lebensbegleitenden Lernens und an der Entwicklung bedarfsgerechter Lehr- und Lernmethoden. Die Universität fokussiert dabei auf Lehr- und Lernprozesse in non-formalen und informellen Settings insbesondere im Bereich der Weiterbildung und verknüpft diese mit gesellschaftlichen Entwicklungen, wie beispielsweise der digitalen Transformation. Die Universität erforscht insbesondere die Voraussetzungen für und die Auswirkungen von lebensphasenorientiertem Lernen; die gesamte Bandbreite der technologischen Unterstützung von Bildungsprozessen, sowie Fragen des Wissensmanagements und der Weiterentwicklung und des Managements von Bildungseinrichtungen zur Sicherstellung optimaler Lehr- und Lernunterstützung stehen dabei im Mittelpunkt.

Evidenzbasierte Gesundheitsforschung

Die Universität unterstützt die Gesellschaft durch sorgfältige Analysen und unabhängige Aufbereitung von Daten und Studien aus dem medizinischen Bereich sowie durch modellbasierte Analysen des Gesundheitssystems. Diese Informationen werden objektiv, faktenbasiert und verständlich für politische Entscheidungsträger_innen, Gesundheitsfachkräfte, Laien sowie Expert_innen in internationalen Organisationen wie der WHO aufbereitet.

Dabei konzentriert sich der Bereich Evidenzbasierte Gesundheitsforschung auf Felder mit hoher gesellschaftlicher und organisationaler Wirksamkeit, wie Evidenzbasierte Medizin, Methodenforschung, Versorgungsforschung, Gesundheitssystemforschung, Erforschung und Verbesserung betrieblicher Prozesse und Abläufe sowie Evaluationen im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung. Ziel ist es, eine Grundlage zu schaffen, um klinische und gesundheitspolitische Entscheidungen nach objektiven Kriterien treffen zu können.

Innovation für kohäsive und nachhaltige Gesellschaften

Der umfassende gesellschaftliche Wandel und die damit einhergehenden neuen Lebens- und Arbeitswelten im Zuge der digitalen Transformation, des Klimawandels und seiner Folgen sowie des demographischen Wandels, etc. stellen die Gesellschaft, die Wirtschaft und den Rechtsstaat vor vielfältige Herausforderungen. Die Komplexität des Zusammenwirkens der betroffenen Systeme erfordert einen transdisziplinären Ansatz in der Forschung sowie eine europäische Perspektive. Wesentliche Aspekte der Forschung zu gesellschaftlicher Kohäsion umfassen Wechselwirkungen zwischen der Umwelt, der Wirtschaft, dem öffentlichen Sektor und dem Rechtssystem, die Gestaltung des Zusammenspiels von digitaler Transformation und gesellschaftlichem Zusammenhalt, die Entwicklung von Gebäuden und Stadtquartieren in Richtung Klimaneutralität sowie Themen im psychosozialen Bereich.

Kulturelles Erbe

Historische Gebäude, Landschaften, Kunstwerke, Sammlungsgegenstände und kulturelle Praktiken: Europa besitzt ein reiches materielles und immaterielles kulturelles Erbe. Dieses Erbe steht vor vielfachen Herausforderungen und Transformationen, allen voran durch den Klimawandel und die digitale Transformation. Dies fordert einerseits Schutzkonzepte vor häufigeren Naturkatastrophen und Wetterextremen, andererseits die Verbindung nachhaltiger Energiesysteme und Gebäudetechnologien mit den besonderen Erfordernissen von baukulturellem Erbe und Denkmalschutz. Eine weitere Herausforderung stellt die nachhaltige Verwendung digitaler Tools und Technologien zur Erforschung, Erschließung, Vermittlung und Verknüpfung von Sammlungen und kulturellen Daten dar. Der Einsatz von KI-Tools bietet neue Chancen im Umgang mit kulturellen „Big Data“, doch gilt es ebenso die Risiken, etwa im Hinblick auf neue Biases, zu berücksichtigen. Sachgemäße Erhaltung und Pflege und eine adäquate Nutzung des Gebäudebestands, der umfassende Schutz der Kulturgüter und der Umgang mit

musealen, analogen ebenso wie digitalen Sammlungen stehen im Fokus der Forschung der Universität, die sich unter anderem mit UNESCO-Welterbestätten, der wissenschaftlichen Erschließung von Sammlungen, der Konservierung von Archivgut, der Rekonstruktion zerstörter historischer Zentren sowie der mit Digitalisierung und gesellschaftlichem Wandel einhergehenden veränderten Wahrnehmung von materiellen und immateriellen Kulturgütern befasst.

Präventive und Regenerative Medizin

Aus gesundheitsökonomischer Sicht ist Prävention ein wichtiges Ziel im Hinblick auf die demographische Entwicklung. Im Sinne der weiteren Entwicklung wurde die Sport- und Bewegungsmedizin etabliert, um die positiven Effekte von Bewegungstherapie zu erforschen. Dies wird mit dem Sportmedizinzentrum in Straubing (D) und dem Institut für Präventiv- und Angewandte Sportmedizin (IPAS) am Universitätsklinikum Krems sowohl im Weiterbildungsstudium als auch in Einzelprojekten mit der Fachhochschule St. Pölten umgesetzt und weiter ausgebaut. Wo Prävention jedoch nicht mehr möglich ist, lautet der Leitgedanke „Regenerieren statt Reparieren“.

Die Universität forscht zu Geweberegeneration und Knorpelersatz; zu extrakorporalen Verfahren, Inflammation, Sepsis und der Blutverträglichkeit von Materialien; auf dem Gebiet der Medizintechnik und medizinischen Biotechnologie; zu Neurorehabilitation sowie zu psychosomatischen Erkrankungen. Moderne Forschungsinfrastruktur auf dem neuesten Stand der Technik bildet in diesem Forschungsschwerpunkt die Grundlage für nationale und internationale Kooperationen mit einem Netzwerk aus Universitäten, Unternehmen und Kliniken zum Transfer der Forschungsergebnisse in die klinische Anwendung.

Transnationale Gesellschaften und Migration

Der gesamtuniversitäre Forschungsschwerpunkt „Transnationale Gesellschaften und Migration“ widmet sich der Erforschung der umfassenden und tiefgreifenden Auswirkung globaler Migration und Mobilität auf Individuen, gesellschaftliche Gruppen und die Gesellschaft als Ganzes auf verschiedenen Ebenen. Die Forschungsaktivitäten konzentrieren sich auf Bereiche wie globale Migrationsdynamiken, die Bildung von transnationalen Gemeinschaften, Identität und Zugehörigkeit in transnationalen Kontexten, kulturellen Austausch und Anpassung, transnationale Kommunikationsräume und Medien, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit, globale Prozesse und Verteilungsfragen sowie Politik und Governance. Der transdisziplinäre Forschungsansatz strebt an, ein umfassendes Verständnis für die dynamische Welt der transnationalen Gesellschaften zu schaffen und Lösungsansätze für die damit verbundenen Herausforderungen und Chancen der Migration bereitzustellen.

Die Beiträge der Fakultäten und Departments zu den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten sind im Folgenden kurz dargestellt:

Fakultät für Gesundheit und Medizin

Prävention durch Sport- und Bewegungsmedizin, klinische Neurowissenschaften, Fächer des Bewegungsapparates (Orthopädie und Traumatologie, Physiotherapie), evidenzbasierte Medizin und Evaluation sowie Forschungsthemen der Regenerativen Medizin und der Biomedizinischen Technologie sind an der Fakultät für Gesundheit und Medizin vertreten. Gesundheitsförderung, Gesundheitsmanagement, der biopsychosoziale Interventionsbereich und die Psychotherapie sowie Demenzforschung ergänzen das Feld der Fakultät in Forschung und Lehre. Das PhD-Studium „Regenerative Medizin“ mit den Themenschwerpunkten Knorpel- und Knochenregeneration, extrakorporale Therapien und Inflammation sowie stammzellvermittelte Immunregulation wird überwiegend durch Drittmittelprojekte der Departments Gesundheitswissenschaften, Medizin und Forschung sowie Biomedizinische Forschung getragen. Ein weiteres PhD-Studium, „Applied Evidence Synthesis in Health Research“ wurde Anfang 2023 zur Akkreditierung bei der AQ Austria eingereicht.

Department für Biomedizinische Forschung

Das Department für Biomedizinische Forschung widmet sich der Forschung zu extrakorporalen Therapieverfahren zur Organunterstützung und forscht in diesem Zusammenhang an der Interaktion von Blut mit Biomaterialien sowie an Entzündungsprozessen. Auf Basis der Ergebnisse des CD-Labors für Innovative Therapieansätze in der Sepsis (2013–2019) bildet die Forschung zu Themen der Inflammation und Sepsis weiterhin einen Schwerpunkt des Departments, wobei eine Kooperation mit dem Universitätsklinikum St. Pölten die klinische Anbindung sicherstellt. Mit Bezug zu den

Themenbereichen Inflammation sowie Blut-Biomaterial-Interaktion besteht ein Schwerpunkt im Bereich zellulärer Aktivierung und extrazellulärer Vesikel sowie ihrer Rolle in Gerinnung und Entzündung. Diese Arbeiten bilden eine Brücke zum Bereich der Regenerativen Medizin und werden insbesondere durch die Ausstattung der Core Facility am Campus Krems im Bereich Bioimaging unterstützt. Sichtbarkeit auf diesem Gebiet ist u. a. durch die Mitbegründung einer Fachgesellschaft (www.asev.at) und durch die Mitwirkung an der Erstellung von internationalen methodischen Standards gegeben. Der Schwerpunkt wird durch Kooperationen mit Unternehmen auf dem Gebiet extrakorporaler Verfahren/Diagnostik unterstrichen.

Die molekularen Grundlagen von stammzellvermittelter Regeneration im Rahmen von Gewebe- und Organersatz sowie die biophysikalischen Mechanismen, die eine Integration von Stammzellen vermitteln können, bilden weitere Forschungsthemen, ebenso mit einer starken thematischen Klammer zum Bereich Regenerative Medizin. Das Department kooperiert eng mit der Europäischen Gesellschaft für Künstliche Organe (ESAO).

Department für Demenzforschung

Weltweit leben derzeit ca. 55 Millionen Menschen mit Demenz, in Österreich werden ca. 140.000 direkt Betroffene geschätzt. In naher Zukunft wird jede Familie in Österreich direkt oder indirekt von dieser Krankheit betroffen sein. Wie wir als Gesellschaft eine optimale Versorgung in Zukunft leisten können, ist derzeit ungelöst, denn die finanziellen Belastungen für die Gesellschaft sind schon heute enorm. Unterschiedliche Disziplinen innerhalb und außerhalb des Gesundheitswesens können wertvolle Beiträge zur Optimierung der Lebensqualität von Menschen mit Demenz und deren An- und Zugehörigen leisten. Die Forschungsaktivitäten des Departments für Demenzforschung sind deshalb multidisziplinär ausgerichtet und konzentrieren sich auf epidemiologische Grundlagenforschung, die Entwicklung evidenzbasierter Präventionsstrategien und auf Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft, jeweils mit Fokus auf Demenz und Hirngesundheit. Mit einer multidisziplinären Ausrichtung (Psychologie, Pflegewissenschaften, Geriatrie, therapeutische Disziplinen, aber auch Kunst- und Kulturvermittlung) wird nach gesellschaftlich relevanten und kreativen Lösungen zur De-Stigmatisierung der Erkrankung, zur zeitgerechten Diagnose und optimalen langfristigen Unterstützung und Beratung von Betroffenen sowie An- und Zugehörigen gesucht. Die Erforschung der stationären Versorgung älterer Menschen und Menschen mit Demenz ist ein weiterer Fokus. Die Kommunikation wissenschaftlicher Erkenntnisse in niederschweligen Veranstaltungsformaten und die Einbeziehung der Bevölkerung in Forschungsaktivitäten (Citizen Science) leisten einen wertvollen Beitrag für den Transfer der Forschungsleistungen in die Gesellschaft. Dieser Transfer soll in Zukunft stärker ausgebaut werden.

Department für Evidenzbasierte Medizin und Evaluation

Das Department für Evidenzbasierte Medizin und Evaluation widmet sich den Schwerpunkten Evidenzsynthesen, Evidenzbasierte Information und Evaluation. Evidenzbasierte Gesundheitsforschung ist einer der gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte der Universität. Das Department wird ab 2024 zu diesem Schwerpunkt das PhD-Studium „Applied Evidence Synthesis in Health Research“ anbieten.

Mit Cochrane Österreich ist eine Organisationseinheit an der Universität angesiedelt, die Teil einer internationalen Institution mit Themenführerschaft in diesem Bereich ist. Das Zentrum Cochrane Österreich ist die nationale Vertretung des internationalen Forschungsnetzwerkes Cochrane. Diese zählt weltweit zu den größten unabhängigen Organisationen, die evidenzbasierte Gesundheitsforschung und Methodenentwicklung betreiben. Cochrane Österreich schult österreichische Kliniker_innen und Wissenschaftler_innen in den Methoden der Evidenzbasierten Medizin. Zudem strebt Cochrane Österreich eine Erleichterung des Wissenstransfers von evidenzbasierten Informationen zu Entscheidungsträger_innen im österreichischen Gesundheitssystem an.

Mit einem Ärzte- und einem Pflegeinformationszentrum unterstützt das Team evidenzbasiertes klinisches Handeln in niederösterreichischen Spitälern, indem praktizierenden Mediziner_innen und Personen aus dem Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege Recherchetätigkeit zu klinisch relevanten Fragen abgenommen wird. Die Informationsplattform „Medizin Transparent“ bietet evidenzbasierte Gesundheitsinformation in laienverständlicher Form und erzielt unter www.medizintransparent.at etwa 2 Mio. Zugriffe pro Jahr. Das Zentrum für Evaluation setzt wissenschaftliche Evaluationsprojekte zur evidenzbasierten Entwicklung und abschließenden bilanzierenden Bewertung von gesundheitsförderlichen oder präventiven Interventionen um. Es unterstützt Entscheidungsträger_innen dabei, die wirksamsten gesundheitsförderlichen und präventiven Interventionen zu finden, zu entwickeln und an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Das

Department ist überdies ein offizielles WHO Collaborating Centre für Evidenzbasierte Medizin. Die Bedeutung der Arbeit des Departments für Evidenzbasierte Medizin und Evaluation in der nationalen Landschaft zeigt sich in hoher Medienpräsenz.

Department für Gesundheitswissenschaften, Medizin und Forschung

Die Erforschung und Entwicklung alternativer bzw. die Verbesserung bestehender Therapien bei orthopädischen Problemen des Bewegungsapparats sind Kernaufgaben am Zentrum für Regenerative Medizin, welches die experimentelle Forschung des Departments fokussiert. Wissenschaftler_innen forschen an Biomaterialien zur Regenerierung von beschädigten Strukturen am Bewegungsapparat wie Knorpel, Knochen und Meniskus, unter anderem mit Bioprint-Verfahren. Weiters steht die Erforschung der Wirkungsweisen von Blutderivaten im Fokus sowie die Entwicklung von Therapien basierend auf extrazellulären Vesikeln aus Stammzellen als Alternativen zu Zelltherapien.

Im Forschungsschwerpunkt Arthrose wird an digitalen Früherkennungsdiagnosen, In-vitro-Modellen, tribologischen Materialeigenschaften sowie neuen Therapieansätzen geforscht. Im Zuge des digitalen Wandels erscheint die Einbindung neuer Technologien in die Bildgebung im orthopädischen Bereich wesentlich, wobei Artificial-Intelligence-Verfahren mit Deep-Neural-Network-Algorithmen zur Anwendung kommen. Die Ernährungsmedizin unterstützt und evaluiert gemeinsam mit angrenzenden Fachgebieten Therapien am Bewegungsapparat. Das besondere Augenmerk liegt auf der Translation der gewonnenen Erkenntnisse in den klinischen Alltag.

Die klinische Umsetzung wird maßgeblich durch die Kooperation mit der Universitätsklinik Krems und der NÖ Landesgesundheitsagentur (insbesondere Krankenhaus Baden-Mödling) unterstützt. Die Einbindung von Unternehmen im medizinischen Bereich erlaubt die Translation von Forschungsergebnissen in die Anwendung, vor allem im Bereich Gewebeersatz (Knochen-Gewebe-Zell-Banken), sowie Diagnose- und Therapieverfahren (Plasmakonzept, Storz, Johnson&Johnson) und Artificial Intelligence (IBLab). Weiters bestehen intensive Kooperationen mit wissenschaftlichen Gesellschaften der Sportmedizin (Gesellschaft für Orthopädisch-Traumatologische Sportmedizin (GOTS; Geschäftsstelle Österreich) und Österreichische Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (ÖGSMP)) und auch internationalen Orthopädie/Traumatologie Gesellschaften (European Federation of National Associations of Orthopaedics and Traumatology (EFORT), International Cartilage Regeneration & Joint Preservation Society (ICRS) und Berufsverbänden (Physio Austria)).

Department für Klinische Neurowissenschaften und Präventionsmedizin

Die Forschung des Departments für Klinische Neurowissenschaften und Präventionsmedizin gliedert sich in Neurowissenschaften, Neurorehabilitationsforschung sowie vaskuläre Prävention. Im Bereich klinische Neurowissenschaften liegt der Forschungsschwerpunkt auf Schlaganfall mit Fokus auf kognitive Dysfunktionen sowie auf den Funktionen des autonomen Nervensystems. Neurorehabilitation fokussiert auf die Erforschung der Erholung und Bewahrung von Gehirnfunktionen und der Funktionen des gesamten Nervensystems. Der Bereich vaskuläre Prävention untersucht die Erhaltung der kognitiven Funktionen bei Diabeteskranken und Personen mit erhöhtem Diabetesrisiko. Gemeinsam sind allen Forschungsbereichen die neurowissenschaftliche Erforschung der Kognition, der Sensomotorik und die Restauration neuronaler Funktionen. Forciert werden soll die Digitalisierung im neurowissenschaftlichen Bereich sowohl in der Forschung als auch in der Lehre. Die gesellschaftliche Relevanz der Forschung ist durch den klinischen Bezug durch Vernetzung und Kooperationen mit internationalen Expert_innen gegeben.

Department für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Das Department für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie widmet sich in Forschung und Lehre dem Feld der biopsychosozialen Gesundheit und psychosozialer Interventionen.

In der Forschung stehen Fragestellungen im psychosozialen Feld im Mittelpunkt, die mittels qualitativer und quantitativer Methoden bearbeitet werden. Schwerpunkte sind die Psychotherapieforschung, Digitalisierung im psychosozialen Bereich, Psychosomatik, sowie seit dem Jahr 2020 das Thema „Psychische Gesundheit während COVID-19“. Einen Schwerpunkt stellt die Erforschung der psychischen Gesundheit der österreichischen Allgemeinbevölkerung, Jugendlicher, sowie im Bereich der Gesundheitsversorgung tätiger Personen (z. B.: Psychotherapeut_innen, klinische Psycholog_innen, Telefonseelsorger_innen, Tiermediziner_innen) dar. Des Weiteren wird am Department zu potenziellen Auswirkungen wiederholter Krisen auf die psychotherapeutische Arbeit geforscht. So wird unter anderem seit Beginn des ersten COVID-19-Lockdowns in jährlich stattfindenden Erhebungen eruiert, in welchem Format Psychotherapie angeboten wird. Weiters wird untersucht, ob Veränderungen im Format (Online, Telefon, persönlich) mit Veränderungen in den

eingesetzten therapeutischen Interventionen und der therapeutischen Beziehung einhergehen. Darüber hinaus befasst sich das Department mit der Entwicklung und Evaluierung psychosozialer Interventionen zur Verbesserung des psychischen Wohlbefindens. Hierzu werden mehrere Studien für verschiedene Gruppen (Jugendliche, Ältere sowie Menschen, die besonders unter den aktuellen vielfältigen Krisen leiden) durchgeführt. Die Erforschung der Prozesse und Ergebnisse von Psychotherapie in der österreichischen Praxis stellt einen weiteren wichtigen Schwerpunkt dar. Im Rahmen eines Netzwerkprojektes werden Psychotherapien bei niedergelassenen Therapeut_innen untersucht, um erste repräsentative Daten zur Wirksamkeit von Psychotherapie in Österreich zu erhalten.

Department für Wirtschaft und Gesundheit

Die Forschung am Department für Wirtschaft und Gesundheit konzentriert sich auf Aspekte des Gesundheitswesens aus betriebswirtschaftlicher, volkswirtschaftlicher und systemtheoretischer Sicht. Die Verbindung von Betriebswirtschaftslehre und Gesundheitsökonomie sowie die Nähe zu den Gesundheitswissenschaften bzw. Public Health bietet großes Potential für die Erarbeitung von Alleinstellungsmerkmalen. Die Forschung widmet sich dem Verhalten von Menschen im Gesundheitssystem und umfasst sowohl die Angebotsseite (Ärzt_innen etc.) als auch die Nachfrageseite (Patient_innen, Klient_innen). Ein wesentliches Element stellt die Erforschung von Interventionen im Bereich der Sekundär- und Tertiärprävention dar, die auf Motivationstheorien fußen (wie etwa Bewegungsprogramme für ältere Mitbürger_innen im Aufgabenbereich von Community Nurses). Weitere Forschungsprojekte beschäftigen sich mit dem Verstehen resilienter Strukturen eines Gesundheitssystems, den Auswirkungen des Klimawandels auf Gesundheit und Versorgungssituation einer Volkswirtschaft und dem Bestimmen optimaler Interventionen. Dazu zählt beispielsweise das Design optimaler, situationsabhängiger Maßnahmen zur Bekämpfung von Epidemien.

Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung

Die Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung widmet sich in der Forschung Themen der Wirtschafts- und Managementwissenschaften, des Wissens-, Informations- und Innovationsmanagements, der digitalen Transformation, der öffentlichen Verwaltung, der Migration und Transnationalisierung (Globalisierung), der Europapolitik und Demokratieforschung sowie der Rechtswissenschaften und internationalen Beziehungen.

Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung

Das Department forscht und lehrt zu den Auswirkungen des digitalen und gesellschaftlichen Wandels auf Strategie, Organisation und Prozesse hinsichtlich sich verändernder sozio-technischer und rechtlicher Governance-Strukturen, mit einer expliziten Schnittstelle zur Informatik. Dabei stehen die Wechselbeziehungen zwischen Humansystemen und digitalen Systemen im Vordergrund, mit dem Ziel, Vulnerabilitäten sowie Rebound-Effekte von Technologien in digitalen Ökosystemen aufzuzeigen. Dies äußert sich u. a. in folgenden Schwerpunkten: (i) In der angewandten Lehrforschung, an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft, mittels spezialisierter Ausbildungsprogramme in IT, Management, Data Science und Security sowie dem Aufbau von internationalen Bildungsprogrammen, inkl. PhD, in den Bereichen der digitalen Transformation, Smart Sustainable Cities und Global Entrepreneurship. (ii) In der Erforschung von Strategien zur digitalen Transformation und Trendmonitoring in der öffentlichen Verwaltung, inkl. Digital Governance, Big Data, Open Data und Automatisierung. Zudem werden innovative Konzepte zu Future of Work, Co-Creation und Co-Production digitaler öffentlicher Dienstleistungen sowie demokratischer E-Partizipationsprozesse und datenbasierte Politikgestaltung entwickelt. (iii) Im Bereich der Datenökosysteme, inkl. rechtlicher und technischer Rahmenbedingungen zur Wertschöpfung mittels Daten. Dies umfasst Resilienz und Nachhaltigkeit von Digitalisierung und Technologieeinsatz für Smart Regions und Smart Cities. (iv) In der Erforschung der digitalen Transformation des Rechts, insbesondere Datenschutz, Privacy-By-Design, digitale Ethik und Interoperabilität. (v) In der Forschung im Bereich Cyber-Crime und Cyber-Security aus 360-Grad Perspektive, hinsichtlich der Sicherung kritischer Infrastrukturen, vor dem Hintergrund globaler Vernetzung und Digitalisierung. (vi) In der Forschung über Technologiepolitik und nationale, europäische und internationale Ansätze zur aktiven Gestaltung von digitalen Transformationsprozessen, im Spannungsfeld zwischen geopolitischem Wettbewerb und notwendiger Kooperation zur Sicherstellung eines geeigneten, öffentlichen digitalen Raums.

Department für Europapolitik und Demokratieforschung

Das Department für Europapolitik und Demokratieforschung widmet sich aktuellen Fragen der Europapolitik und Demokratieforschung aus politikwissenschaftlicher und soziologischer Perspektive. Die Mitarbeiter_innen befassen sich mit der Erforschung des komplexen Zusammenspiels von politischen Institutionen und Akteur_innen im EU-Mehrebenensystem sowie der Analyse von Auswirkungen dieses Systems auf europäische Gesellschaften. Die Forschung des Departments generiert Wissen und Expertise, um Prozesse der Demokratieentwicklung und Transformation politischer Systeme im europäischen Kontext zu unterstützen. Im Detail untersucht das Department den Beitrag von Regionen bzw. der subnationalen Ebene im Mehrebenensystem der EU. Forschungsfragen werden dabei sowohl aus der Perspektive einer vertikalen als auch einer horizontalen Europäisierung beleuchtet. Die gegenwärtigen Herausforderungen und Krisen lassen das vermehrte Aufkommen von Spaltungslinien und Polarisierungen in Europa beobachten. Hier möchte die Forschung des Departments mit der Ausarbeitung von Strategien zur Stärkung gesellschaftlicher Kohäsion und zur Förderung politischer Partizipation einen Beitrag zur Bewältigung leisten. Im Fokus steht dabei insbesondere die Beteiligung politisch marginalisierter Gruppen und die Beschäftigung mit Diversität als Potential für kohäsive, europäische Gesellschaften. Nicht zuletzt werfen diese Herausforderungen und Krisen Fragen nach den normativen Grundlagen und der Zukunft der EU auf. Das Department erörtert diese Fragen gemeinsam mit gesellschaftlichen Akteur_innen im transdisziplinären Dialog, und zeigt dabei Potentiale und Risiken, aber auch Widersprüche verschiedener Zukunftsszenarien auf.

Department für Migration und Globalisierung

Das Department für Migration und Globalisierung betreibt sowohl Grundlagen- als auch angewandte Forschung im Bereich Migration und Integration. Die Forschung profitiert von engen Kontakten zu Politik, Behörden, Sozialpartnern, der Zivilgesellschaft und der wissenschaftlichen Gemeinschaft in Österreich und auf internationaler Ebene. Das Department versteht Migration als integralen Bestandteil komplexer Prozesse der Internationalisierung, Globalisierung und des gesellschaftlichen Wandels und untersucht Migrationsprozesse, Auswirkungen von Migration (auf Migrant_innen selbst sowie auf Herkunfts- und Aufnahmegesellschaften) und Fragen der Migrationspolitik im Hinblick auf diese breiteren Prozesse. Die Forschung des Departments befasst sich zunehmend auch mit der Steuerung (Governance) von Migration und Integration in vergleichender europäischer und globaler Perspektive, aber auch sub-nationaler (regionaler, lokaler) Perspektive und trägt zu einem besseren Verständnis der Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Migration und anderen globalen, nationalen, und lokalen gesellschaftlichen Prozessen bei. Die drei thematischen Forschungscluster sind (i) Integration und sozialer Zusammenhalt in den Bereichen Arbeitsmarkt, Gesundheit, rechtlicher Status und Staatsbürgerschaft, Diaspora und Jugend; (ii) Migrationsprozesse und -dynamik mit einem Schwerpunkt auf transnationale Prozesse sowie Verbindungen zwischen Migrations- und Entwicklungsprozessen, den Determinanten Einflussfaktoren von Migration und Migrationsentscheidungen und -aspirationen; (iii) Steuerung (Governance) von Migration und Integration mit einem Schwerpunkt auf die Entwicklungen und Auswirkungen im Bereich Zuwanderungs- und Integrationspolitik, Asyl- und Flüchtlingspolitik sowie Rückkehrpolitik.

Das Department ist federführend an der Entwicklung und Implementierung des Austrian Migration Observatory (AMIGO) beteiligt, welches ein Datenanalyse- und Wissenstransferzentrum zur systematischen Beobachtung und Analyse von Migration und Mobilität in Österreich zur Unterstützung einer evidenzbasierten Politikgestaltung und eines informierten öffentlichen Diskurses darstellt.

Department für Rechtswissenschaften und Internationale Beziehungen

Das Department für Rechtswissenschaften und Internationale Beziehungen fokussiert auf die Forschungsbereiche „Geistiges Eigentum“ sowie „Unternehmens-, Gesellschafts- und Kapitalmarktrecht“, „Steuerrecht und Nachhaltige Steuerpolitik“, „Versicherungsrecht“, „Internationales Recht“ und „Terrorismusforschung“. Schwerpunkte sind jeweils gesellschafts- und wirtschaftsrelevante Fragestellungen, insbesondere im Zusammenhang mit der digitalen Transformation.

Es zeichnet unter anderem für die Herausgabe rechtswissenschaftlicher Standardwerke (z. B. Großkommentare und Lehrbücher) sowie für mannigfaltige rechtswissenschaftliche Tagungen verantwortlich. Die Forschungstätigkeit am Department verbindet hohe wissenschaftliche Ansprüche rechtswissenschaftlicher Grundlagenforschung mit der gebotenen Relevanz und Nähe zur Rechtsanwendung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Lehrtätigkeit des Departments spiegelt in die Forschung zurück, sodass im Dialog mit den Studierenden im Sinne der Transdisziplinarität wertvolle Impulse für die Forschung gewonnen werden.

Die internationale Ausrichtung drückt sich neben der Vernetzung mit anderen Forschungseinrichtungen in transnationalen Forschungsprojekten und Publikationen sowie in internationalen Forschungsmobilitäten aus. Demgemäß ist das Department um die Einwerbung kompetitiver Fördermittel verstärkt und in führender Rolle bemüht. Mit Blick auf anwendungsnahe Forschungsansätze wird ergänzend die Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft, Rechtspraxis und Verwaltung gesucht.

Seit Gründung der Universität ist am Department ständig ein Europäisches Dokumentationszentrum (EDZ) eingerichtet, das in den letzten Jahren schrittweise neu aufgesetzt wurde. 2020 wurde ein Kooperationsvertrag mit dem Land Niederösterreich und dem Verein Europa-Forum Wachau zur bestmöglichen Nutzbarmachung des EDZ für Wissenschaft und Gesellschaft in Niederösterreich abgeschlossen.

Department für Wirtschafts- und Managementwissenschaften

Das Department für Wirtschafts- und Managementwissenschaften beschäftigt sich mit dem Thema, wie Manager_innen und Führungskräfte in komplexen und dynamischen Kontexten Organisationen innovativ steuern und führen, um nachhaltig wettbewerbsfähig zu sein. Der Nexus von Nachhaltigkeit und Digitalisierung erfordert eine permanente Wandlungs- und Innovationsfähigkeit auf Organisationsebene. Um die Herausforderungen der digitalen Transformation und der zunehmenden Komplexität als Chance zu begreifen und diese aktiv mitzugestalten, braucht es ein grundlegendes Verständnis über Wirkungsweise und Zusammenspiel der neuen technologischen Möglichkeiten und deren Einfluss auf bestehende Geschäftsmodelle, Innovationen, Verhalten in Organisationen sowie Leadership und Unternehmensführung. Das Department widmet sich folgenden zentralen Fragestellungen: Wie können Unternehmen bzw. Manager_innen wettbewerbsfähige Strategien im disruptiven Zeitalter erarbeiten und umsetzen? Welche Management-Control und Governance-Mechanismen ermöglichen Innovation und Ambidextrie? Welche Führungs- und Meta-Kompetenzen braucht es, um Organisationen erfolgreich durch eine kontinuierliche Transformation zu führen? Wie verändern kooperative Systeme, wie digitale Plattformen und nachhaltige Entwicklungsziele die Funktionsweise und Performance von multilateralen Kooperationen sowie bestehenden Geschäftsmodellen? Wie können Business-Modelle zirkulär und/oder nachhaltig innoviert werden? Welche Regeln brauchen Shared-Economy-Ansätze? Welche Spillover-Effekte generieren Unternehmen auf privates nachhaltiges Verhalten ihrer Arbeitnehmer_innen? Wie gestalten sich Schnittstellen zwischen der Nutzung digitaler Informationstechnologien und menschlichen Erfahrungen und Verhalten? Welche Rahmenbedingungen braucht es, um kollektive Intelligenz im Unternehmen zu fördern? Verhaltenswissenschaftliche Entscheidungsforschung, experimentelle Ökonomie und Finanztheorie komplettieren das Forschungsportfolio. Dabei kommt ein breites Spektrum an quantitativen und qualitativen empirischen Forschungsmethoden zur Anwendung.

Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement

Das Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement fokussiert vor allem auf gesellschaftlich relevante komplexe Fragestellungen, welche die Wissensintegration und wechselseitiges Lernen zwischen Wissenschaft und Praxis bzw. Gesellschaft erfordern. Kommunikationsprozesse sind hierbei der zentrale Grundbaustein und zielen auf ein akteur_innenspezifisches Verstehen dieser komplexen Herausforderungen ab. Damit wird auch eine wissenschaftlich fundierte Basis für das Erarbeiten und Eindringen in potenziell mögliche Zukunftsszenarien gebildet. Diese Entwicklungsszenarien werden dabei sowohl durch Einflüsse aus der Systemumwelt wie auch durch verschiedene Interventionsalternativen geprägt. Innovation als Teil nachhaltigkeitsorientierter Intervention ist hierbei gerade in Verbindung mit Innovator_innen und Entrepreneur_innen essenziell. Methodisch erfordert diese Orientierung eine Synthese verschiedenster quantitativer und qualitativer Zugänge und Tools aus dem Bereich Data Analytics, System und Szenario Analyse, Transdisziplinarität und Co-Creation etc. Das Forschungsteam hat dabei bereits zahlreiche nationale (FWF, FFG, FTI) und internationale Forschungsprojekte erfolgreich durchgeführt und setzt diese Vorhaben auch in den verschiedenen transdisziplinären Labs um. Im Zuge dessen wurden wissenschaftliche Methoden nicht nur genutzt, sondern auch erfolgreich weiterentwickelt bzw. entwickelt, um mehrdimensionale Forschungsfragen inter- und transdisziplinär beantworten zu können. Dafür verbindet das Department die Disziplinen der Kognitions-, Informations-, Kommunikations- und Systemwissenschaften inklusive Elementen aus Wissensmanagement, Visualisierung und Innovation sowie Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit und politische Kommunikation. Eine evidenzbasierte Grundlage für zukünftige Entscheidungen bzw. zur Verbesserung der Entscheidungsqualität im politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Kontext stehen hierbei im Mittelpunkt.

Fakultät für Bildung, Kunst und Architektur

Die Fakultät für Bildung, Kunst und Architektur verknüpft Fragestellungen in Kunst, Kultur und Ökologie mit aktuellen technologischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Herausforderungen und erforscht die Zusammenhänge von Bildung, Medien und Gesellschaft.

Department für Bauen und Umwelt

Das Department für Bauen und Umwelt widmet sich der Forschung zu Themen der gesamtheitlich-lebenszyklischen Analytik, Konzeption, Errichtung und der Nutzung von Bestands- und Neubauten sowie Siedlungsräumen und Kulturlandschaften. Es werden Fragestellungen zur Bewältigung von Herausforderungen durch den Klimawandel und gesellschaftliche Veränderungen aufgegriffen. Die österreichischen Standards und Modelle für die Berechnung der Lebenszykluskosten am Bau sowie Methoden zur energetischen und ökologischen Bilanzierung von Bauten werden federführend entwickelt. Das Department führt begleitende Forschung zu UNESCO-Welterbestätten durch, ist in österreichische und internationale Welterbenominierungen mit nationaler Beteiligung sowie in die Entwicklung der „Heritage Impact Assessments“ involviert. Das „Jiří Toman Center for Cultural Heritage and Humanitarian Norms“ des Departments forscht und lehrt am Schnittpunkt von kulturellem Erbe und rechtlichen Standards von globaler Dimension. Im Bereich Kulturgüterschutz werden Lösungen zum Erhalt von Kulturgütern erarbeitet und vermittelt, die neben Aspekten des Klimawandels und der Resilienz auch den Schutz von Kulturgütern vor illegalem Handel und in bewaffneten Konflikten thematisieren. Im Rahmen von Post-Katastrophen-Strategien bringt sich das Department beim Wiederaufbau zerstörter Siedlungsstrukturen ein. Das Department befasst sich mit der Erstellung von Grundlagen zur Stärkung historischer Ortskerne und Regionalentwicklung auf Basis kulturellen Erbes und beschäftigt sich mit Themen der Klimaneutralität von Gebäuden, wobei unter anderem gering invasive Low-Tech-Ansätze für die Raumkonditionierung im Bestand und im Neubau entwickelt werden. Konzeptionen auf Grundlage naturbasierter Lösungen, Umsetzungsstrategien für klimasensitive und klimaresiliente Architektur sowie Tageslichtintegration in Gebäuden bilden weitere Themenschwerpunkte. Auf Wechselwirkungen zwischen gebauter Umwelt und gesundheits- und verhaltensrelevanten Nutzungsanforderungen wird ebenso fokussiert wie auf Fragestellungen zu soziokultureller Entwicklung und Migration oder die Entwicklung innovativer Datenerhebungssysteme für die Erfassung kultureller und sozio-ökologischer Ökosystemleistungen. Dabei geht es um die Erforschung der Gestaltung von Gebäuden, Stadtquartieren und Kulturlandschaften als Lebensräume, die von der Gesellschaft akzeptiert und genutzt werden.

Department für Hochschulforschung

Das Department für Hochschulforschung betreibt internationale und interdisziplinäre Hochschulforschung und evidenzbasierte Entwicklung des Hochschulwesens. Dabei versteht das Department die Hochschule als vernetzte Einrichtung, die in der Gesellschaft eingebettet ist und mit außerhochschulischen Partner_innen interagiert. Dieses Grundverständnis spiegelt sich auch in der Vernetzung des Departments z. B. in den Netzwerken der Hochschulforschung wider. Es befasst sich insbesondere mit den Themen Personal- und Organisationsentwicklung, Governance, Dritte Mission der Hochschulen und wissenschaftliche Weiterbildung mit Bezug zum lebensbegleitenden Lernen. Dabei blickt die Forschung auf die individuelle, institutionelle und auf die Ebene eines gesamten Hochschul- und Bildungssystems sowohl für Österreich als auch für den Europäischen Hochschulraum. Es erkundet den Ist-Stand, skizziert mögliche Szenarien und Trends und spricht Empfehlungen für Veränderungen und Weiterentwicklungen aus. All dies erfolgt unter Berücksichtigung der Bedarfe der Hochschulakteur_innen, Studierenden und der Gesellschaft. Das Department greift aktuelle Fragen der Hochschulentwicklung auf, leistet Theoriebildung in der Hochschulforschung und forscht am Theorie-Praxis-Transfer. In der Forschung kooperiert das Department mit namhaften nationalen und internationalen Hochschulen, Forschungseinrichtungen sowie hochschulpolitischen Stakeholdern. Das Department hat das „Netzwerk Hochschulforschung Österreich“ (www.hofo.at) mitgegründet und ist zugleich Sitz der Geschäftsstelle dieser Vereinigung der Hochschulforschung und -entwicklung. Mit der einzigen Professur für „Hochschulforschung und Hochschulentwicklung“ in Österreich trägt das Department insbesondere zur Weiterentwicklung des österreichischen Hochschulsystems bei.

Department für Integrierte Sensorsysteme

Um die gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu meistern, ist unsere heutige Welt von einer zunehmenden Digitalisierung und kommunikativen Vernetzung unserer Umgebung geprägt, welche mit einer rapiden Zunahme der Datenerfassung durch Sensoren einhergehen. Das Department

forscht an innovativen Sensorlösungen und deren Vernetzung und deckt dabei weite Teile der technologischen Wertschöpfungskette in der Sensorik ab.

Die vielfältige interdisziplinäre Expertise spiegelt sich in den vier Zentren des Departments wider. Das Zentrum Mikro- und Nanosensorik entwickelt neuartige oder verbesserte Sensoren mit Hilfe von Mikro- und Nanotechnologie, sowie Silizium- und Dünnschichttechnologie. Das Zentrum Verteilte Systeme und Sensornetzwerke fokussiert auf die Schwerpunkte Systemintegration und Vernetzung von Sensorsystemen, Energieeffizienz und Smart Grids, Security und Digitalisierung. Das Zentrum Wasser- und Umweltsensorik konzentriert sich auf den schnellen und spezifischen Nachweis von biologischen und chemischen Kontaminationen in Wasser und Umwelt. Als Querschnittsthema sind Modellierung und Simulation integraler Bestandteil vieler Forschungsarbeiten und Inhalt des vierten Zentrums.

Aktuelle Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Mobilität, Gebäude- und industrielle Automation (Industrie 4.0), Vorhersage von Maschinen- oder Bauteilversagen, smarte Verkehrssysteme, magnetische Materialien und Sensoren, Spintronik, Mikro-Hybridsysteme, physikalische Biosensoren, Datenmanagement und Koordination in Sensornetzwerken, Smart Grids und Flexibilitätsmanagement sowie Sicherheit in Sensornetzwerken. Dabei bedient man sich der analytischen und numerischen Modellierung und der numerischen Simulation. Vielfache Anwendung finden auch digitale Methoden wie Künstliche Intelligenz, Neuronale Netzwerke, digitale Zwillinge und Optimierungsverfahren für die Material- und Sensorsystementwicklung. Die spezialisierte Laborausstattung ermöglicht eine anwendungsnahe Grundlagenforschung zu Fragestellungen von hoher gesellschaftlicher Relevanz und transdisziplinärem Charakter, sowie die Durchführung zahlreicher Forschungsprojekte mit Partnern aus der Wirtschaft.

Department für Kunst- und Kulturwissenschaften

Im Zentrum der Forschungen des Departments für Kunst- und Kulturwissenschaften stehen Fragen der Erhaltung, wissenschaftlichen Erschließung und Vermittlung von Kunst und Kulturerbe in seinen verschiedenen materiellen und medialen Erscheinungsformen. Die Forschung verbindet Theorie, Methodenentwicklung und Anwendung. Ein Schwerpunkt liegt auf den durch die technologische Entwicklung, insbesondere die Digitalisierung, bedingten Veränderungen der Grundlagen und Rahmenbedingungen künstlerischer und kultureller Produktion, Bewahrung von Kulturgütern und ihrer Rezeption. Neben Projekten einzelner Disziplinen existieren auch zentrumsübergreifende Vorhaben, in denen Forschungsteams aus den Geistes- und Kulturwissenschaften an Projekten in den Bereichen Spieleforschung, Museale Sammlungswissenschaften, Erinnerungskulturen (Digital Memory Studies), Bildwissenschaften, Musikforschung, Informationsvisualisierung, Digital Humanities und Sammlungstechnologien inter- und transdisziplinär arbeiten. Wesentliche Bereiche der Forschung erwachsen aus der engen Kooperation mit den Landessammlungen Niederösterreich sowie mit an der Universität angesiedelten Sammlungen wie dem Archiv der Zeitgenossen oder der Sammlung Mailer / Strauss Archiv und weiteren im Land Niederösterreich angesiedelten Museen, Archiven, Sammlungen und Kultureinrichtungen, zudem bestehen enge Kooperationen mit nationalen und internationalen Partnern.

Department für Weiterbildungsforschung und Bildungstechnologien

Das Department für Weiterbildungsforschung und Bildungstechnologien widmet sich der wissenschaftlichen Untersuchung und (Weiter-)Entwicklung von Weiterbildungsprozessen in unterschiedlichen institutionellen, organisationalen und informellen Kontexten entlang der Lebensspanne und untersucht deren Auswirkungen auf gesellschaftlicher, sozialer und individueller Ebene. Das Department vertritt dabei einen breiten bildungswissenschaftlichen Zugang, in dem die Vielfalt der Einflussfaktoren auf den Verlauf und die Wirkung von Lehr- und Lernprozessen in Weiterbildungsszenarien aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden. Dies schafft ein Wirkungsfeld, das einerseits die Sichtbarkeit von spezifischen Fragestellungen der Weiterbildung in den Ursprungsdisziplinen wie den Erziehungswissenschaften, der Psychologie oder der Informatik erhöht und andererseits im Zusammenwirken die Möglichkeit schafft, Fragestellungen der Weiterbildungsforschung vor allem im Lichte der digitalen Transformation ganzheitlich zu bearbeiten.

Das Department hat den Anspruch, Weiterbildung nicht nur als Forschungsgegenstand zu untersuchen, sondern im Sinne einer design-basierten Herangehensweise auch aktiv zu gestalten und weiterzuentwickeln. Dies betrifft insbesondere die Potentiale von digital unterstützten Lehr- und Lernprozessen in der Weiterbildung sowie die organisationale und soziale Einbettung von Weiterbildungsprozessen in unterschiedlichen organisationalen Kontexten.

Innerhalb der Universität wirkt das Department an der Entwicklung von innovativen Formaten der wissenschaftlichen Weiterbildung mit, die neue Möglichkeiten zur Bereitstellung von bedarfsgerechten

Angeboten zur individuellen Kompetenzentwicklung eröffnen. Im Sinne der gesellschaftlichen Verantwortung der Universität ist das Department hier Partner akademischer wie nicht-akademischer Weiterbildungsanbieter und strebt vertiefte Kooperationen in diesem Feld an, um sowohl deren Angebote weiterzuentwickeln als auch bei der Qualitätssicherung zu unterstützen.

3.2 Potentiale

Die Fokussierung auf gesamtuniversitäre Forschungsschwerpunkte ermöglicht die weitere Stärkung des Forschungsprofils der Universität. Mit den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten „Bildungstechnologien und Weiterbildungsforschung“, „Evidenzbasierte Gesundheitsforschung“, „Innovation für kohäsive und nachhaltige Gesellschaften“, „Kulturelles Erbe“, „Präventive und Regenerative Medizin“ sowie „Transnationale Gesellschaften und Migration“ steht die Universität in engem Bezug zu den Themenbereichen der großen gesellschaftlichen Herausforderungen (Global Challenges) im EU-Rahmenprogramm Horizon Europe, die zur Auseinandersetzung mit aktuellen Risiken, Chancen und Herausforderungen für europäische Gesellschaften in globalen Kontexten und zu konkreten Umsetzungsmaßnahmen in der Gesellschaft führen sollen.

Diese Schwerpunkte verknüpfen im Sinne der Transdisziplinarität, die an der Universität als wissenschaftlicher Ansatz etabliert ist, Grundlagenforschung und Anwendung im Dialog mit der Gesellschaft. Sie stellen ein Alleinstellungsmerkmal der Universität dar, da diese Schwerpunkte von den anderen öffentlichen Universitäten in Österreich in dieser Form nicht bearbeitet werden. Es geht in diesem Zusammenhang nicht nur darum, mittels wissenschaftlicher Forschung zur Bewältigung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen beizutragen, sondern ebenso um die Identifikation künftiger Herausforderungen und um die Einschätzung ihrer Relevanz. Wo gesellschaftliche Herausforderungen in Zusammenhang mit Diversität, Gleichstellung und Inklusion stehen, werden diese als Querschnittsthematiken integriert.

Ausdruck der qualitativen und quantitativen Weiterentwicklung der Forschung an der Universität sind unter anderem kontinuierlich steigende kompetitive Einwerbung von Drittmittelprojekten sowie die zunehmende Publikationstätigkeit in hochrangigen SCI-, SSCI- sowie A&HCI-Journalen. Diese Entwicklung wird maßgeblich durch die PhD-Studien unterstützt, die zur Profilbildung in den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten beitragen. Freiräume für neue, innovative und unkonventionelle Ideen und für die Zusammenarbeit über Department-, Fakultäts- und Disziplinengrenzen hinweg wurden durch die Etablierung department- und fakultätsübergreifender Forschungsgruppen geschaffen (vgl. 3.4 Entwicklungsmaßnahmen). Dies gilt ebenso für die „Gesamtuniversitäre Plattform für nachhaltige Entwicklung (SDGs)“, die entlang der gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte die nachhaltige Entwicklung sowie die SDGs unterstützt. Wesentliche Elemente dieser Plattform sind die transdisziplinäre Ausrichtung sowie die Förderung des Transfers von Forschungsergebnissen in die Gesellschaft. Ziel der Plattform ist es, zukünftige Perspektiven des Zusammenlebens kritisch zu hinterfragen, neue Entwicklungen zu analysieren und Schnittstellen zwischen unterschiedlichen Disziplinen und Akteur_innen zu schaffen.

Zusätzliches Potential in der Forschung entsteht durch die enge Kooperation am Campus Krems mit der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften und den zugehörigen Universitätskliniken sowie der IMC Fachhochschule Krems, u. a. im Rahmen der Core Facility mit den Schwerpunkten Biomechanik und Bioimaging sowie in gemeinsam eingeworbenen Forschungsprojekten. Durch den weiteren Ausbau der Core Facility am Campus Krems bis 2026 erfolgt eine maßgebliche Erweiterung der biomedizinisch-technischen Infrastruktur, welche essentiell für die Förderung der Translation von Forschungsergebnissen in die Anwendung ist, die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses unterstützt und die der Förderung der Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft dient. Diese Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft wird ebenso durch das Technopolprogramm des Landes NÖ gestärkt, an dem die Universität die beiden Standorte Krems (Gesundheitstechnologien) und Wiener Neustadt (Medizin- und Materialtechnologie) maßgeblich mitgestaltet.

Die Zentren für Angewandte Musikforschung und Museale Sammlungswissenschaften befinden sich in Räumlichkeiten in der Altstadt von Krems-Stein. Beide Zentren gehören zum Department für Kunst- und Kulturwissenschaften, dem auch das Archiv der Zeitgenossen zugeordnet ist. In direkter Nachbarschaft zu diesem Standort der Universität befinden sich am Minoritenplatz das Forum Frohner, das Ernst Krenek Forum, der Klangraum Krems Minoritenkirche, die NÖ Festival und Kino GmbH sowie die

Landesgalerie Niederösterreich. Der Standort bietet damit eine Fülle von Möglichkeiten der disziplinenübergreifenden Zusammenarbeit.

Forschung zur Bewältigung großer gesellschaftlicher Herausforderungen erfordert disziplinenübergreifende Kooperationen zwischen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie Akteur_innen aus der Gesellschaft. Die Weiterentwicklung bestehender bzw. die Etablierung neuer Kooperationen und Forschungsverbünde wird daher auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene vorangetrieben. Beispiele sind die Mitgliedschaft im größten europäischen Migrationsforschungsnetzwerk IMISCOE aus 55 Migrationsforschungseinrichtungen, die Koordination des Horizon-Europe-Projektes MlrreM (Measuring Irregular Migration) mit 17 Partnern aus Europa und Kanada sowie die Mitgliedschaft im EIT Health Austria, das als Teil des Europäischen Instituts für Innovation und Technologie Innovationen im Gesundheitswesen in Europa vorantreibt und neue Lösungen im Gesundheitsbereich entwickelt. Die Universität ist Mitglied von CLARIAH-AT, dem österreichischen Konsortium von Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Bereich Digital Humanities, das die nationalen Aktivitäten in den europäischen Forschungsinfrastrukturen CLARIN (Common Language Resources and Technology Infrastructure) und DARIAH (Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities) koordiniert. Weiters ist die Universität Mitglied des Complexity Science Hub Vienna (CSH), der sich mit komplexen Fragestellungen von hoher gesellschaftlicher Relevanz insbesondere in den Bereichen Wirtschaft, Gesundheitsökonomie und Medizin beschäftigt. Im Jahr 2022 bekräftigte die Universität ihr Commitment für die Fortführung ihrer Mitgliedschaft im CSH bis in das Jahr 2032. Über die Beteiligung der Universität am WasserCluster Lunz besteht eine Vernetzung mit der Universität Wien und der Universität für Bodenkultur Wien. Die Anfang 2023 erfolgte Einrichtung einer Professur für Aquatische Ökosystemforschung und -gesundheit und die Etablierung des Research Lab Aquatic Ecosystem Research and -Health birgt zusätzliches Potential für die Forschung mit dem WasserCluster Lunz mit Schnittpunkten zur Fakultät für Gesundheit und Medizin, zum CSH, sowie zum National Hub für Biodiversität und Wasser, der an der Universität angesiedelt ist. Letzterer wurde als Verknüpfung des Netzwerks Biodiversität Österreich und der Austrian Joint Water Initiative etabliert, um die Mitwirkung an Horizon-Europe-Instrumenten im Bereich Biodiversität und Wasser zu koordinieren.

3.3 Strategien und Ziele

Der Weg der konsequenten Qualitätsentwicklung in der Forschung soll weiter beschritten werden. Es gilt, die gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte weiter zu stärken und die nationale und internationale Sichtbarkeit der Forschung der Universität weiter auszubauen. Ziel ist daher die verstärkte Etablierung längerfristiger und nachhaltiger Forschungsprojekte mit hoher Sichtbarkeit (z. B. CD-Labors, Forschungsgruppen und Doktoratsförderungen des FWF sowie insbesondere Konsortien in Horizon Europe) in den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten „Bildungstechnologien und Weiterbildungsforschung“, „Evidenzbasierte Gesundheitsforschung“, „Innovation für kohäsive und nachhaltige Gesellschaften“, „Kulturelles Erbe“, „Präventive und Regenerative Medizin“ sowie „Transnationale Gesellschaften und Migration“.

Wesentliche Grundlage dieser Entwicklung ist die Etablierung weiterer Professuren in den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten sowie die gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Qualitätsgesicherte Laufbahnstellen (Assistenzprofessuren und Assoziierte Professuren), die den Forscher_innen Perspektiven in der Wissenschaft bieten, sind dabei ebenso wesentliche Elemente wie PhD-Studien und die Möglichkeit zur Habilitation.

Zusätzlich zu den laufenden PhD-Studien „Regenerative Medizin“, „Migration Studies“ sowie „Technology, Innovation, and Cohesive Societies“ und dem zur Akkreditierung eingereichten PhD-Studium „Applied Evidence Synthesis in Health Research“ werden weitere PhD-Studien entwickelt, sodass künftig in jedem gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkt mindestens ein akkreditiertes PhD-Studium angeboten wird. Die Universität unterstützt diese Bestrebungen durch die gezielte Einrichtung von weiteren Professuren in den entsprechenden Bereichen. Alle PhD-Studien der Universität orientieren sich an den Kriterien strukturierter Doktoratsprogramme sowie an den für den Europäischen Forschungsraum formulierten Principles for Innovative Doctoral Training (Forschungsexzellenz, Möglichkeiten zur Karriereentwicklung, Interdisziplinarität, Offenheit gegenüber dem Unternehmenssektor, internationale Netzwerkbildung, Vermittlung von „Transferable Skills“, qualitätsgesicherte Zulassung und Betreuung der Studierenden, Trennung von Betreuung und

Begutachtung). Die Vorgabe der weitgehenden Finanzierung der PhD-Stellen über Drittmittelprojekte stellt ein zusätzliches Element der Qualitätssicherung dar. Um der zentralen Bedeutung der PhD-Betreuung für die Qualität der PhD-Studien Rechnung zu tragen, wird ein Weiterbildungsangebot für Betreuer_innen von PhD-Studierenden (PhD Supervision Course) entwickelt.

Die Universität wirkt im Rahmen des Council for Doctoral Education der European University Association (EUA-CDE) an der Weiterentwicklung von Doktoratsstudien in Europa mit.

Die Interaktion und der Austausch aller PhD-Studierenden der Universität soll künftig durch jährlich stattfindende gemeinsame Methodenmodule zur Vermittlung von „Transferable Skills“ verstärkt werden (Einführungsmodule; Modul zu Scientific Writing, Presentation and Communication; Modul zu Research Funding and Project Management). Die Universität wird sich an Ausschreibungen zu kooperativen Doktoratsprogrammen auf nationaler Ebene (FWF doc.funds, doc.funds.connect) sowie auf europäischer Ebene (MSCA Doctoral Networks) beteiligen.

Neue Technologien und bildgebende Verfahren bieten neue Möglichkeiten in allen Forschungsschwerpunkten der Universität. Dies eröffnet ein stetig wachsendes Potential, aus der Verschränkung großer Datensätze neue Erkenntnisse zu gewinnen. Gleichzeitig stellen steigende Datenmengen und die Nutzung digitaler Werkzeuge immer größere Anforderungen an die Datenhaltung im Forschungsprozess. Fördergeber verlangen Datenmanagementpläne und Angaben zum Umgang mit Forschungsdaten, und bei Publikationen ist zunehmend die Bereitstellung der zugrunde liegenden Daten erforderlich.

Beispielsweise beteiligt sich die Universität im Rahmen des BWBWF-geförderten und am Department für Kunst- und Kulturwissenschaften angesiedelten Infrastruktur-Projekts „Digital Humanities Infrastructure Austria“ am Aufbau einer nationalen Forschungsinfrastruktur für „Big Data“- und „KI“-Anwendungen in den digitalen Geisteswissenschaften. Konsequenter weiterer Auf- und Ausbau von ausreichenden digitalen Forschungsinfrastrukturen und entsprechenden personellen Ressourcen in den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten ist Voraussetzung für eine innovative und nachhaltige Entwicklung der Universität in allen Forschungsbereichen.

Die Langzeitarchivierung zur nachhaltigen Forschungsdokumentation wird sichergestellt und ausgebaut.

Die Universität erkennt die Bedeutung und den Wert von Forschungsdaten für hochwertige Forschung und für wissenschaftliche Integrität an. Sie ist sich bewusst, dass korrekte und einfach abrufbare Forschungsdaten ein wesentlicher Bestandteil kooperativer Forschung sind, zur Validierung von Forschungsergebnissen erforderlich sind und ein hohes Nutzungspotential für Wissenschaft und Gesellschaft haben. Die Unterstützung von Forscher_innen beim Management von Forschungsdaten ist als Ziel in der Leitstrategie „Verstärkte Berücksichtigung digitaler Transformationsprozesse“ verankert. Zur Umsetzung dieses Zieles wird eine Policy zum Management von Forschungsdaten an der Universität erarbeitet, die den gesamten Forschungsdatenzyklus von der Erhebung bis zur Archivierung, Publikation und Nachnutzung der Daten umfasst und die Einhaltung der FAIR-Prinzipien gewährleistet. Diese stellen sicher, dass Forschungsdaten „findable, accessible, interoperable, and reusable“ (auffindbar, zugänglich, austauschbar und nachnutzbar) sind.

3.4 Entwicklungsmaßnahmen

Wesentliche Grundlage für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Forschung auf hohem Qualitätsniveau ist die Gewährleistung einer nachhaltigen Finanzierungsstruktur. Dies betrifft insbesondere die Erreichung einer Grundfinanzierung für die Professuren, verbunden mit einer entsprechenden Evaluierung der wissenschaftlichen Leistung sowie die ausreichende finanzielle Ausstattung der PhD-Studien und die Möglichkeit, Förderlücken bei eingeworbenen Drittmittelprojekten in den Forschungsschwerpunkten aus Mitteln der Universität zu decken.

Neben den wesentlichen Maßnahmen im Personalbereich (Berufungspolitik sowie Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, wie PhD-Studien, Assistenzprofessur und Assoziierte Professur, Habilitationsmöglichkeit, Mentoring, Mobilitätsstipendien) soll die erfolgreiche Weiterentwicklung der Forschung an der Universität durch folgende Maßnahmen gefördert werden:

1. Weitere Stärkung und definierter Ausbau des Angebots in der Einreichphase von drittmittelgeförderten Forschungsprojekten in der Stabsstelle Grant Acquisition sowie in der

Abwicklungsphase von drittmittelgeförderten Forschungsprojekten in der Stabsstelle Forschungsservice. Das Angebot wird in enger Kooperation mit den Fakultäten weiterentwickelt, um eine gezielte Unterstützung in jeweils spezifischen Förderprogrammen für die Forscher_innen zu gewährleisten. Die Mitarbeiter_innen im Bereich Grant Acquisition und Forschungsservice werden unterstützend dazu das Weiterbildungsangebot, z. B. der EARMA (European Association of Research Managers and Administrators), der FFG und/oder des FWF nutzen.

2. Verstärkter Aufbau von Kompetenz und Ressourcen im Bereich Forschungsprojektmanagement in den Fakultäten und Departments mit dem Ziel, Forscher_innen so weit wie möglich von administrativen Aufgaben zu entlasten;
3. Weiterführung der universitätsinternen Anbahnungsfinanzierung zur Unterstützung bei der Vorbereitung europäischer Projekte sowie intensive Information über Ausschreibungen in Horizon Europe, entsprechende Trainings und laufende Abstimmung mit der FFG im Rahmen des ERA-Dialogs;
4. Ausbau des Lehrangebots im PhD-Bereich zur Vermittlung von Transferable Skills mit Fokus auf aktuelle Bedarfe der PhD-Studierenden, insbesondere hinsichtlich der Nutzung von digitalen Methoden und Werkzeugen in der Forschung (z. B. Kurse für R, Umgang mit Open Access, Datenbanken) sowie Entwicklung von Weiterbildungsangeboten für PhD-Betreuer_innen;
5. Entwicklung einer Policy zum Management von Forschungsdaten sowie laufende Erweiterung der Kompetenz bei der Erfassung, Sammlung, Archivierung und Veröffentlichung von Forschungsdaten, ggf. unterstützt durch Data Stewards als Bindeglieder zwischen der Forschung und der Administration in Bezug auf das Forschungsdatenmanagement;
6. Laufende Erweiterung des nutzer_innenorientierten Angebotes und einfachen Zuganges zu elektronischen Ressourcen (E-Journals, Datenbanken) inklusive zielgruppenorientierter Schulungen;
7. Förderung von Open Access im Sinne eines möglichst offenen Zuganges zu Forschungsergebnissen sowie Bereitstellung eines Repositoriums zur Speicherung und Langzeitarchivierung von wissenschaftlichem Material;
8. Weiterer Ausbau der Infrastruktur und Geräteausstattung im Bereich der Core Facility Campus Krems;
9. Verstärkte Sichtbarmachung herausragender Forschungsleistungen der Universität;
10. Implementierung entsprechender Unterstützungsangebote für Forscher_innen zum Ausbau der Integration von Gender und Diversität in die Forschungsinhalte gemäß den Vorgaben von Horizon Europe sowie nationaler Fördergeber;
11. Förderung (auch finanziell, z. B. durch Bereitstellung von Vertretungen) von regelmäßigen Forschungsfreisemestern und Forschungsmonaten von Forscher_innen (ab Senior Scientist/Senior Lecturer).

Über die gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte „Bildungstechnologien und Weiterbildungsforschung“, „Evidenzbasierte Gesundheitsforschung“, „Innovation in kohäsiven und nachhaltigen Gesellschaften“, „Kulturelles Erbe“, „Präventive und Regenerative Medizin“ sowie „Transnationale Gesellschaften und Migration“ hinaus wird die Universität weiterhin die Etablierung department- und fakultätsübergreifender Forschungsgruppen fördern. Ziel ist, durch diese Kooperationen, die einen inhaltlichen Bezug zu Aspekten der Weiterbildungsforschung aufweisen müssen, Freiräume für neue, innovative und unkonventionelle Ideen zu schaffen sowie Vorarbeiten für die Einwerbung von Drittmitteln und für gemeinsame Publikationen zu leisten.

Die Forschung am Department für Hochschulforschung wird in den Zentren „Hochschulgovernance und Transformation“ sowie „Hochschulentwicklung und Innovation“ weiter ausgebaut. Im Mittelpunkt liegen die Hochschulsysteme im nationalen, europäischen und globalen Kontext sowie Veränderungen des Hochschulwesens mit Blick auf Governance, Innovation, Karrieremodelle, Third Mission und Knowledge Democracy. Gleichzeitig engagiert sich das Department in der Entwicklung von Policy-Empfehlungen und Lösungsansätzen für die Zukunft. Die Plattform „Uni Vision Governance“, die Initiative „University Dialogue Krems“ und das Open Access e-Journal „Research and Innovation in Higher Education (JRIHE)“ unterstützen diese Forschungsstränge zusätzlich. Das Department übernimmt die Koordination des globalen Netzwerks „Observatory on Higher Education Transformation“. Die Universität engagiert sich weiters in der Entwicklung einer Europäischen Universität für wissenschaftliche Weiterbildung im Projekt „European University for Academic Continuing Education“ (EU.ACE) im Rahmen der European Universities Initiative der Europäischen Union.

Mit ihrem Ansatz der Transdisziplinarität als Forschungsprinzip leistet die Universität wesentliche Beiträge zum Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, zur Bewältigung gegenwärtiger und künftiger gesellschaftlicher Herausforderungen und zur Umsetzung der SDGs. Um diesen komplexen Forschungsfragen gerecht zu werden, arbeitet die Universität mit verschiedenen Partnern wie dem Complexity Science Hub Vienna und dem oip zusammen. Mit Beginn des Jahres 2023 erfolgte mit der Implementierung der „Gesamtuniversitären Plattform für nachhaltige Entwicklung (SDGs)“ ein Ausbau der Aktivitäten im Bereich SDGs (siehe 5.1, Gesellschaftliche Zielsetzungen).

Ihre gesellschaftliche Verantwortung nimmt die Universität weiters durch ihre aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Nachdenkenprozess zur Neugestaltung der EU-Verträge wahr. Sie hat 2019 für das seit ihrer Gründung bestehende Europäische Dokumentationszentrum (EDZ) die neue Rahmenvereinbarung mit der EU-Kommission abgeschlossen und wird auf dieser Grundlage in den nächsten Jahren bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen zur Zukunft der Europäischen Union in einer aktiven Rolle mitwirken; zu diesem Zweck wurde mit dem Land Niederösterreich und dem Verein Europa-Forum Wachau eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen.

Alle beschriebenen Vorhaben zur weiteren Stärkung der Forschung an der Universität stehen in Einklang mit dem GUEP 2025–2030, insbesondere mit Systemziel 1 (Weiterentwicklung und Stärkung des Hochschulsystems), Systemziel 2 (Stärkung der universitären Forschung), Systemziel 4 (Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses sowie der Gleichstellung und der sozialen Inklusion) sowie Systemziel 5 (Ausbau des Wissens- und Innovationstransfers und der Standortvorteile).

In den Bereich von Umsetzungsziel 1a fallen insbesondere die Etablierung der gesamtuniversitären Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) sowie das Engagement der Universität in der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich, im Projekt UniNETZ, im CCCA sowie im National Hub für Biodiversität und Wasser (Etablierung von Nachhaltigkeit als leitendes Prinzip; Aufbau und Fortführung interinstitutioneller Kooperationen und interuniversitärer Strukturen im Bereich Nachhaltigkeit) sowie weiters die Kooperation mit Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen (PhD-Studien; Core Facility). Dem Umsetzungsziel 1b des GUEP wird durch die Weiterentwicklung der gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte der Universität und die aktive Kommunikation des Forschungsprofils nach außen Rechnung getragen.

Umsetzungsziel 2a wird unter anderem durch die Sicherstellung einer ausgewogenen Drittmittelstrategie, durch die Stärkung der universitären Doktoratsprogramme (siehe auch Umsetzungsziel 4b) sowie durch die Schaffung von Freiräumen für die Forschung (disziplinenübergreifende Forschungsgruppen) adressiert. Der Ausbau der Stabsstellen Forschungsservice und Grant Acquisition sowie die verstärkte Nutzung von Angeboten der Säule II von Horizon Europe unterstützen Umsetzungsziel 2b.

Mit dem Beitritt zu und dem Engagement in CoARA (Coalition for Advancing Research Assessment) unterstützt die Universität Umsetzungsziel 4a des GUEP, indem sie an der Weiterentwicklung der Indikatoren für die Bewertung von Forschung mitwirkt, um deren Qualität, Leistung und Wirkung zu verbessern. Insbesondere sollen als Ergänzung quantitativer Indikatoren verstärkt qualitative Indikatoren herangezogen werden.

Besonderes Augenmerk liegt weiters auf Umsetzungsziel 4b (Fortgesetzte qualitative Weiterentwicklung des Doktoratsstudiums auf Basis strukturierter Doktoratsprogramme; Einbindung von Doktorand_innen in das Forschungsumfeld; Etablierung als First Stage Researchers; Integration von Angeboten zur Karrierebegleitung in Vorbereitung auch auf außeruniversitäre Karrierewege; kooperative Modelle der Doktoratsausbildung).

4 Lehre

4.1 Ausgangslage

Die Universität für Weiterbildung Krems befasst sich intensiv mit den aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, identifiziert diese und richtet ihr Studienangebot danach aus. Die Studienprogramme der Universität greifen relevante Fragen der gesellschaftlichen, technologischen und organisationsbezogenen Entwicklungen auf. Aktuelle Fragestellungen kommen durch die berufstätigen Studierenden aus der Anwendung in die Wissenschaft, um dann wiederum von der Universität in die Profession und Anwendung der Studierenden zu gelangen. Dadurch wird eine hohe gesellschaftliche Wirksamkeit erreicht.

Die Universität ist laut Statistik Austria als öffentliche Universität diejenige Institution mit den meisten Weiterbildungsstudierenden in Österreich: Fast die Hälfte (43 %) der Studien in Universitätslehrgängen in Österreich werden an der Universität für Weiterbildung Krems belegt (Quelle: Statistisches Taschenbuch 2022). Die Universität hat weiterhin den Anspruch, den Stellenwert von Weiterbildung qualitativ gesichert zu erhöhen. Besonderes Innovationspotential wird im Transfer von Studienergebnissen aus dem gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkt Bildungstechnologien und Weiterbildungsforschung in die Weiterentwicklung der Lehre an der Universität gesehen. Hier wird die Universität ihre Vorreiterrolle in der nationalen und internationalen Forschungs- und Bildungslandschaft ausbauen und Potentiale für die Entwicklung innovativer Lehr- und Lernformate nutzen.

Mit der im Jahr 2021 beschlossenen Novelle des Universitätsgesetzes 2002 wurden Weiterbildungsstudien in Österreich neu organisiert. Diese Novelle stellt einen wesentlichen Beitrag zur Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit des österreichischen Hochschulsystems dar. Die Studien wurden vereinheitlicht und in die Bologna-Struktur (Bachelor – Master – PhD) eingegliedert. Um die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung und Erweiterung des Studienangebots zu nutzen, startete die Universität im Herbst 2021 das Programm „REFINED“ (für „Reform der wissenschaftlichen Weiterbildung“) mit dem Ziel, eine neue Studienarchitektur zu entwickeln. Ab dem Wintersemester 2023/24 werden neben Masterstudien der Weiterbildung und Weiterbildungsprogrammen auch Weiterbildungsbachelorstudien durchgeführt.

Auf Basis der erweiterten Möglichkeiten der UG-Novelle bietet die Universität ein ausdifferenziertes Studienangebot im Bereich der Bachelor-, Master- und PhD-Studien an. Weiters setzt die Universität einen Schwerpunkt auf Weiterbildungsprogramme in Form von Academic Expert Programs, Certificate Programs und Micro-Credential Programs, welche mit Zertifikaten abgeschlossen werden und zu akademischen Abschlüssen kombiniert werden können. Sowohl die spezifischen und hochspezialisierten Weiterbildungsstudien als auch die Weiterbildungsprogramme werden auf Basis der gemeinsamen Standards und strategischen Strukturelemente entwickelt, die eine Flexibilität der Lernpfade für Studierende durch individualisierbare Curricula ermöglichen.

Die europäischen Entwicklungen von kombinierbaren Kurz- und Zertifikatsprogrammen (Stackability) bilden die strategische Grundlage für diese Entwicklungen. Stackability ist das Konzept, nach dem Lernende die Möglichkeit haben, kleine Lerneinheiten und kürzere Programme (Micro-Credential Programs, Certificate Programs) sukzessiv zu umfangreicheren Qualifikationen oder vordefinierten Abschlüssen zusammenzufügen. Dieses Prinzip ermöglicht es Studierenden, ECTS-Punkte zu sammeln und diese gezielt zu kombinieren, um höherwertige Qualifikationen oder vordefinierte akademische Abschlüsse zu erlangen (Stackable Learning). Dies geschieht durch den systematischen Aufbau und die Erweiterung der erfolgreich absolvierten Lerneinheiten und erreichten Lernerfolge bis hin zu angestrebten Qualifikationen.

Die Universität bietet weiterhin ein breites fachliches Spektrum universitärer Weiterbildung im Rahmen der Fakultäten für Gesundheit und Medizin, Wirtschaft und Globalisierung sowie Bildung, Kunst und Architektur an. In den neuen Weiterbildungsstudien und -programmen werden department- und fakultätsübergreifende Potentiale verstärkt genutzt und ein – insbesondere in den neuen Bachelorstudien – transdisziplinärer Ansatz verfolgt (siehe 4.3, Lehre).

Die Universität trägt damit zur vertikalen und horizontalen Durchlässigkeit individueller Karriereentwicklung bei. Die mit der Zulassung zu ordentlichen Masterstudien und Doktoratsstudien nach Abschluss von Weiterbildungsstudien einhergehende erhöhte Durchlässigkeit im österreichischen und europäischen Bildungssystem steigert die Attraktivität von Weiterbildungsstudien weiter und zuvor auftretende Unsicherheiten in Bezug auf Vergleichbarkeit und Berechtigungen von ordentlichen und außerordentlichen Masterabschlüssen können vermieden werden.

Zusätzlich zu der dokumentierten Gleichwertigkeit akademischer Grade und der Durchlässigkeit zwischen ordentlichen Studien und Weiterbildungsstudien wurde auch die Erweiterung und Flexibilisierung der Weiterbildungsmöglichkeiten für berufserfahrene Studierende durch die UG-Novelle 2021 ermöglicht. Um dem bildungspolitischen Auftrag einer auf Lernergebnisse fokussierenden Durchlässigkeit im Bildungssystem nachzukommen, hat die Universität im Zuge der UG-Novelle die bestehenden Möglichkeiten und Prozesse zur Anerkennung von Qualifikationen weiterentwickelt, die laufend überprüft und nach den Erfordernissen angepasst werden. Insbesondere wurde ein Validierungsverfahren für informell und non-formal erworbene Lernergebnisse eingeführt, um vielfältige flexible Bildungswege innerhalb und zwischen Angeboten der beruflichen und wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung zu unterstützen. Durch die Möglichkeit der Anerkennung von Lernergebnissen aus den unterschiedlichen Lernkontexten kann die Universität als qualitätsgesicherte Instanz lebensbegleitende und an individuelle Bedürfnisse angepasste Bildungsräume schaffen.

Die Änderungen der Zulassungsvoraussetzungen zu Weiterbildungsstudien im Zuge der UG-Novelle 2021 hat auch Auswirkung auf die Zielgruppe der Universität. Während Studieninteressierte mit akademischer Vorbildung und mehrjähriger Berufserfahrung weiterhin Masterstudien belegen können, ist es ab dem 1. Oktober 2023 nicht mehr möglich, auf Basis gleichzuhaltender Qualifikation zu einem Masterstudium zugelassen zu werden. Es ist somit eine Neuorientierung, vor allem jener Weiterbildungsangebote, die eine hohe Nachfrage von Personen mit gleichzuhaltenden Qualifikationen aufweisen, notwendig. Neue zeitgemäße Weiterbildungsmöglichkeiten für Personen ohne tertiärem Erstabschluss rücken vermehrt in den Fokus. Die neuen Studienprogramme (insbesondere die Bachelorstudien), die mit der UG-Novelle 2021 einhergehen, eröffnen einer größeren Zielgruppe den Zugang zu akademischer Weiterbildung.

Für die Entwicklung neuer Studienprogramme hat das Rektorat in Abstimmung mit dem Senat der Universität gemeinsame Standards und strategische Strukturelemente geschaffen, die die Umsetzung der strategischen Zieldimensionen und Zielrichtungen der Universität unterstützen. Sie dienen innerhalb der Curricula als Bausteine und geben so einen gemeinsamen Rahmen bei der Gestaltung und Einreichung von neuen Curricula. Dadurch soll eine qualitätsgesicherte Entwicklung des Studienangebots der Universität geschaffen werden. Die gemeinsamen Standards und strategischen Strukturelemente werden regelmäßig überprüft und nach den Erfordernissen angepasst und erweitert. Zusätzlich wurde das Instrument der Strategischen Vorinformation entwickelt, das durch die gemeinsame Entscheidung des Rektorates und der Dekan_innen die strategische Ausrichtung neuer Studienprogramme steuern und folgende Kriterien in allen neuen Studienprogrammen sicherstellen soll:

- Gewährleistung von Anschlussfähigkeit zu aufbauenden Studienprogrammen
- Stärkere Verknüpfung von Forschung und Lehre
- Stärkung der hausinternen Lehrtätigkeit
- Verstärkte Nutzung der gemeinsamen Potentiale der Studienprogramme zwischen Fakultäten und Departments

Auf die Anforderungen der letzten Jahre und die Herausforderungen der UG-Novelle eingehend wurden auch universitätsinterne Strukturen und gemeinsame Einheiten geschaffen, um den digitalen, didaktischen und kollaborativen Kompetenzbereich für Mitarbeitende, Lehrende sowie Studierende zu stärken. In der Abteilung für Lehrentwicklung und Digitale Transformation wird die enge und innovative Verknüpfung von Lehre und Digitalisierung deutlich sichtbar. Durch ein breites Angebot an Serviceleistungen werden Innovationen für Lehre und Kollaboration nutzbar gemacht und das Lehrangebot sowie die digitale Zusammenarbeit an der Universität stetig optimiert. Entsprechend dem Gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplan 2025–2030 wird der digitale Transformationsprozess verantwortungsbewusst und aktiv an der Universität mitgestaltet und die Studierenden als Gestalter_innen sowie Nutzer_innen digitaler Technologie verstanden und durch die Institution darin unterstützt (vgl. GUEP, Begleitdokument 2.1.2). Innerhalb der Abteilung für Lehrentwicklung und

Digitale Transformation sorgt die Dienstleistungseinrichtung Lehrinnovation und Digitale Kompetenzentwicklung (DLE LIKE) gemeinsam mit der Dienstleistungseinrichtung IT Services sowie dem Team Tech Support durch sowohl pädagogische als auch technische Expertise für eine stetige Weiterentwicklung und Instandhaltung der gesamten universitären Studienorganisation, insbesondere der studienrelevanten technischen Infrastruktur. Die für einen innovativen Studienbetrieb notwendigen Lizenzen, inklusive emergente Technologien (z. B. KI-Technologien sowie AR- und VR-Anwendungen), werden Mitarbeitenden, Vortragenden und Studierenden bedarfsgerecht bereitgestellt und laufend evaluiert.

Das breite Angebot der DLE LIKE wurde um die Unterstützung der Qualitätsentwicklung in der Lehre und im Studium sowie einer gezielten Validierung und Sicherung der Qualitätsstandards der Lehre durch den Bereich Qualitätsentwicklung Studium und Lehre (QSL) ergänzt. Durch die Etablierung dieses gemeinsamen qualitätsgesicherten Ansatzes wird eine umfassende Unterstützung von der Planung neuer Curricula bis hin zur Umsetzung verschiedener Lehr-Lernformate angeboten. Der Bereich QSL arbeitet unter anderem an der Weiterentwicklung von Standards in der Lehre in Abstimmung mit dem Senat, der Etablierung von didaktischen Ansätzen der wissenschaftlichen Weiterbildung und bietet individuelle Beratungen und Trainingsangebote im Rahmen der Studien- und Lehrentwicklung an.

Im Sinne des gesamtösterreichischen Entwicklungsplans zur internationalen Vernetzung (vgl. GUEP, Begleitdokument 2.1.4) hat sich die Universität als Themenführerin der wissenschaftlichen Weiterbildung etabliert. Unter anderem wurde die transdisziplinäre Denkwerkstatt „Crossroads in Academic Continuing Education“ (CACE) zur Vernetzung internationaler Forscher_innen, Expert_innen und Visionär_innen, die sich mit der Zukunft wissenschaftlicher Weiterbildung beschäftigen, etabliert. Zudem wurde 2022 der Grundstein für die „European University for Academic Continuing Education“ (EU.ACE) gelegt. In diesem Beitrag zur EU-Initiative „Europäische Hochschulallianzen“ beabsichtigt die Universität für Weiterbildung Krems, mit mehreren europäischen Hochschulen zusammenzuarbeiten.

Neben den Weiterbildungsstudien mit Bachelor- und Masterabschluss führt die Universität auch PhD-Studien durch. Aktuell sind die folgenden PhD-Studien akkreditiert: „Regenerative Medizin“, „Migration Studies“ und „Technology, Innovation, and Cohesive Societies“.

Alle PhD-Studien der Universität orientieren sich an den Kriterien strukturierter Doktoratsprogramme sowie an den für den Europäischen Forschungsraum formulierten Principles for Innovative Doctoral Training (Forschungsexzellenz, Möglichkeiten zur Karriereentwicklung, Interdisziplinarität, Offenheit gegenüber dem Unternehmenssektor, internationale Netzwerkbildung, Vermittlung von „Transferable Skills“, qualitätsgesicherte Zulassung und Betreuung der Studierenden, Trennung von Betreuung und Begutachtung). Die Vorgabe der weitgehenden Finanzierung der PhD-Stellen über Drittmittelprojekte stellt ein zusätzliches Element der Qualitätssicherung dar. Um der zentralen Bedeutung der PhD-Betreuung für die Qualität der PhD-Studien Rechnung zu tragen, wird ein Weiterbildungsangebot für Betreuer_innen von PhD-Studierenden (PhD Supervision Course) entwickelt.

4.2 Potentiale

Die Universität ist klar als Universität für Weiterbildung positioniert und trägt daher in der Lehre schon jetzt konsequent zur Umsetzung der Systemziele 3 (Verbesserung der Qualität und Effizienz der universitären Lehre), 4 (Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses sowie der Gleichstellung und der sozialen Inklusion) und dem Handlungsrahmen der gesellschaftlichen Verantwortung bei. Aufgrund dieser Positionierung ist sie die führende Anbieterin wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich: ca. die Hälfte aller Masterstudierenden in Weiterbildungsstudien studieren an der Universität für Weiterbildung Krems. Die besondere Stärke und Erfahrung ermöglicht der Universität, die Führungsrolle für den Gesamtsektor der wissenschaftlichen Weiterbildung weiter auszubauen.

Diese Fokussierung einer Universität auf Weiterbildung ist von großer gesellschaftlicher Wirksamkeit. Mit Blick auf gesellschaftliche Herausforderungen, wie disruptive technologische Entwicklungen, Umbrüche in Wirtschaft und Gesellschaft oder angesichts der Situation rund um COVID-19 ist es offenkundig, wie relevant das Thema wissenschaftliche Weiterbildung für die Gesellschaft ist.

In den letzten Jahren wurde deutlich, dass sich der Weiterbildungssektor zu einem undurchschaubaren Bildungsmarkt entwickelt hat (vgl. IHS-Studie 2019): neben Angeboten privater Bildungsinstitutionen

auch insbesondere durch die zunehmenden (internationalen) Online-Angebote. Für Weiterbildungsinteressierte ist eine Orientierung am stark zerklüfteten Weiterbildungsmarkt zunehmend schwierig. Durch die Vielfalt der Angebote gehen für Interessierte insbesondere Qualitätsaspekte nicht immer deutlich hervor. Als öffentliche Universität übernimmt hier die Universität für Weiterbildung Krems eine hohe Verantwortung für die Gesellschaft, da sie durch qualitativ hochwertige und forschungsnahere Lehre Weiterbildung mitgestaltet. Im Sinne des lebensbegleitenden Lernens kommt der Universität in der Zukunft eine noch größere Rolle als lebenslange Begleiterin zu.

Als Grundlage für die Weiterentwicklung ihres Studienangebots im Zuge der neuen rechtlichen Rahmenbedingungen durch die UG-Novelle 2021 hat die Universität im Jahr 2022 eine Studie zur Beschreibung des Marktes für zukünftige Weiterbildungsstudien im Bereich Bachelor, Master sowie Kurz- und Zertifikatsprogramme in der DACH-Region durchführen lassen. Es kristallisierten sich folgende Trends für die Universität für Weiterbildung Krems heraus:

- **Interesse an wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten ist vorhanden:** Es herrscht ein großes Interesse an Weiterbildungsangeboten, wobei das wichtigste persönliche Motiv für potenzielle Studierende der Kompetenzerwerb ist, gefolgt von beruflichem Aufstieg sowie persönlicher Weiterentwicklung und Umorientierung. Besonders digitale Kompetenzen, Kommunikationskompetenzen, Führungs- sowie Managementkompetenzen werden als Studieninteressen genannt. Thematisch liegen Digitalisierung/Informatik/Technik, Wirtschaft/Unternehmensführung, Gesundheit/Medizin, Medien/Kommunikation sowie Bildung voran. Diese nachgefragten Themen decken sich weitgehend mit den von der Universität angebotenen Studienbereichen. Interesse an Weiterbildungs-bachelorstudien ist vorhanden und bietet somit neue Entwicklungspotentiale.
- **Potentiale für flexible Formate sind gegeben:** Zukünftig werden flexible Formate bei Weiterbildungsinteressierten bevorzugt. Die Flexibilität bezieht sich dabei sowohl auf die örtliche Ausgestaltung der Weiterbildung (vor Ort, hybrid, online) als auch auf die inhaltliche Gestaltung des Curriculums (Wahlmöglichkeiten).
- **Nachfrage nach Weiterbildungsprogrammen ist vorhanden:** Weiterbildungsinteressierte streben in erster Linie schnelle Weiterbildungsformate an. Bei kurzen Weiterbildungen ist ein formaler Abschluss (z. B. Zertifikat) von Bedeutung.
- **Nachfrage nach individualisierbaren Bildungswegen und „Stackable Programs“ ist gegeben:** Weiterbildungsinteressierte wollen insbesondere ihre Kompetenzen ausbauen bzw. auf den neuesten Stand bringen und dabei an ihre bisherigen Erfahrungen und den Wissensstand (u. a. durch Wahlmöglichkeiten) anknüpfen. Im Rahmen von Curricula kombinierbare kürzere Programme (Stackable Programs), die sukzessiv zu umfangreicheren Qualifikationen oder Abschlüssen zusammengefügt werden können, ermöglichen es Studierenden in zeitlich flexiblen Schritten, Weiterbildung als fortlaufenden Teil jedes Erwerbs- und Erwachsenenlebens zu integrieren.

Die Marktstudie verdeutlicht verschiedene Potentialgruppen, die sich hinsichtlich ihrer akademischen Vorbildung sowie ihrer Bereitschaft nach räumlicher Mobilität unterscheiden. Für Personen ohne formale akademische Bildung ist die Anerkennung des Abschlusses am Arbeitsmarkt relevant. Die größte Herausforderung beim Thema Weiterbildung sind zeitliche Engpässe (u. a. durch familiäre Verpflichtungen) sowie finanzielle Aspekte. Zeitliche und räumliche Flexibilität bezüglich der Organisation des Studiums sowie Fördermaßnahmen seitens der Universität (aber auch auf nationaler Ebene) stellen Möglichkeiten dar, einem großen Teil der Bevölkerung Zugang zu Weiterbildung an der Universität zu ermöglichen.

Die klare Präferenz für online und hybride Angebote in der Organisationsform spiegelt sich in den Erwartungen an ein Weiterbildungsstudium wider, da dadurch die Vereinbarkeit mit unterschiedlichen Lebensrealitäten gegeben ist. Als am häufigsten genutzte Informationsquellen für Weiterbildungsangebote wurden die Website der Bildungseinrichtung sowie Onlinerecherche genannt.

Querschnitts-Thema: Digitale Transformation

Digitale Transformation verändert unabhängig von „digitalen“ Strategien von Nationen oder Organisationen alle gesellschaftsrelevanten Bereiche. Die Universität erkennt Digitale Transformation folglich als Querschnittsthematik, die in allen Studienbereichen beinhaltet ist. Die Integration der digitalen Transformation in Curricula ermöglicht es den Studierenden, ein tieferes Verständnis dafür zu erlangen, wie Technologie ihre jeweiligen Bereiche verändert, und bereitet sie auf die Herausforderungen vor, denen sie in Zukunft gegenüberstehen werden.

Daher ist es für die Universität von entscheidender Bedeutung, die Integration der digitalen Transformation in ihre Studienbereiche zu priorisieren, um ihre Studierenden mit den Kenntnissen und Fähigkeiten auszustatten, die erforderlich sind, um in der sich ständig weiterentwickelnden digitalen Landschaft erfolgreich zu sein.

Darüber hinaus weist das Studienangebot folgende Entwicklungspotentiale auf:

Bauen und Umwelt

Gebaute Umwelt hat in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht große gesellschaftliche Relevanz. Die transdisziplinäre und systemische Betrachtung baukultureller Entwicklungen bietet einen lösungsorientierten Zugang, um den globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Digitalisierung und gesellschaftliche Transformationen wirksam zu begegnen. Soziokulturelle, ökologische und wirtschaftliche Aspekte sowie die verstärkte Berücksichtigung menschlicher Bedürfnisse bei der Gestaltung gebauter Umgebungen bilden den zentralen Ansatz für Forschung und Lehre in diesem Bereich. Den Rahmen dafür bilden inter- und transdisziplinäre Kooperationen in den etablierten Netzwerken. Ein differenziertes Portfolio an spezialisierten Weiterbildungen vermittelt fundiertes Know-how im Bereich nachhaltige Architektur und Klima-Engineering, innovative Energiesysteme und Mobilität, Gebäudesanierung und Revitalisierung sowie nachhaltiges Management von Bauprojekten, Bauunternehmen und Immobilienbeständen. Das Angebot ist in die Bereiche „Gebäudebestand & Baukulturelles Erbe“, „zukunftsfähige Gebäude & Umwelt“ sowie „Bauökonomie & Immobilienmanagement“ geclustert. Die Studienprogramme strukturieren sich in spezialisierte Weiterbildungen in nachhaltiger Quartiersentwicklung, Freiraum- und Architekturplanung, Klima-Engineering und Nature-based Solutions, u. a. mit Fokus auf Tageslicht, ressourcenschonendem Bestandsmanagement und Gebäudesanierung wie auch in Disaster Management, in Bestandserhaltung und Nutzbarmachung baukulturellen Erbes. Die Programme vermitteln fundiertes Fachwissen und Kompetenzen einerseits für Planende, Ausführende, Investierende und Entscheidungstragende in der Bau- und Immobilienwirtschaft sowie in der Quartiers- und Gebäudeplanung und -entwicklung, insbesondere in den Bereichen Architektur, Gebäudetechnik, Bauphysik, „Asset-“, „Property-“ und „Facility Management“; andererseits an Denkmalpflegende und an Verantwortliche für das Erhaltungs- und Krisenmanagement von Kulturerbestätten. In diesen neuen und auch bisherigen Bereichen wird auch an universitätsübergreifende Unterrichtsprogramme wie Scola Telcz oder Scuola di Ricostruzione di Accumoli angeknüpft.

Bildung

Eine qualitativ hochwertige Bildung ist die Grundlage, um nachhaltige Entwicklung zu schaffen. Neben der Verbesserung der Lebensqualität kann der Zugang zu integrativer Bildung dazu beitragen, Menschen mit den notwendigen Werkzeugen auszustatten, um innovative Lösungen für die größten Probleme der Welt zu entwickeln, so das Ziel 4 der SDGs der Vereinten Nationen. Vor diesem Hintergrund bietet die Universität inter- und transdisziplinäre Weiterbildung für Lehrende und Manager_innen vor allem im Bildungs- und Sozialwesen an.

Im Lichte der rapiden technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen muss davon ausgegangen werden, dass in Zukunft einmal erworbene Kompetenzen nicht mehr permanent für ein bestimmtes Berufsbild oder Tätigkeitsprofil qualifizieren. Vielmehr werden zukünftig verstärkt im Lebens- und Berufsalltag verankerte Aus- und Weiterbildungen in Anspruch genommen werden, die Personen bedarfsgerecht in der Identifikation und Erreichung ihrer Qualifizierungsziele begleiten. Die Universität sieht hier sowohl in der Entwicklung der entsprechenden organisationalen und didaktischen Modelle als auch der technischen Unterstützungswerkzeuge, die eine operative Umsetzung derartiger Lernformen erst ermöglichen und an die individuellen inhaltlichen und organisatorischen Bedürfnisse anpassbar machen, großes Potential für die Forschung und auch die Entwicklung neuer Angebote. In diesem Rahmen werden auch Kooperationen mit anderen österreichischen Universitäten vertieft und weiter ausgebaut. Für die operativ tätigen Lernbegleiter_innen, die bei der Planung derartiger Prozesse

unterstützen und deren Durchführung anleiten, sowie jene Personen, die Bildungsinstitutionen bei der Schaffung der dazu notwendigen organisationalen und technischen Infrastruktur unterstützen, bietet die Universität zukünftig verstärkt spezifische Weiterbildungsstudien und -programme an.

Gesundheit und Medizin

Die Universität zählt zu den europaweit führenden Anbietern postgradualer Weiterbildung im Gesundheitsbereich. Mediziner_innen und andere Mitarbeiter_innen im Gesundheitswesen eignen sich hier aktuelle Fach- und Spezialkenntnisse an. Darüber hinaus werden Managementkompetenzen für Führungspositionen im Gesundheits- und Sozialwesen vermittelt. Das breite Spektrum der Weiterbildungsstudien und -programme umfasst die Bereiche Neurowissenschaften, Orthopädie und Traumatologie, Sport- und Bewegungsmedizin, Gesundheitsberufe (Physio- und Ergotherapie), Management & Technik im Gesundheitswesen, Pflegewissenschaft, Pharmawesen, Psychosomatische Medizin sowie Psychotherapie.

Die Fakultät für Gesundheit und Medizin plant eine Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen den Departments. Zwei Themenfelder werden derart bearbeitet: Kosteneffiziente Maßnahmen zur Prävention und Früherkennung von Demenzerkrankungen sollen in dem neuen Rahmen der „Hirngesundheit“ entwickelt werden. Im Bereich Sport- und Bewegungsmedizin soll sowohl der präventive Aspekt hinsichtlich der Gesundheitsprophylaxe gelehrt werden als auch der regenerative Aspekt im Sinne der Regenerativen Medizin im Fokus stehen. Der Bereich Gesundheitsmanagement wird ausgeweitet. Dazu kommt die Weiterentwicklung von arthroskopischen Operationsverfahren als wichtiger Bestandteil in der Versorgung von Sportler_innen. Insgesamt erscheint die Lehre und Weiterbildung im Bereich der Sportmedizin in der Routineversorgung nicht mehr ausreichend abgebildet, sodass die Etablierung von Weiterbildungsstudien und -programmen erforderlich ist und ausgebaut werden soll. Die Studienformate des Departments für Wirtschaft und Gesundheit gewährleisten die optimale Weiterbildung für Manager_innen und Mitarbeiter_innen im Gesundheitswesen auf unterschiedlichen Karrierestufen und bieten großes Potential für die Ausarbeitung von Alleinstellungsmerkmalen und die Verfolgung einer Nischenstrategie.

Kunst und Kultur

Zusammenhänge zwischen Kunst, Kultur und Gesellschaft zu erforschen und sie zukunftsweisend in die Lehre zu integrieren, ist eine der zentralen Aufgaben der Fachbereiche des Departments für Kunst- und Kulturwissenschaften der Universität. Im Vordergrund stehen einerseits das Kunst- und Kulturerbe und die mit ihnen verbundenen Praktiken der Produktion, Bewahrung, Präsentation und Rezeption, andererseits die diesbezüglichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen sowie technologischen Innovationen. Dabei vermitteln die Studiengänge Managementkompetenzen für Führungspositionen in Kunst- und Kulturbetrieben. Das Angebot ist in die Bereiche „Archival & Museum Studies“, „Bildwissenschaft“, „Digitale Kultur & Medienkunst“ sowie „Musik“ eingeteilt. Der Fokus des Departments ist in den kommenden Jahren auf die Weiterentwicklung des Studienangebots in enger Verbindung mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern in Wissenschaft und Gesellschaft besonders in den Bereichen Museen, Sammlungen, Archive, Spieleforschung und -entwicklung, Musik, Erinnerungskultur, Digitale Medien und Digital Humanities gerichtet. So sollen in stärker modularisierten Weiterbildungsstudien und einem ausgeweiteten Angebot an Weiterbildungsprogrammen gesellschaftlich relevante Themen und Entwicklungen aufgegriffen sowie technologische Innovationen und neu entstehende Arbeitsfelder, etwa auf den Gebieten der Kulturvermittlung, der digitalen Medien und der Digital Humanities, in den Blick genommen werden.

Medien und Kommunikation

Zusammenhänge von Bildung, Medien und Gesellschaft zu erforschen und sie zukunftsweisend in die Lehre zu integrieren, ist eine der zentralen Aufgaben einer Weiterbildungsinstitution wie der Universität für Weiterbildung Krems. Dabei stellt sie das Lernen und die Lernenden in den Mittelpunkt. Auf Basis angewandter Forschung werden Bildungs- und Medienmanagement, Hochschulentwicklung und Pädagogik, Kommunikation und Unternehmensführung miteinander in Verbindung gebracht. Die Lehrbereiche erfassen „Medien & Kommunikation“, „Mediendesign & Medienmanagement“, „Online-Marketing & Social Media“, „Journalismus“ sowie „Organisationskommunikation & Public Relations“.

In der digitalen Transformation laufend am Puls der Zeit zu sein, spiegelt sich in den breit gefächerten Programmen der elektronischen und analogen Kommunikation wider. Inter- und Transdisziplinarität wirken in ihrer wissenschaftlich gestützten forschungs- und anwendungsbezogenen Interventionskraft,

um eine hohe Qualität der Lehre zu gewährleisten und diese laufend weiterzuentwickeln. Auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Flexibilität finden Studierende in durch innovative Blended-Learning-Ansätze geprägten, bereits vorhandenen und noch weiter auszubauenden department- und fakultätsübergreifenden sowie englischsprachigen Angeboten. Die Lehre soll weiterhin hohe Anerkennung durch zahlreiche Preise führender Institutionen im Journalismus oder den Public Relations Verband Austria und durch bemerkenswerte Karrierewege zahlreicher Alumni finden.

Migration und Internationales

Angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen, die durch kulturelle und religiöse Vielfalt sowie die zunehmende transnationale Vernetzung und Mobilität entstehen, stellen sich Fragen zur erfolgreichen Integration von zugewanderten Menschen: Wie kann gesellschaftliche Vielfalt und Zusammenhalt im Kontext zunehmender Migration und Mobilität sichergestellt werden? Welchen Einfluss haben transnationale Vernetzung und Mobilität auf das Zusammenspiel von Staaten und internationalen Organisationen? Wie können die Potentiale der Zuwanderung im Kontext des wirtschaftlichen, demografischen und gesellschaftlichen Wandels genutzt werden? Und wie funktioniert die Integration von Arbeitskräften und anderen Neuankömmlingen in das gesellschaftliche Leben, angefangen bei Unternehmen bis hin zum Bildungssystem und im alltäglichen Zusammenleben?

Im Bereich Migration und Internationales wird das bestehende Lehrangebot inhaltlich als auch methodisch stetig weiterentwickelt, um den sich verändernden institutionellen Rahmenbedingungen und Bedarfen gerecht zu werden und die Nachfrage nach kürzeren, intensiven Weiterbildungsangeboten zu bedienen. Dies beinhaltet die Einrichtung eines Curriculums (Certificate Program) zum Thema Rückkehrmigration mit einer globalen Zielgruppe sowie die Entwicklung eines Erasmus Mundus Programms zum Thema Mixed Migration. Auf den aktuellen Arbeitskräftemangel wird reagiert, indem ein Certificate Program zu Rekrutierung und Integration internationaler Arbeitskräfte an der Schnittstelle von Migration und Wirtschaft eingeführt wird. Durch solche Programme wird die Expertise innerhalb der Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung gebündelt und der Lehre zur Verfügung gestellt.

Entwicklungsschritte zur weiteren Internationalisierung des Studienangebots umfassen die Ausweitung englischsprachiger Programme und Inhalte, den verstärkten Einsatz internationaler Gastdozent_innen sowie die Erweiterung des Angebots für Online- und E-Learning. Gleichzeitig sind Migrations- und Integrationsprozesse sowie Internationalisierungs- und Globalisierungsprozesse einem raschen Wandel unterworfen. Daher muss das Lehrangebot in diesem Bereich eine hohe Anpassungsfähigkeit aufweisen, um auf sich verändernde Anforderungen und Bedürfnisse nach Weiterbildungsangeboten reagieren zu können. Diese Anpassungsfähigkeit wird durch die Modularisierung des bestehenden Lehrangebots erreicht, was eine schnelle Anpassung an aktuelle Themen ermöglicht, sowie durch die Entwicklung spezifischer und anwendungsorientierter Weiterbildungsprogramme (Certificate Programs) als niederschwelligere Ergänzung zum bestehenden Lehrprogramm.

Psychotherapie und Soziales

Der Umgang mit Menschen im Sinne eines intersubjektiven Prozesses steht im Zentrum der Weiterbildungsstudien, -programme und Seminare im Bereich „Psychotherapie und Soziales“. Neben psychotherapeutischen Vertiefungsfächern werden Weiterbildungsstudien und -programme für Psychosoziale Medizin, Beratung, Supervision und Coaching angeboten. Das Studienangebot umfasst die Bereiche „Klinische Psychologie & Gesundheitspsychologie“, „Psychotherapie, Beratung & Supervision“ sowie „Gesundheitsförderung & Sozialwesen“.

Entwicklungspotentiale bestehen insbesondere in folgenden Bereichen: Zum einen wird die Lehre entsprechend den Forschungsergebnissen angepasst. Dazu zählt auch die didaktische Adaptierung an digitale Lehr- und Lernformen, die stärker genutzt und in die Ausbildung integriert werden sollen. Die Master-Thesen sollen verstärkt zur Forschungsreputation im Bereich Psychotherapie beitragen.

Das Department für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie hat sich zum Ziel gesetzt, zu den international führenden Ausbildungseinrichtungen im psychosozialen Bereich aufzuschließen. Dazu gehört die geplante Einrichtung des PhD-Programms „Psychotherapy and Psychosomatic Research“ ebenso wie eine Qualitätsoffensive bei der Lehre. Zu diesem Zweck erscheint es unerlässlich, eine klinische Anbindung mit Ausbildungsforschung sowie eine entsprechende Forschungseinrichtung inklusive apparativer Ausstattung aufzubauen.

Recht und Verwaltung

Innovationen für eine nachhaltige Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklung stehen im Vordergrund der Weiterbildungsstudien. „Integration und Migration“, „Public Administration und E-Governance“, „Europa- und Wirtschaftsrecht“ bilden die inhaltlichen Schwerpunkte. Interdisziplinäre Teams entwickeln Weiterbildungsprogramme, die neue und gefragte Arbeitsperspektiven eröffnen, wie zum Beispiel in der Verwaltung oder im Diversity Management. Das breite Portfolio erfasst die Bereiche „Recht“, „Internationale Beziehungen“ und „Public Administration“.

In Zukunft sollen die jeweiligen Weiterbildungsstudien und -programme ihre Studierenden nicht nur noch intensiver auf Digitalisierungsprozesse in Recht und Verwaltung vorbereiten, sondern – darüber hinausgehend – an Digital Leadership in ihrem jeweiligen Fachbereich heranzuführen. Auch sind verstärkt Aspekte der Europäisierung in die jeweiligen Studienfächer einzubeziehen. Ein Entwicklungspotential ist in der Ausweitung des englischsprachigen Studienangebots zu sehen, um einerseits verstärkt internationale Programme zu etablieren und andererseits das vorhandene Angebot englischsprachiger Managementprogramme mit dem Rechtsbereich intern besser unterstützen zu können. Da sich gerade im Rechtsbereich durch disruptive Reformen und Umwälzungen oft ein sehr spezifischer, aber umfangmäßig begrenzter Weiterbildungsbedarf ergibt, ist der verstärkte Aufbau von Weiterbildungsprogrammen, die auch online angeboten werden sollen, geplant.

Wirtschaft und Unternehmensführung

Die Universität verfügt über langjährige Erfahrung als Weiterbildungsspezialistin in Wirtschaft und Unternehmensführung. Sie bietet innovative und maßgeschneiderte MBA-Programme sowie Weiterbildungsstudien und -programme für Führungskräfte und Jungakademiker_innen. Für jede Stufe der Karriereleiter steht eine passende Auswahl der folgenden wirtschaftswissenschaftlichen Weiterbildungsbereiche zur Verfügung: „Event- & Tourismusmanagement“, „Finanzmanagement“, „Führung, Personal & Organisation“, „General Management“, „IT, Projekt- & Prozessmanagement“, „Logistik, Transport & Energiemanagement“, „Sicherheitsmanagement“ sowie „Strategie, Innovation & Marketing“.

Wirtschaft und Unternehmen müssen zukunftsgerichtet, unter zunehmend dynamischen und volatilen Rahmenbedingungen, ihre Wettbewerbsfähigkeit konstant und innovativ erneuern. Herausforderungen wie die digitale Transformation sowie ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen, verlangen immer neue Kompetenzen und Denkschemata auf Management-, Führungs- und Organisationsebene. Das Studienangebot widmet sich diesen Fragen der zukunftsfähigen Organisation als wesentlichem Pfeiler einer kohäsiven und innovativen Gesellschaft. In den Weiterbildungsstudien und -programmen wird transdisziplinär beleuchtet, wie Unternehmen ihren kompetitiven Wettbewerbsvorteil kontinuierlich und dynamisch erneuern können. Transformative nachhaltige Unternehmensstrategien sowie -steuerung, Innovationsfähigkeit, das Zusammenspiel von Technologie (Big Data, AI, ...) und Organisation, Leadership und Kommunikation in einer (zunehmend) digitalen Welt, Agilität, kollektive organisationale Intelligenz, etc. tragen dazu bei, zukunftsfähige Wirtschafts- und Unternehmensführung besser zu verstehen.

4.3 Strategien und Ziele

Die Universität versteht sich als lebensbegleitender hybrider Bildungsraum zur universitären Weiterbildung erwachsener Lernender in deren Lebensphasen, insbesondere als Berufstätige. Universitäre Qualität, Übersichtlichkeit und Klarheit sind Wettbewerbsfaktoren in einem unübersichtlichen und stark fragmentierten Weiterbildungsmarkt. Die Universität steht zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und vermittelt gesellschaftlich relevante Inhalte, Wissen, Kompetenzen, Fertigkeiten und Haltungen, um ihre Studierenden bestmöglich auf komplexe Fragestellungen der Zukunft vorzubereiten. Durch die Verknüpfung von Lehre, Forschung und Praxis im Sinne der Transdisziplinarität sowie die gemeinsame Reflexion fördert und fordert die Universität ihre Studierenden.

Das Studienmodell der Universität berücksichtigt die spezifischen Anforderungen erwachsener Lernender in deren Lebensphasen, insbesondere als Berufstätige. Dabei werden optimale Rahmenbedingungen für lebensbegleitendes Lernen geschaffen und die Handlungen und Konzepte konsequent auf die unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Lernenden ausgerichtet (vgl. GUEP, Systemziel 3c). Unter anderem werden diese Rahmenbedingungen durch das vermehrte

Angebot von Stackable Programs geschaffen, da Studierende wählen können, kürzere Programme einzeln abzuschließen und die Kosten für die Weiterbildung über einen längeren Zeitraum zu verteilen. Dies kann dazu beitragen, Bildungsbarrieren für Personen, die begrenzte finanzielle Spielräume haben, zu verringern und unterstützt Personen, die sich nicht sicher sind, ob ein Studium sich für sie eignet, oder die zeitlichen Ressourcen für ein längeres Programm in einer bestimmten Phase nicht aufbringen können.

Die Universität baut die fakultätsübergreifende Zusammenarbeit in der Lehre weiter aus. Die gemeinsam geschaffenen Standards für die Entwicklung der Curricula, welche im Rahmen des REFINED-Programms erstellt wurden, stellen die Basis dar. Das Ziel besteht darin, die bereits hohe Qualität der Weiterbildungsstudien und -programme noch weiter auszubauen und dabei die Wechselwirkungen zu nutzen, die sich aus der departmentübergreifenden Kohärenz hinsichtlich der Standards und Strukturelemente in der Lehre und der Kombinierbarkeit der Lehrinhalte ergeben. Stackability bietet größtmögliche Flexibilität bei Sicherstellung der fachlichen Expertise als oberstem Qualitätsmerkmal.

Zusätzlich soll die hausinterne Lehre gestärkt, Forschung und Lehre noch stärker verknüpft sowie die Anschlussfähigkeit zu aufbauenden Studienprogrammen sichergestellt werden. Die fakultätsübergreifende Zusammenarbeit in der Lehre wird beispielsweise durch die Etablierung der fakultätsübergreifenden UWK Business School unterstützt.

„Strategische Strukturelemente“ für die Erstellung der Curricula ermöglichen – gemeinsam mit der Modularisierung – eine einheitlich hohe Qualität, Übersichtlichkeit, Flexibilität sowie die Kombination der Module innerhalb der Universität. Der verfolgte Ansatz des Stackable Learnings ermutigt dazu, modulare und flexible Curricula zu entwerfen und diese schaffen die Voraussetzung für die Entwicklung von modularen Weiterbildungsangeboten, die den sich wandelnden Bedürfnissen der Studierenden entsprechen (vgl. GUEP, Systemziel 3). Der modulare Aufbau von Lehrinhalten eröffnet neuen Raum für Innovation in der Lehrentwicklung und aus Sicht der Studierenden individualisierbare Lernpfade mit hoher zeitlicher Flexibilität.

Die folgenden strategischen Strukturelemente werden im Rahmen der Curricula-Entwicklung von Bachelor- und Masterstudien der Weiterbildung bestmöglich berücksichtigt:

- **Individualisierbarkeit durch Wahlmöglichkeiten:** Durch im Curriculum vordefinierte und zur Wahl stehende Vertiefungsmöglichkeiten kann die inhaltliche Flexibilität des Studiums für Studierende ermöglicht werden, abhängig von fachlichen Überlegungen, Vorgaben von Berufsverbänden etc. Eine darüberhinausgehende Berücksichtigung des persönlichen Weiterbildungsbedarfs kann durch Wahlmöglichkeiten aus einem Modulkatalog erfolgen. Im Rahmen von Beratungsgesprächen zu Beginn und während des Studiums werden geeignete Module identifiziert und in einem Learning Agreement festgehalten. Flexibilisierung und Individualisierung der Lehr- und Lernpfade sind mit einem erhöhten Beratungs- und Orientierungsaufwand sowie einem erhöhten Abstimmungsaufwand seitens der Studienleitungen und Lehrenden verbunden, dessen Abdeckung sicherzustellen ist. Diese Möglichkeiten zur Individualisierung von Curricula stellen eine Weiterentwicklung der Qualität der universitären Lehre im Sinne des GUEP, Systemziel 3, dar.
- **Internationalisierung:** Die Universität strebt an, ihren Studierenden vermehrt den Erwerb von internationalen Kompetenzen zu ermöglichen, welche im Weiterbildungsbereich bislang eine eher untergeordnete Rolle gespielt haben. Dabei werden die Rahmenbedingungen und Bedürfnisse der im Berufsleben stehenden Personen berücksichtigt. Hier können beispielsweise zur Wahl stehende Kurzzeitmobilitäten oder Angebote des digitalen Austauschs (Blended Mobility) attraktive Formate zur Sammlung von internationalen Erfahrungen darstellen (vgl. GUEP, Systemziel 6).
- **Transdisziplinäre Lösungsorientierung:** Die Lehre an der Universität verfolgt das Ziel, innovative und nachhaltige Lösungen für komplexe gesellschaftliche Herausforderungen zu fördern (mission-oriented teaching). Durch den lösungsorientierten Ansatz erwerben die Studierenden Problemlösungskompetenzen und werden dazu ermächtigt, sinnstiftende Verbindungen zwischen der eigenen Situation, ihrem Umfeld und der Gesellschaft herzustellen. Vermittelt wird den Studierenden kritisches Denken sowie die Befähigung zur Kollaboration und

Strategieentwicklung. Gleichzeitig wird durch Kompetenzorientierung die Anwendung von Wissen in praktischen Situationen ermöglicht. Transdisziplinarität wird in der Lehre im Sinne der transdisziplinären Lösungsorientierung umgesetzt. Sie ist eine Methode, die die Grenzen zwischen den Disziplinen sowie in die Gesellschaft überschreitet, um Wissen und Perspektiven aus verschiedenen Bereichen zu integrieren und so zur Lösung komplexer Probleme beizutragen. Sie beinhaltet die Zusammenarbeit von Expert_innen aus verschiedenen Disziplinen sowie die Einbeziehung von Akteur_innen aus Wissenschaft, Regierung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Ziel ist die Erzeugung von sowohl theoretischem als auch praktischem Wissen, welches zur Problemlösung und dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn beitragen kann (vgl. GUEP, Systemziel 3).

Entsprechend dem Gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplan 2025–2030 versteht die Universität auch in der Lehre Nachhaltigkeit/SDGs und digitale Transformation als Querschnittsthemen. Wichtig ist die Förderung von „Future Skills“, die Stärkung der Kompetenzen im Bereich Nachhaltigkeit/SDGs, digitale Kompetenzen sowie die Förderung von Systemverständnis und inter- und transdisziplinärem Arbeiten. Die Querschnittsthemen „Digitale Transformation“, „Nachhaltigkeit/SDGs“ sowie „Gender und Diversität“ sollen direkt oder indirekt in allen Studienprogrammen verankert werden. Weiters soll das fachspezifische Angebot von Lehrveranstaltungen und Studienprogrammen ausgebaut werden.

Ausgehend von den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen werden Digitalisierungsprozesse möglichst transparent und an die Bedürfnisse angepasst konzipiert und durchgeführt. Durch Digitalisierungsprozesse werden Barrieren bei der Wissens- und Fähigkeitsvermittlung abgebaut und individuelle Bedürfnisse der Lernenden berücksichtigt. Digitale Kompetenzen, die im Zuge der digitalen Transformation tragend wurden, werden innerhalb der Curricula gestärkt und neue Lehr- und Studienangebote entwickelt.

Als Universität für Weiterbildung sieht die Universität eine ihrer Stärken darin, einen Beitrag zur Bildung und zur Sensibilisierung in Bezug auf nachhaltiges Leben und Wirtschaften in der Gesellschaft zu leisten. Durch inhaltliche Bildung sowie durch die Stärkung der notwendigen Kompetenzen kann die Universität einen essenziellen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten. Es ist ihre Verantwortung, dass ihre Absolvent_innen grundsätzliche Kenntnisse in den Themenfeldern der Global Challenges des 21. Jahrhunderts (z. B. Klimawandel, Erhalt der Biodiversität, Nachhaltigkeit/SDGs) besitzen.

Die Universität versteht sich als lernende Institution, die unter anderem interne Netzwerke zur kontinuierlichen Weiterentwicklung von Standards der Lehre nutzt. Um Antworten auf die sich wandelnden didaktischen Fragen zu finden und digitale Kompetenzen aufzubauen, werden die Lehrenden institutionsintern bei der Konzeptionierung, Entwicklung, Durchführung und Validierung von Lehrkonzepten unterstützt (vgl. GUEP, Begleitdokument 2.3.2). Weiters wird der Nachfrage zur Erweiterung der Vertiefung der (digitalen) Kompetenzen der Universitätsangehörigen nachgegangen und durch adäquate Weiterbildungen laufend erweitert (vgl. GUEP, Begleitdokument 2.4.2).

Gender, Diversität, Gleichstellung und Inklusion werden auch in der Lehre berücksichtigt. Diversität wird durch eine aktiv gelebte Willkommenskultur und eine Unterstützung des Zugangs von Menschen mit Behinderung und chronischen Krankheiten umgesetzt. Wie in den Bereichen der Forschung und Organisation bekennt sich die Universität im Bereich der Lehre zur gleichberechtigten Teilnahme in Bezug auf Geschlecht und Alter und schafft im Sinne des GUEP, Systemziel 4c, einen diskriminierungssensiblen Raum und tritt für die Gleichstellung der Studierenden und Mitarbeitenden ein.

Die UG-Novelle 2021 sieht vor, dass neben formal erworbenen auch berufliche und außerberufliche Lernergebnisse anerkannt werden können. Berufliche und außerberufliche Lernergebnisse beziehen sich auf Lernerfahrungen, die in einem nicht-formalen und informellen Kontext gemacht wurden. An der Universität für Weiterbildung Krems wird die Anerkennung der Lernergebnisse zur Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen den Hochschul- und Bildungssektoren (vgl. GUEP, Systemziel 3c) beitragen.

4.4 Entwicklungsmaßnahmen

Um die strategische Ausrichtung neuer Studienprogramme sicherzustellen, wird auf das Instrument der „Strategischen Vorinformation“ gesetzt. Dabei wird insbesondere auf die Stärkung der hausinternen Lehre, die Verknüpfung von Forschung und Lehre sowie die Sicherstellung der Anschlussfähigkeit zu aufbauenden Studienprogrammen Wert gelegt. Um interne Potentiale der Universität zu nutzen, wird auf fakultäts- und departmentübergreifende Studienprogramme gesetzt.

Die Entwicklung zukunftsfähiger Curricula wird weiter vorangetrieben. Im Sinne der Flexibilisierung werden Lerninhalte modular gestaltet. Modularisierung sichert die Umsetzung lebensbegleitenden Lernens, welches durch Lernangebote verwirklicht wird, die über das Leben verteilt in Anspruch genommen werden können. Ein in Module gegliedertes Curriculum ermöglicht bei gleichzeitiger konsequenter Lernergebnisorientierung die Nutzung von Verbesserungseffekten durch universitätsinterne und -externe Kooperationen.

Stackable Learning ermöglicht es Personen, ihren Lernpfad entsprechend ihren spezifischen Bedürfnissen und Zielen anzupassen. Lernende können im Rahmen eines Curriculums aus einer Reihe von Lernangeboten wählen, die ihren Interessen oder Karrierezielen entsprechen, um einen personalisierten Lernpfad innerhalb von individualisierbaren Programmen zu erstellen.

Curricular eingebettete Micro-Credential Programs werden als individuell absolvierbare, niederschwellige Weiterbildungselemente studierbar.

Als Maßnahme der Qualitätsentwicklung in der Lehre sollen Curricula verpflichtend in regelmäßigen Abständen hinsichtlich ihrer Lehrinhalte und Lernergebnisse auf Verbesserungsmöglichkeiten und Entwicklungspotentiale hin analysiert sowie angezeigte Änderungen vorgenommen werden. Dabei sollen insbesondere der aktuelle Forschungsstand, neue didaktische Ansätze, das Studierendenfeedback sowie allenfalls veränderte Anforderungen von Gesellschaft und Wirtschaft berücksichtigt werden.

Durch einen niederschweligen Zugang sowie eine wissenschaftlich fundierte Beratung der Studieninteressierten (u. a. durch den Ausbau der gesamtuniversitären Studienberatung) soll die Entscheidung für ein Studium an der Universität für Weiterbildung Krems erleichtert werden.

Um gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen nicht nur entgegen treten, sondern die Entwicklungen bereits zu einem frühen Zeitpunkt aktiv mitgestalten zu können, wird in fakultätsübergreifenden Bachelorstudien auf drei unterschiedliche Kompetenzbereiche gesetzt. Diese Herangehensweise entspricht dem Handlungsrahmen der Gesellschaftlichen Verantwortung laut GUEP. Das Curriculum für fakultätsübergreifende Weiterbildungsbachelorstudien bietet Module zu „Universellen Kompetenzen“, „Fachspezifische Kompetenzen“ sowie „Transdisziplinäre lösungsorientierte Kompetenzen“, wodurch das Umsetzungsziel 3b des GUEP berücksichtigt wird.

Die Lehre ist an der Universität für Weiterbildung Krems auf Zielgruppen ausgerichtet, die mit einem eigenen und höchst individuellen Kompetenzportfolio an die Universität kommen. Die Kompetenzen, die von den Studierenden durch akademische Vorbildung und Berufserfahrung erworben wurden, führen zu einer Heterogenität der Studierendengruppen, auf die mit individualisierbaren Lehrangeboten reagiert wird.

Mithilfe orts- und zeitungebundener Angebote durch digital unterstützte und asynchrone Lehr- und Lernformate wird die universitäre Weiterbildung für eine noch größere Zielgruppe geöffnet und somit die Diversität in der Demografie der Studierenden gestärkt. Gemäß GUEP (vgl. Begleitdokument, 2.3.2) werden bei orts- und zeitungebundenen Formaten ausreichend Interaktionsmöglichkeiten geboten, was mit dem Ziel der Universität einhergeht, ein lebensbegleitender Bildungsraum zu sein.

Die Universität bietet ein serviceorientiertes Umfeld für Studierende. Die Studienerfahrung profitiert von der Service-Orientierung und der gezielten Unterstützung im Sinne eines Mentorship-Gedankens, durch die Studierende auf den individualisierbaren Lernpfaden im Sinne eines Student Life Cycle ein einheitliches Lernenerlebnis erfahren können, ohne von der Flexibilität überfordert zu werden. Die Studienerfahrung kann durch „Precamps“, „Prereadings“, Vorbereitungskurse für Studien oder vorab

absolvierte Lernelemente frühzeitig beginnen, um eine äquivalente Ausgangslage für alle Studierenden zu schaffen.

Entsprechend dem GUEP (vgl. Begleitdokument, 2.4.1) werden administrative Prozesse für Studierende benutzerfreundlicher und niederschwelliger. Die Weiterentwicklung der Supportstrukturen wird an der Universität in iterativen Schleifen adaptiert. Zukünftig bedingt der Umstieg auf Software-as-a-Service-Angebote, die besonders im Lehr- und Prüfungsbetrieb essentiell sind, eine weitere Anpassung im Supportbereich und eine verstärkte Zusammenarbeit mit externen Partner_innen.

Neben den Supportstrukturen und der damit verbundenen Technologie wird auch die didaktische Konzeption von Prüfungen neu gedacht. Kompetenzorientierung erfordert ein Neuverständnis, wie Erlerntes überprüft werden soll. Diese Prüfungsformen, die über Multiple-Choice-Formate hinausgehen, bringen beim technologiegestützten Prüfen sowie den damit verbundenen Unterstützungsstrukturen zahlreiche Herausforderungen und Chancen mit sich. Im Hinblick auf sich stetig wandelnde Technologien, die den Zugang zu Informationen beeinflussen, wird es zu einer Verschiebung der Kompetenzbereiche kommen, die im Zuge eines Studiums überprüft werden sollen. So werden auch Prüfungsformate auf Entwicklungen im Rahmen der KI-Instrumente angepasst werden. Die Universität erkennt diese Technologien als Katalysatoren für neue Lern- und Prüfungsformate und bringt sich aktiv in die Diskussion rund um diese Thematik im nationalen Umfeld ein.

Weiters wird ein Stipendienmodell zur Unterstützung für Studierende (weiter-)entwickelt und implementiert, insbesondere für berufsbegleitendes Studieren mit Kindern und Menschen mit Behinderungen (Unterstützung sozialer Durchlässigkeit). Wichtiger Input dazu ergibt sich aus der Berücksichtigung der Studierenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung bei der Studierenden-Sozialerhebung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Es ist angedacht, den Diskurs über finanzielle Rahmenbedingungen und Stipendienmodelle für wissenschaftliche Weiterbildung auf Landes- und Bundesebene anzuregen.

Um qualitätsgesicherte und effektive Anerkennungsverfahren sicherzustellen, werden an der Universität unterschiedliche aufeinander abgestimmte Maßnahmen gesetzt:

- Kontinuierliche Evaluierung und Weiterentwicklung der Validierungs- und Anerkennungsverfahren
- Konsequente Lernergebnisorientierung im Rahmen der Entwicklung von Curricula
- Personalentwicklungsmaßnahmen in den Bereichen der Lernergebnisorientierung und Validierung von Lernergebnissen
- Unterstützung von Studierenden zur Vorbereitung von Validierungsverfahren: Im Rahmen eines Moduls zur Selbstreflexion der Bildungsbiographie und Kompetenzentwicklung können interessierte Studierende eigene Lernerfahrungen reflektieren, Lernergebnisse identifizieren und ein für Validierungsverfahren geeignetes Portfolio samt Nachweisdokumenten erstellen.

Qualitätsgesicherte Instrumente zur Validierung von non-formal und informell erworbenen Lernergebnissen stellen eine wesentliche Voraussetzung für die zielgerichtete und effiziente Umsetzung der im UG verankerten erweiterten Anerkennungsmöglichkeiten dar. Um fundierte Anerkennungsentscheidungen treffen zu können, sind darüber hinaus eine transparente Lernergebnisorientierung im Rahmen der Curricula-Entwicklung und nachvollziehbare Antragsunterlagen der Studierenden entscheidend. Während formal erworbene Lernergebnisse in der Regel durch Dokumente von postsekundären Bildungseinrichtungen belegt werden können, stellt der Nachweis von non-formal und insbesondere von informell erworbenen Lernergebnissen auch die Studierenden vor neue Herausforderungen. Es bedarf einerseits einer Identifikation von potenziell anzuerkennenden Lernergebnissen und andererseits einer geeigneten Darstellung zu deren Nachweis. Die Universität hat sich zum Ziel gesetzt, ein diesbezügliches Unterstützungsangebot für die Studierenden zur Verfügung zu stellen: Im Rahmen eines zur Wahl stehenden „Moduls zur Selbstreflexion der Bildungsbiographie und Kompetenzentwicklung“ können die eigenen Lernprozesse reflektiert, Lernergebnisse identifiziert und diese durch ein für ein Validierungsverfahren geeignetes Portfolio dargestellt werden. Das didaktisch abgestimmte Angebot an synchronen und asynchronen Lerninhalten soll im Rahmen eines Bachelorstudiums der Weiterbildung im Wintersemester 2023 pilotiert werden. In späterer Folge ist auch die Einbettung in Masterstudien der Weiterbildung geplant.

Im Jahr 2022 gründete die Universität im Zuge der neuen strategischen Ausrichtung der Lehre eine fakultätsübergreifende UWK Business School mit führender Rolle der Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung und legte die Rahmenbedingungen für fakultätsübergreifende Lehrangebote im Bereich Wirtschafts- und Managementwissenschaften fest (insbesondere MBA-Programme). Sie sichert ein zeitgemäßes und qualitätsgesichertes und zielgruppenspezifisches wirtschaftswissenschaftliches Fundament für aktuelle und künftige Führungskräfte und gesellschaftliche Innovator_innen. In der fakultätsübergreifenden UWK Business School lehren und forschen Professor_innen und Forscher_innen aus unterschiedlichen Disziplinen. Sie bringen ihre Lehrleistungen und Forschungsergebnisse in die UWK Business School ein und tragen somit zur Weiterentwicklung des internen wissenschaftlichen Dialoges und Austausches und zur transdisziplinären Zusammenarbeit bei. Die UWK Business School bietet Studierenden aus diversen beruflichen Umfeldern ein gemeinsames wirtschaftswissenschaftliches Fundament und dennoch transdisziplinäre Vielfalt.

Im Jahr 2017 wurden sämtliche Weiterbildungsstudien des Departments für Management und Wirtschaftswissenschaften (ehemals Danube Business School, welche in die UWK Business School überführt wurde) von der ACBSP (Accreditation Council for Business Schools and Programs Foundation) akkreditiert, welche der „European Association for Quality Assurance in Higher Education - ENQA“ angegliedert ist, und verfügen damit über eine der führenden internationalen Akkreditierungen im Business- und Managementbereich. Mit einer erweiterten Faculty kann die UWK Business School langfristig eine weitere Systemakkreditierung erreichen und damit den Status der gesamten UWK Business School und der zugehörigen Departments und Faculty erhöhen.

Internationale Kooperationen dienen auch der Entwicklung gemeinsamer englischsprachiger Lehrangebote und der Beteiligung an einem European Universities Projekt. Die Allianz EU.ACE bietet sich als Katalysator für Entwicklungen im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung mit ihrem Wissen an, um Benchlearning mit Unterstützung professioneller Netzwerke zu stimulieren, dazu zählen international das European University Continuing Education Network (EUCEN), das Hungarian University Lifelong Learning Network (MELLearn) und national das Netzwerk für universitäre Weiterbildung und Personalentwicklung der österreichischen Universitäten (AUCEN). Dieser Transfer schließt auch andere Universitäten und Universitätsnetzwerke, wie beispielsweise OpenEU, ein. Wissenstransfer spielt auch bei der Entwicklung eines integrierten und transdisziplinären Forschungs- und Lernumfelds eine große Rolle. Weiters sind gemeinsame Schulungsprogramme geplant, ausgerichtet auf die Bedürfnisse des globalen Marktes und mit Fokus auf Soft Skills, darunter digitale, grüne und resiliente Fähigkeiten sowie Sprachkenntnisse, insbesondere für professionelle Kommunikationszwecke. Der Austausch von Best Practices und das Lernen voneinander wird durch intensive physische Mobilität und den virtuellen Austausch von Mitarbeiter_innen und Studierenden gefördert.

Lehrenden der Universität steht das Serviceangebot der DLE Lehrinnovation und Digitale Kompetenzentwicklung zur Entwicklung didaktischer, digitaler sowie hybrider Kompetenzen zur Verfügung, um die eigene Lehre so zu gestalten, dass digitale und hybride Elemente auf angestrebte Lernergebnisse ausgerichtet werden können. Die Universität setzt verstärkt auf interne Lehre, welche bei der Curricula-Entwicklung und bei Planungsprozessen größerer und kleinerer Lehreinheiten unterstützt wird, um sicherzustellen, dass strategische Ziele und Querschnittsthemen berücksichtigt werden. Das interne Weiterbildungsangebot schafft Kompetenzressourcen bzw. fördert deren Aufbau an der Universität durch gezieltes Schulen von Expert_innengruppen, die das Erlernete ins eigene Team, für die jeweiligen Anforderungen zugeschnitten, weitergeben können.

5 Gesellschaftliche Zielsetzungen

5.1 Ausgangslage, Potentiale

Ein Leitmotiv im Rahmen der strategischen Positionierung der Universität ist die gesellschaftliche Wirksamkeit. Damit hat sich die Universität im Kernbereich von Responsible Science/Dritte Mission positioniert. Gemäß dem Selbstverständnis von Responsible Science/Dritte Mission kann eine gedeihliche Entwicklung der Gesellschaft und der natürlichen Umwelt nur gewährleistet werden, wenn mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Zielgruppen transdisziplinäre Dialoge im Sinne des wechselseitigen Lernens und einer umfassenden Wissensintegration geführt werden. Mit ihrem Leitmotiv der gesellschaftlichen Wirksamkeit trägt die Universität dazu bei, einerseits das öffentliche Bewusstsein für die erforderliche Änderung der komplexen gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Systeme zu stärken und andererseits Grundlagen für evidenzbasierte politische Entscheidungsfindung zum Wohle der Gesellschaft zu schaffen. Partizipative Formate sind ein essentieller Bestandteil in der lehrgeleiteten Forschung im Rahmen der Masterstudien der Universität.

Unternehmerisches Handeln ist in Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft auf allen Ebenen von besonderer Bedeutung. Die Universität als Weiterbildungsuniversität vermittelt seit Anbeginn in ihren Weiterbildungsstudien und -programmen Business Skills, Entrepreneurial und Innovative Skills. Dies wird in allen Fakultäten nicht nur in der Forschung sichtbar, sondern wird als Kompetenz generell vermittelt und ist ein zentrales Element der Ausgestaltung der MBA-Studien im Rahmen der fakultätsübergreifenden UWK Business School.

Die Verwertung von Forschungsergebnissen wird an der Universität auf Basis der Schutzrechts- und Verwertungsstrategie durch eine Reihe von Maßnahmen, wie etwa durch entsprechende Schulungsangebote, einen Rahmenvertrag zur Patentverwertung und durch eine Regelung zur Erfinder_innenvergütung, unterstützt. Unternehmerische Initiativen bzw. Projekte mit hohem Anwendungspotential oder mit besonderer gesellschaftlicher Relevanz werden durch den tecnet accent Innovation Award sichtbar gemacht, der von der Universität gemeinsam mit der Technologiefinanzierungsgesellschaft tecnet equity und der accent Gründerservice GmbH ins Leben gerufen wurde und der auch für die Partner am Campus (IMC Fachhochschule Krems, Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften) zur Einreichung offensteht. Am Technopolprogramm des Landes Niederösterreich, das der Förderung der Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft dient, wirkt die Universität an den beiden Standorten Krems (Gesundheitstechnologien) und Wiener Neustadt (Medizin- und Materialtechnologie) mit.

Im Sinne des Wissens- und Technologietransfers in Gesellschaft und Wirtschaft unterstützt die Universität ihre Forscher_innen dabei, Ergebnisse durch die Sicherung von geistigem Eigentum und durch die wirtschaftliche Verwertung zu verbreiten. Dies gilt für technische Erfindungen ebenso wie für geistiges Eigentum (Know-how), das nicht unmittelbar über Schutzrechte gesichert werden kann. Die Agenden im Bereich Technologietransfer werden derzeit von der Stabsstelle Forschungsservice wahrgenommen. Um das Angebot in diesem Bereich zielgruppenspezifisch auszubauen, soll ein eigenständiges Technology Transfer Office (TTO) etabliert werden.

Die Universität engagiert sich im Hochschulnetzwerk „Bildung durch Verantwortung“ und praktiziert damit methodische und praktische Ansätze, welche gesellschaftliches Engagement von Studierenden in der Lehre didaktisch nutzbar machen (z. B. Service Learning und Community-Based Research). Der dadurch stattfindende kontinuierliche Dialog mit der Gesellschaft stärkt Sichtbarkeit und Relevanz von Lehre und Forschung für die Entwicklung unserer Gesellschaft. Service Learning wird im Sinne der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung der Universität als mögliche Pflicht- oder Vertiefungskomponente in Curricula eingesetzt, um umgekehrt auch entsprechendes Engagement der Studierenden zu fördern und den gesellschaftlichen Beitrag der Universität vor allem auch regional sichtbar zu machen. Im Rahmen des Erasmus+ Projektes „Steering Higher Education for Community Engagement“ (SHEFCE) beteiligte sich die Universität an der europäischen Lernplattform und am Netzwerk für die Weiterentwicklung der sozialen und gesellschaftlichen Verantwortung der Universitäten. Die Universität positioniert sich dadurch als Modellbeispiel für weitere Hochschulen im In- und Ausland und stärkt damit die soziale Dimension der Hochschulbildung.

Seit dem Beitritt zur „Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich“ arbeitet die Universität in diesem Netzwerk zur stärkeren Verankerung von Nachhaltigkeitsthemen an Universitäten mit und will damit zur Entwicklung einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Gesellschaft beitragen. Die Universität beabsichtigt, sich an dem in Gründung befindlichen „Austrian Center for Transformation“ (ACT) von Beginn an zu beteiligen. Im Rahmen des von der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich etablierten gemeinsamen Projektes UniNETZ II (Universitäten und Nachhaltige Entwicklungsziele) wirkt die Universität bei der Umsetzung von vier SDGs (SDG 4, SDG 11, SDG 13, SDG 15) mit. Sie beteiligt sich weiters mit je einer halben Patenschaft an den Schwerpunkten I (Transdisziplinärer Dialog) und V (Optionen zur gesellschaftlichen Transformation) und wirkt im Schwerpunkt IV (Interuniversitäre Studienangebote) mit. Sie ist darüber hinaus Mitglied im Climate Change Center Austria (CCCA), einer koordinierenden Einrichtung zur Förderung der Klimaforschung in Österreich, die auf die Vernetzung der Wissenschaft in diesem Bereich mit anderen Einrichtungen zielt.

Mit Anfang 2023 wurde auf der Grundlage des „Konzepts für Nachhaltige Entwicklung an der Universität für Weiterbildung Krems“ der Task Force Nachhaltigkeit die „Gesamtuniversitäre Plattform für nachhaltige Entwicklung (SDGs)“ gegründet und die Task Force Nachhaltigkeit in diese integriert. Entlang der Forschungsschwerpunkte der Universität unterstützt die Plattform für nachhaltige Entwicklung (SDGs) die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen in den drei Bereichen „Forschung und Kooperationen“, „Lehre“ sowie „universitätsinterne nachhaltige Entwicklung“.

Im Rahmen der Plattform kooperieren Forschende und Lehrende aus den Departments und Fakultäten zu Themen der nachhaltigen Entwicklung. Diese Zusammenarbeit fördert thematische Verknüpfungen in Forschung und Lehre, ermöglicht unterschiedliche Blickwinkel und unterstützt die Kommunikation der Leistungen der Universität im Bereich SDGs innerhalb der Universität sowie nach außen. Die Plattform verknüpft bestehende Aktivitäten in Forschung und Lehre mit Bezug zu SDGs und Nachhaltigkeit und macht diese sowie das gesellschaftliche Engagement der Universität verstärkt sichtbar und kommuniziert sie nach innen und außen.

Im Bereich „Forschung und Kooperationen“ werden Forschungsergebnisse multiperspektivisch und unabhängig für öffentliche Institutionen, kulturelle Initiativen und zivilgesellschaftliche Akteur_innen aufbereitet, etwa in Form von Kurzberichten, Fact Sheets, Analysen und Papers. Die Plattform fördert damit den transdisziplinären, Science-Diplomacy-, Science-to-Policy- sowie Science-to-Arts-Austausch und unterstützt die Übersetzung von Forschungsergebnissen in den Kontext der jeweiligen Akteur_innen sowie die Vernetzung zwischen der Universität und Partnerinstitutionen. Kooperationsvereinbarungen bestehen seit längerem mit dem Österreichischen Institut für Internationale Politik (oiip), dem Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM) und dem Zentrum für Soziale Innovation (ZSI). Seit 2022 ist die Universität Mitglied der EU Science Diplomacy Alliance, einem Netzwerk, das sich der Stärkung des Wissenschaftsaustausches und der Förderung der Zusammenarbeit angesichts globaler Herausforderungen widmet. Im Bereich „Lehre“ wird ein Modul zum Thema Nachhaltigkeit entwickelt, welches für alle Studierenden der Universität verfügbar ist. Nachhaltiges Handeln und Entscheiden wird dabei als Kompetenz für zukünftige berufliche Laufbahnen aufgegriffen. Durch die künftige Verankerung des Themas der Nachhaltigkeit in allen Curricula befähigt die Universität ihre Studierenden zum verantwortungsvollen und kritischen Handeln in der Gesellschaft. Der Bereich „universitätsinterne nachhaltige Entwicklung“ widmet sich im Sinne eines Sustainability Office der Umsetzung von Nachhaltigkeitsprojekten (z. B. Mobilität, Campusbegrünung, Green Meetings).

Die Gleichstellungsstrategie der Universität ist darauf ausgerichtet, die Voraussetzungen für ein diskriminierungsfreies Geschlechterverhältnis in allen Bereichen und Hierarchieebenen zu schaffen. In enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen und der Stabsstelle für Gleichstellung, Gender und Diversität werden Maßnahmen entwickelt und umgesetzt. Konkret sind dies unter anderem ein umfassendes Gleichstellungsmonitoring, zielgruppenorientierte Gleichstellungs- und Fördermaßnahmen wie Mentoring- und Coaching-Programme, Sensibilisierungs- und Trainingsangebote wie beispielsweise Anti-Bias Workshops und Online-Kurse sowie die Integration von Gender- und Diversitätsaspekten in Forschung, Lehre und Weiterbildung.

Mit dem Profil als Universität für Weiterbildung wird ein zentraler Beitrag für eine bessere soziale Durchmischung der Hochschulbildung geleistet. Besonders die akademische Qualifizierung von erfahrenen Berufstätigen wie auch der Abbau der horizontalen Geschlechtersegregation sind hier exemplarisch zu erwähnen. Mit einer Studienorganisation, die Studium in Verbindung mit Beruf und Familie unterstützt, wird ein Hochschulstudium für zahlreiche Personen erst ermöglicht. Insbesondere

werden hier Partizipationsformen erprobt, die die heterogenen Rahmenbedingungen, unter denen die Studierenden der Universität ihr Studium vorantreiben, berücksichtigen und eine bedarfsgerechte Förderung der individuellen Lernbedarfe ermöglichen.

Die Gleichstellung von Studierenden und Mitarbeiter_innen mit Behinderung und/oder chronischen Erkrankungen ist der Universität ein wichtiges Anliegen. Auf Basis des gesetzlichen Auftrags engagiert sich die Universität für die Schaffung von Rahmenbedingungen, die eine gleichberechtigte Teilnahme aller Mitarbeiter_innen und Studierenden am gesamten Universitätsbetrieb ermöglichen. Hierzu wird ein spezifisches Coaching-Programm etabliert, das den Departments und DLEs Hilfestellung bei der Inklusion von Mitarbeiter_innen und Studierenden mit Behinderung und/oder chronischen Erkrankungen geben und diesbezügliche Barrieren abbauen soll.

Dem Nationalen Aktionsplan Behinderung 2022–2030, der einen starken Schwerpunkt auf Weiterbildung legt, trägt die Universität in Forschung und Lehre Rechnung. Die Universität verfügt darüber hinaus über Erfahrungen mit gehörlosen Studierenden und Studierenden mit eingeschränktem Sehvermögen. Studierende mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen werden individuell durch die Servicestelle „Barrierefrei Studieren“ im Servicecenter für Studierende, die Departments und das Facility Management unterstützt. Im gesamten Studienzyklus sind die Studienleitungen die direkten Ansprechpartner_innen. Das spezielle Design der Studienangebote (z. B. digitale Lehr- und Lernformate) erleichtert generell das barrierefreie Studieren und beinhaltet ein hohes Maß an individueller Betreuung.

Arbeitnehmer_innen, deren Zugehörigkeit zum Kreis der begünstigten Behinderten nach § 14 Abs. 1 oder 2 Behinderteneinstellungsgesetz festgestellt ist, wird ein erhöhter Urlaubsanspruch gewährt.

In den Ausschreibungen für Stellenbesetzungen werden Menschen mit Behinderungen, welche über das geforderte Profil verfügen, explizit zu einer Bewerbung aufgefordert. Die Inserate werden in Kooperation mit myAbility auf einer digitalen Jobbörse für Menschen mit Behinderungen veröffentlicht. Für Mitarbeiter_innen mit Behinderung und/oder chronischen Erkrankungen werden gemeinsam mit dem Arbeitsinspektorat Arbeitsplatzadaptierungen vorgenommen, um ein barrierearmes Arbeitsumfeld zu schaffen. Mitarbeiter_innen mit Hörbeeinträchtigung werden durch Übersetzungsarbeit unterstützt.

5.2 Strategien und Ziele

Die Universität für Weiterbildung Krems wird den strategischen Vorteil einer auf wissenschaftliche Weiterbildung und Transdisziplinarität ausgerichteten Universität konsequent einsetzen.

Die gesellschaftliche Wirksamkeit soll zum einen durch eine führende Rolle im Hochschulnetzwerk „Bildung durch Verantwortung“ ausgebaut werden und so zur Verbreitung der Idee des Service Learning beitragen. Mit dem Netzwerkknoten für Hochschulforschung Österreich und für transdisziplinäre Forschung soll zum anderen die führende Rolle der Universität für Weiterbildung Krems, als Universität gesellschaftlich wirksam zu sein, gestärkt werden. Die gesamtuniversitäre Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) hinterfragt zukünftige Perspektiven des Zusammenlebens, analysiert neue Entwicklungen und schafft Schnittstellen zwischen unterschiedlichen Disziplinen und Akteuren. Die aktuellen Herausforderungen auf globaler Ebene zeigen, dass es nicht nur um die Umsetzung innovativer Ansätze geht, sondern auch um Fragen der (freiwilligen) Selbstbeschränkung, um inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit und soziale Kohäsion zu ermöglichen. Die Universität tritt daher mit der Gesellschaft hinsichtlich der Gestaltung des künftigen Zusammenlebens in einen Dialog.

Zur Erreichung eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses sollen verstärkt Frauen in von Männern dominierten Bereichen angesprochen, aber auch umgekehrt in stark von Frauen dominierten Bereichen dezidiert signalisiert werden, dass die Bewerbung von Männern in diesen Bereichen erwünscht ist. Dies gilt für Mitarbeiter_innen wie Studierende gleichermaßen.

Für die Universität ist die Förderung der Chancengleichheit aller Geschlechter ein zentrales Anliegen. Die Universität ist sich der Vielfalt möglicher Geschlechteridentitäten bewusst. Gleichstellungsaktivitäten an der Universität für Weiterbildung Krems zielen auf die Förderung einer geschlechtergerechten, gleichstellungs- und diversitätsorientierten sowie diskriminierungsfreien

Organisationskultur in Forschung, Lehre und Organisation ab. Auf allen Ebenen sollen gleiche Ausgangsbedingungen und Zugangschancen für alle Geschlechter bestehen.

Die konkreten Gleichstellungsziele der Universität sind

1. Förderung eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses in allen Bereichen und auf allen Hierarchieebenen („fix the numbers“),
2. Herstellung eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses in Entscheidungsgremien und Abbau von strukturellen Barrieren und Aufbau von Kompetenzen im Hinblick auf Gender und Diversität („fix the institution“),
3. Integration der Gender- und Diversitätsperspektive in Forschung und Lehre („fix the knowledge“).

(Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2018): Verbreiterung von Genderkompetenz in hochschulischen Prozessen. Empfehlungen der Hochschulkonferenz – EHK (bmbwf.gv.at))

Diese Ziele der Geschlechtergleichstellung werden durch den integrierten Gleichstellungs- und Frauenförderungsplan sowie durch die Aktivitäten der Stabsstelle für Gleichstellung, Gender und Diversität breit in universitären Aktivitäten sichtbar.

Erstens setzt die Universität auf eine fundierte Datenlage und Problemanalyse sowie auf gezielte Frauenförderungsmaßnahmen in jenen Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind. Die Universität beabsichtigt über den Zeitraum dieses Entwicklungsplans, so lange Führungspositionen mit Frauen – unter Voraussetzung gleicher Qualifikation – zu besetzen, bis die Genderparität in den jeweiligen Bereichen gegeben ist.

Zweitens wird die Gender- und Diversitätsperspektive in alle strategischen Prozesse, Dokumente und Entscheidungen systematisch integriert, es werden Sensibilisierungsmaßnahmen gesetzt. Die Universität bekennt sich zur Schließung des Gender-Pay-Gaps und ergreift dazu geeignete Maßnahmen. Es werden durch gezielte Gleichstellungsarbeit konkrete Maßnahmen zum Abbau strukturell bedingter Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern implementiert. Weiters werden konkrete Maßnahmen zur besseren Vereinbarung von Beruf/Studium und Familie gesetzt.

Drittens steht allen Weiterbildungsstudien und -programmen ein Online-Kurs zu Gender und Diversität sowie umfassende Beratungsleistung zur Verfügung, um diese Aspekte in die Weiterbildungsstudien zu integrieren und so zum Kompetenzaufbau der Studierenden beizutragen. Darüber hinaus werden Forscher_innen dabei unterstützt und begleitet, wie Gender und Diversität vermehrt in die Forschungsinhalte Eingang finden kann. Die Universität setzt sich so die umfassende Umsetzung der Empfehlungen der Hochschulkonferenz zur Verbreiterung von Genderkompetenz in hochschulischen Prozessen zum Ziel.

Der gemäß den Vorgaben von Horizon Europe erstellte Gender Equality Plan fasst die Gesamtheit der umfassenden und aufeinander aufbauenden bzw. untereinander zu einem Gesamtkonzept abgestimmten Gleichstellungsaktivitäten und Gleichstellungsmaßnahmen zusammen und ist öffentlich einsehbar. Der Gender Equality Plan wird zyklisch überprüft und aktualisiert bzw. überarbeitet.

Die Universität setzt sich zum Ziel, mit einem intersektionellen Zugang eine diversitätsorientierte Gleichstellungskultur zu fördern, die alle relevanten Diversitätsmerkmale wie Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Religion oder Weltanschauung, Alter oder sexuelle Orientierung berücksichtigt und den Blick explizit auch auf Mehrfachzugehörigkeiten lenkt.

5.3 Entwicklungsmaßnahmen

Zur Unterstützung des Wissens- und Technologietransfers wird an der Universität ein eigenes Technology Transfer Office (TTO) aufgebaut. Im Mittelpunkt steht das Ziel, im Sinne der FTI-Strategie 2030 Forschungsergebnisse, Technologien, Erfindungen und Know-how nicht nur innerhalb der Universität optimal zusammenzuführen, sondern diese der Wirtschaft und der Gesellschaft zugänglich zu machen.

Die Universität wird weiterhin ein fakultätsübergreifendes Fellows&Scholars-Programm „Entrepreneurship and Innovation“ umsetzen. Ziel dieses Programms ist es, Forscher_innen (Scholars) und herausragende Expert_innen aus dem Bereich Entrepreneurship und Innovation (Fellows)

auszuwählen, welche gemeinsam über einen Zeitraum von ein bis zwei Semestern wissenschaftliche Fragestellungen von hoher gesellschaftlicher Relevanz in Form transdisziplinärer Forschungsprojekte bearbeiten. Inhaltliche Schwerpunkte sind der gesellschaftliche Wandel, Fragen der nachhaltigen Entwicklung sowie verschiedene Aspekte innovativer und kohäsiver Gesellschaften. Die an der Universität etablierten Transdisciplinarity Labs (Td Labs, siehe unten) bieten dabei ebenso Anknüpfungspunkte zur Interaktion von Scholars und Fellows wie der Complexity Science Hub Vienna. Visiting Scholars werden jeweils von einem akademischen „host“ an einer der drei Fakultäten begleitet. Im Rahmen des Transdisziplinären Innovationsnetzwerkes ti:n der Universität für Weiterbildung Krems und der New Design University St. Pölten werden Lösungen und neue Impulse für den Wirtschafts- und Forschungsstandort Niederösterreich gesucht. Ziel ist die Vernetzung von Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Studierenden in Niederösterreich, um in unterschiedlichen Formaten (Summer Schools, Workshops) innovative Impulse und digitale Projekte hervorzubringen und zu fördern. Das Netzwerk soll künftig allen Hochschulen in Niederösterreich offenstehen.

Entsprechend der transdisziplinären Ausrichtung der Universität wird die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Anwendung in departmentübergreifenden Research Labs (derzeit „Democracy and Society in Transition“, „Transatlantic Research Lab on Complex Societal Challenges“, „Aquatic Ecosystem Research and -Health“, „Nachhaltiges Baukulturelles Erbe“) und transdisziplinären Labs (derzeit „TdLab GovLabAustria“, „TdLab Sustainable Mineral Resources“, „TdLab Sustainable Digital Environments“) genutzt, um komplexe Fragestellungen der Zukunft zu untersuchen. In den Td Labs wird Transdisziplinarität als wissenschaftlicher Ansatz weiterentwickelt. Auch Barrieren und Hindernisse für transdisziplinäre Prozesse werden dabei berücksichtigt. Alle diese Aktivitäten stellen offene Innovations- und Experimentierräume im Sinne der österreichischen Open-Innovation-Strategie dar.

In den Bereichen der klinischen Neurowissenschaften, der Präventionsmedizin und der Demenzforschung ist künftig eine vermehrte interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Gesundheitswissenschaften, Gesundheitsökonomie und öffentlichen Einrichtungen, wie auch Museen und anderen Kultureinrichtungen, im Hinblick auf kosteneffiziente Maßnahmen zur Prävention und Früherkennung von Demenzerkrankungen geplant.

Im Bereich Psychosomatische Medizin und Psychotherapie wird in Kooperation mit der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) eine Ambulanz inklusive Diagnostikzentrum etabliert. Damit soll einerseits die Versorgung psychisch kranker Menschen verbessert und andererseits den Studierenden auch eine klinische Anbindung ermöglicht werden.

Der Erhalt der Biodiversität und der Schutz der Ressource Wasser zählen zu den wesentlichen globalen Herausforderungen. Auf Ebene der Europäischen Förderprogramme werden diese in Horizon Europe mit den europäischen Partnerschaften Biodiversa+ und Water4all adressiert.

Der an der Universität etablierte Biodiversitäts-Hub besteht aus der Koordinationsstelle des Netzwerks Biodiversität Österreich, dem transdisziplinären Netzwerk für Biodiversität und Ökosystemleistungen in Österreich und dem österreichischen Biodiversitätsrat. Aus dem Netzwerk Biodiversität Österreich und der Austrian Joint Water Initiative wurde kürzlich ein nationaler Hub für die Mitwirkung an den genannten Horizon-Europe-Instrumenten geschaffen, der an der Universität angesiedelt ist und der die Zusammenarbeit der österreichischen Forschungs-Communities untereinander und mit anderen relevanten Sektoren unterstützt.

Das Research Lab für Aquatic Ecosystem Research and -Health untersucht die komplexen und miteinander verbundenen Prozesse in aquatischen Ökosystemen von der Zelle bis zum Verhalten von Lebensgemeinschaften. Dabei werden modernste wissenschaftliche Methoden verwendet, um die Auswirkung natürlicher und anthropogener Umweltveränderungen auf Organismen und deren Funktionen zu verstehen. Dies bildet die Grundlage für eine nachhaltige Nutzung von Süßwasserökosystemen und verbindet die vielseitigen Ökosystemleistungen mit der menschlichen Gesundheit.

Im Bereich der Digitalisierung des kulturellen Erbes beteiligt sich die Universität im Rahmen ihrer Mitgliedschaft im Netzwerk CLARIAH-AT am Aufbau einer nationalen Forschungsinfrastruktur für digitale Geisteswissenschaften in enger Zusammenarbeit mit den Kulturerbeinstitutionen. Bestandteile sind die Entwicklung von Strategien für eine langfristige Sicherung, den Erhalt und die Nutzbarmachung des kulturellen Erbes und der Ausbau entsprechender Kompetenzen, u. a. über die Entwicklung

entsprechender Studienangebote, die Etablierung eines PhD-Studiums „Kulturelles Erbe und digitale Transformation“ sowie die Durchführung von Workshops und Summer Schools.

Die Universität beteiligt sich an der Langen Nacht der Forschung sowie an der Jungen Uni am Campus Krems. Sie wirkt regelmäßig an der Veranstaltungsreihe meinMed.at mit, einer Serie von Vortragsveranstaltungen zu aktuellen Gesundheitsthemen für die interessierte Öffentlichkeit.

Über die jährlich stattfindenden Research Summits, bei denen herausragende Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Forschung Themen von hoher gesellschaftlicher Relevanz diskutieren, tritt die Universität mit der Öffentlichkeit in Dialog. Die Gestaltung erfolgt alternierend durch die Fakultäten. Dieses Format soll zu einem „Tag der Universität für Weiterbildung Krems“ im Sinne eines Dies Academicus weiterentwickelt werden.

Der Transfer von Forschungsergebnissen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung und SDGs in die Gesellschaft wird künftig über die Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) im Rahmen von Diskussionsveranstaltungen sowie durch eine Publikationsreihe („Zwischenräume“) unterstützt. Zudem werden mit „science advice“, im Zuge dessen sich Wissenschaftler_innen mit Stakeholdern aus verschiedenen Bereichen austauschen, jene Herausforderungen adressiert, welche aus der Vermittlung, Anwendung und Umsetzung von Forschungsergebnissen resultieren.

Es besteht ein digital verfügbares Modul zum Thema „Gender & Diversität“, das eine Grundlage für die Verankerung der Auseinandersetzung mit Fragestellungen zu Gender- und Diversitätsaspekten in den Weiterbildungsstudien und -programmen der Universität bietet. Es knüpft an den gesellschaftspolitischen Auftrag der Universität wie auch an konkrete gesamtuniversitäre Ziele und Vorhaben an. Dies dient der weiteren Integration von Gender und Diversität in die einzelnen Weiterbildungsstudien und -programme auf allgemeiner Ebene.

Die Handreichung zu Gender und Diversität in der Lehre zur Unterstützung der Departments, der Studienleitungen und Lehrenden, welche Teil des Qualitätshandbuchs Studium und Lehre ist, wird überarbeitet, an aktuelle Entwicklungen und Standards angepasst und neu veröffentlicht. Parallel dazu wird die vorhandene Zusammenstellung zur Integration der Gender- und Diversitätsperspektive in die Forschung der Universität laufend an die Vorgaben der fördergebenden Einrichtungen angepasst und ein Weiterbildungsformat entwickelt, welches den Austausch und den Kompetenzausbau unter Forscher_innen unterstützt und verbessert. Die Verpflichtung, bereits bei der Curricula-Erstellung die fachspezifischen Fragestellungen auch aus dem Blickwinkel Gender und Diversität zu bedenken und als konkrete Lehrinhalte zu implementieren, ist im integrierten Gleichstellungs- und Frauenförderungsplan verankert und stellt einen Maßstab für die Genehmigung von Curricula durch die Curriculakommission bzw. den Senat dar.

Dieser integrierte Gleichstellungs- und Frauenförderungsplan bildet insgesamt die Grundlage für ein aktives Gender- und Diversitätsmanagement.

Zur generellen Unterstützung der Teilhabe von behinderten Studierenden wird, gestützt auf Ergebnisse der Teilhabeforschung, ein Lehrangebot zum Thema Inklusionsmanagement entwickelt, um die Kompetenzen zur Umsetzung von Inklusion breit zu vermitteln. Die Aktivitäten werden durch ein Büro für barrierefreies Studieren im Servicecenter für Studierende unterstützt.

Die Universität wird sich verstärkt darum bemühen, begünstigte Behinderte im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes gezielt zu suchen, um sie an der Universität für Weiterbildung Krems zu beschäftigen. Dabei soll intensiv mit Organisationen zusammengearbeitet werden, um entsprechend den Stellenprofilen qualifizierte Personen zu identifizieren bzw. für in Frage kommende und interessierte begünstigte Behinderte Stellenprofile zu definieren, die den jeweiligen individuellen Stärken entsprechen. Überdies werden Maßnahmen der internen Motivation, Unterstützung und Begleitung der Mitarbeiter_innen zur Inklusion von begünstigten Behinderten in den Teams entwickelt und umgesetzt.

6 Internationalität und Mobilität sowie Kooperationen und Vernetzung

6.1 Ausgangslage

Als einzige öffentliche Universität für wissenschaftliche Weiterbildung im deutschsprachigen Raum verfolgt die Universität das Ziel von lebensbegleitendem Lernen auf höchstem Niveau nach internationalen Maßstäben. Die Entwicklung zu einem mitteleuropäischen Kompetenzzentrum für wissenschaftliche Weiterbildung steht dabei im Mittelpunkt. Aus diesem Grund bildet „Ausbau der internationalen Aktivitäten“ eine Leitstrategie der Universität.

Die strategischen Ziele, einerseits die führende Universität für Weiterbildung in Europa sowie andererseits eine aktive Kooperationspartnerin für wissenschaftliche und außeruniversitäre Institutionen zu sein, werden durch das strategische Projekt „European University for Academic Continuing Education“ (EU.ACE), die Mitwirkung im Advisory Board der Elektronischen Plattform für Erwachsenenbildung in Europa (EPALE), Erasmus+ Programmländer- und Internationale Mobilität, rund 20 Memoranda of Understanding sowie rund 30 inter-institutionelle Partnerschaftsvereinbarungen mit anderen Hochschulen in Europa und weltweit, die Mitgliedschaft in fünf internationalen Netzwerken (European University Association, Danube Rectors' Conference, ASEA-UNINET, Magna Charta Universitatum sowie Africa UniNet), über 55 abgeschlossene und laufende Bildungs- und Kooperationsprojekte und drei laufende, von der Universität koordinierte Erasmus Mundus Masterprogramme („Master in Research and Innovation in Higher Education“ (MARIHE), „Media Arts Cultures“ (MediaAC) und „Transition, innovation and sustainability environments“ (TISE)) sowie 21 abgeschlossene und laufende Europäische Forschungsprojekte gestaltet und mitgetragen.

Als einzige öffentliche Universität in Niederösterreich sieht sich die Universität dazu verpflichtet, einen gesellschaftlichen Beitrag zur Region und ihrer Entwicklung beizusteuern. In dieser Hinsicht ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Donauraum sowie in der Grenzregion Donau-Moldau ein signifikanter Fokus der Internationalisierung und der Kooperation. Beispielhaft dafür sind die Kooperation mit dem Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM), die aktive Beteiligung am Europa-Forum Wachau sowie die Mitgliedschaft und aktive Beteiligung in der Danube Rectors' Conference. Die Teilnahme in der ARGE Donauländer im Rahmen der Abteilung Internationale und Europäische Angelegenheiten der Niederösterreichischen Landesregierung, in der Arbeitsgemeinschaft Europaregion Donau-Moldau sowie im Wissenschaftsnetzwerk Scola Telcz sowie dem Netzwerk FIRST (Forschungsnetzwerk Interdisziplinäre Regionalstudien) mit seiner Koordinationsstelle an der Universität, soll des Weiteren die regional-internationale Zusammenarbeit sowie die Weiterentwicklung der Universität in Lehre, Forschung und Verwaltung unterstützen.

Regionale und internationale Kooperationen ermöglichen es der Universität, ihren Studierenden ein profiliertes inhaltliches, internationales und interkulturelles Angebot zu machen und erlauben eine inter- und transdisziplinäre Durchführung von Projekten. Globales Lernen und globales Engagement vor dem Hintergrund globaler Identität werden mit dem Anspruch unterstützt, dass jede und jeder, unabhängig von ihrem oder seinem sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund, Zugang zu hochwertiger Bildung erhält und sich jede und jeder auch des weltweiten kulturellen Erbes und dessen Vielfalt, also der globalen Verantwortung, bewusst ist. Die Universität unterhält zu diesem Zweck zentrale, also von der ganzen Universität oder von einer ganzen Fakultät bespielbare, bilaterale Memoranda of Understanding und inter-institutionelle Partnerschaftsvereinbarungen mit Partnerhochschulen aus Armenien, Äthiopien, China, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Indien, Italien, Israel, Japan, Kanada, Polen, Portugal, Rumänien, Slowakei, Spanien, Tschechische Republik, Türkei, Ukraine, Ungarn und Zypern. Die Mehrheit dieser Vereinbarungen wurde auf institutioneller Ebene und rund ein Viertel davon auf Fakultätsebene abgeschlossen. Die signifikantesten Partner umfassen, in alphabetischer Reihenfolge der dazugehörigen Länder, folgende Hochschulen und Universitäten:

- Aalborg University als Partnerin im Rahmen des Erasmus Mundus Joint Master Degrees MediaAC sowie im Rahmen von Erasmus+ Lernmobilität von Einzelpersonen

- Hochschule Osnabrück als Partnerin im Rahmen des Erasmus Mundus Joint Master Degrees MARIHE, im Rahmen von Erasmus+ Lernmobilität von Einzelpersonen sowie im Rahmen einer bilateralen Vereinbarung zur Kooperation in Forschung, Lehre und Verwaltung
- Universität Ulm als strategische Partnerin in EU.ACE, im Rahmen von Erasmus+ Lernmobilität von Einzelpersonen, als Partnerin in der Danube Rectors' Conference sowie im Rahmen einer multilateralen Vereinbarung zur Kooperation in Forschung, Lehre und Verwaltung
- Tampere University als Partnerin im Rahmen des Erasmus Mundus Joint Master Degrees MARIHE sowie im Rahmen von Erasmus+ Lernmobilität von Einzelpersonen
- Conservatoire national des arts et métiers als wichtigste strategische Partnerin im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung, in EU.ACE, im Rahmen von Erasmus+ Lernmobilität von Einzelpersonen sowie im Rahmen einer multilateralen Vereinbarung zur Kooperation in Forschung, Lehre und Verwaltung
- UCD University College Dublin als Partner im Rahmen des Erasmus Mundus Joint Master Degrees TISE sowie im Rahmen von Erasmus+ Lernmobilität von Einzelpersonen
- Poznan University of Economics als Partnerin im Rahmen des Erasmus Mundus Joint Master Degrees TISE sowie im Rahmen von Erasmus+ Lernmobilität von Einzelpersonen
- Universidade Nova de Lisboa als Partnerin im Rahmen des Erasmus Mundus Joint Master Degrees TISE, im Rahmen von Erasmus+ Lernmobilität von Einzelpersonen sowie im Rahmen einer bilateralen Vereinbarung zur Kooperation in Forschung, Lehre und Verwaltung
- Andrassy University Budapest als strategische Partnerin in EU.ACE, im Rahmen von Erasmus+ Lernmobilität von Einzelpersonen, als Partnerin in der Danube Rectors' Conference sowie im Rahmen einer multilateralen Vereinbarung zur Kooperation in Forschung, Lehre und Verwaltung

Die Universität für Weiterbildung Krems wird sich gemeinsam mit anderen Universitäten, im Sinne von SDG17 (Partnerschaften zur Erreichung der Ziele), weiterhin aktiv in universitätsübergreifende Initiativen zu Themenfeldern des 21. Jahrhunderts einbringen. Neben der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich ist hier u. a. das Climate Change Centre Austria (CCCA) zu nennen. Die Universität wird sich auch weiterhin als aktive Partnerin in das Projekt UniNEtZ II (Universitäten und nachhaltige Entwicklungsziele) einbringen und an dessen Weiterentwicklung mitwirken.

Initiative Responsible Science: Die Universität ist seit 2015 eine von mehr als 50 Institutionen, die das Memorandum für Responsible Science unterzeichnet haben. Darin erklärt sie sich u. a. zur Übersetzung gesellschaftlicher Herausforderungen und Leitvorstellungen in wissenschaftliche, wissenschaftlich-künstlerische und institutionelle Strategien, Konzepte und Projekte bereit.

Climate Change Centre Austria (CCCA): Im Jänner 2017 wurde die Universität Mitglied des CCCA und ist dort im Vorstand vertreten. Es erfolgt ein kontinuierlicher Austausch sowohl mit dem CCCA als auch mit den Mitgliedsinstitutionen zu aktuellen Fragestellungen und Maßnahmen sowie zum erforderlichen Wissenstransfer im Bereich Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich: Ebenfalls im Jänner 2017 ist die Universität der „Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich“ beigetreten. Mit der Unterzeichnung des Memorandums hat sich die Universität mit derzeit 18 weiteren Universitäten, welche in der Allianz Nachhaltige Universitäten ihre Kräfte bündeln, um Nachhaltigkeit in den Bereichen Lehre, Forschung, Universitätsmanagement und Wissensaustausch zu stärken, auf ein gemeinsames Nachhaltigkeitsverständnis geeinigt.

Projekt UniNEtZ: Die Universität wirkt seit 2019 im Projekt UniNEtZ (**U**niversitäten und **N**achhaltige **E**ntwicklungs**Z**iele) der Allianz Nachhaltige Universitäten mit. Im Rahmen von UniNEtZ I (2019–2021) wurde ein Optionenpapier für die österreichische Bundesregierung erstellt, das zukunftsorientierte Handlungsmöglichkeiten im Sinne der Umsetzung der 17 Entwicklungsziele der Vereinten Nationen identifiziert und evaluiert. UniNEtZ II hat die Fortführung des Projektes auf der Basis von fünf

Schwerpunktbereichen (Transdisziplinärer Dialog, Umsetzung der Optionen, Universitätsübergreifende Forschungsanträge, Interuniversitäre Studienangebote sowie Optionen zur gesellschaftlichen Transformation) zum Ziel. Gleichzeitig steht die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung in Österreich als Ziel im Vordergrund, u. a. durch eine verbesserte interdisziplinäre Vernetzung und verstärkte Kooperation der Universitäten sowie die gemeinsame Identifikation von Forschungsbedarf und Handlungsoptionen. Die Universität wirkt vorwiegend bei der Umsetzung von vier SDGs (SDG 4, SDG 11, SDG 13, SDG 15) mit. Sie beteiligt sich weiters mit je einer halben Patenschaft an den Schwerpunkten I (Transdisziplinärer Dialog) und V (Optionen zur gesellschaftlichen Transformation) und wirkt im Schwerpunkt IV (Interuniversitäre Studienangebote) mit.

Die folgende Übersicht zeigt die wichtigsten Vernetzungspartner der Universität in Forschung und Lehre in einem fakultären Zusammenhang (nationale und internationale Kooperationen, jeweils in alphabetischer Reihung):

Fakultät für Gesundheit und Medizin

American College of Physicians

Das American College of Physicians (ACP) ist eine der größten und renommiertesten medizinischen Fachgesellschaften in den USA. Das Department für Evidenzbasierte Medizin und Evaluation ist ein ACP Center for Evidence Reviews und unterstützt ACP mit Evidenzsynthesen bei der Erstellung von Leitlinien.

Cochrane

Die Universität beherbergt die österreichische Vertretung des internationalen Forschungsnetzwerks Cochrane. Zusammenarbeiten bestehen mit vielen Mitgliedern des internationalen Netzwerks, insbesondere mit den regionalen Vertretungen aus Deutschland, Schweiz, Irland, Niederlande, Rumänien und Schweden; vor allem in der Umsetzung von Lehraktivitäten, Wissenstransfer und Forschungsprojekten. Als Teil des Cochrane International Mobility Programmes nimmt Cochrane Österreich Gastwissenschaftler_innen auf bzw. entsendet diese. Durch die Mitgründung der Cochrane Methodengruppe Rapid Reviews wird zudem mit dem Ottawa Hospital Research Institute und der Oregon Health & Science Universität zusammengearbeitet.

Cytosorbents GmbH, ExThera Medical Corporation, Pentracor

Mit der Fa. Cytosorbents GmbH, ExThera Medical Corporation sowie mit Pentracor besteht eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Entwicklung und Charakterisierung von Adsorbentien für extrakorporale Therapien im Bereich Inflammation und Sepsis.

Europäische Gesellschaft für Künstliche Organe (ESAO)

Die ESAO hat ihren Sitz und ihr Büro am Department für Biomedizinische Forschung der Universität. Zu den gemeinsamen Aktivitäten zählt u. a. die Veranstaltung des jährlichen Kongresses der ESAO, monatlich stattfindende Webinare sowie jährlich stattfindende Winter Schools, in die Studierende des PhD-Studiums Regenerative Medizin eingebunden sind.

Fresenius Medical Care

Mit Fresenius Medical Care besteht eine Forschungsk Kooperation auf dem Gebiet der extrakorporalen Therapien seit dem Bestehen der Universität. Diese langjährige Kooperation führte unter anderem zur Gründung der Fresenius Medical Care Adsorber Tec GmbH in Krems. Fresenius war Partner in zahlreichen Forschungsprojekten auf dem Gebiet der Blut-Biomaterial-Interaktion (z. B. FFG/Bridge, CD-Labor für spezifische Adsorptionstechnologien 1999–2005, CD-Labor für Innovative Therapieansätze in der Sepsis 2013–2019).

Gesellschaft für Orthopädisch-Traumatologische Sportmedizin (GOTS)

Die Deutsch-Österreichische-Schweizer Gesellschaft für Orthopädisch-Traumatologische Sportmedizin (GOTS) ist der weltweit zweitgrößte Zusammenschluss von Sportorthopäde_innen und Sporttraumatolog_innen. Die GOTS fördert die Aus- und Weiterbildung, die Forschung sowie den nationalen und internationalen Informationsaustausch unter sportorthopädisch und sporttraumatologisch tätigen Mediziner_innen und Berufsgruppen angrenzender Fachgebiete. Deshalb bietet die Universität gemeinsam mit der GOTS das Weiterbildungsstudium Sportmedizin, MSc (CE) an und führt verschiedene Veranstaltungen (u. a. Symposien und Webinare) rund um die Sportmedizin

durch. Zudem wurde das Sekretariat der Zweigstelle GOTS Österreich am Department für Gesundheitswissenschaften, Medizin und Forschung verankert.

ImageBiopsy Lab GmbH

Kooperation zur Anwendung von innovativen Digitalisierungsstrategien in der Bildbearbeitung mit Schwerpunkt Bewegungsapparat und Arthrose.

IMC Fachhochschule KREMS

Mit der IMC Fachhochschule besteht eine Kooperation insbesondere im Bereich der medizinischen Biotechnologie. Diese Zusammenarbeit umfasst die Betreuung von Praktikant_innen, Bachelor- und Master-Studierenden im Rahmen gemeinsamer Forschungsprojekte sowie die gemeinsame Nutzung von Forschungsinfrastruktur (z. B. im Rahmen der Core Facility Campus KREMS) sowie die Kooperation im Bereich des PhD-Studiums Regenerative Medizin.

Institut für Allgemeinmedizin und Evidenzbasierte Versorgungsforschung der Medizinischen Universität Graz

Mit dem Institut für Allgemeinmedizin und Evidenzbasierte Versorgungsforschung der Medizinischen Universität Graz bestehen Kooperationen im Bereich der Evidenzbasierten Medizin im Rahmen des Projektes „Gemeinsam Gut Entscheiden“, einer Initiative zur Unterstützung von Entscheidungen im klinischen Alltag. Die Medizinische Universität Graz leitet das Projekt, an dem das Department für Evidenzbasierte Medizin und Klinische Epidemiologie im Rahmen von Cochrane Österreich als Kooperationspartner, unter anderem für die Umsetzung des Projekts in Niederösterreich, verantwortlich ist.

Institut für Bildung im Gesundheitsdienst (IBG)

Das IBG ist langjähriger Kooperationspartner des Departments für Wirtschaft und Gesundheit im Bereich des MSc Healthcare Management, wobei der letzte MSc-Kooperationslehrgang im SS 2023 an der Universität begann; dieser Kooperationsvertrag wird nach Abschluss aller Studierenden beendet. Anstelle dessen plant das Department für Wirtschaft und Gesundheit an der erfolgreichen Kooperation mit dem IBG festzuhalten und ein Weiterbildungsstudium auf Bachelorniveau gemeinsam zu entwickeln.

Johner Institut Konstanz

Zweck der Kooperation mit dem Department für Wirtschaft und Gesundheit sind gemeinsame Masterstudiengänge in den Bereichen Informationstechnologien im Gesundheitswesen und Regulatory Affairs Management.

Johnson&Johnson Medical Products GmbH

Johnson&Johnson unterstützt in dieser Kooperation die Weiterentwicklung des Ausbildungsprogramms im Bereich Advanced Orthopedics and Traumatology am Department für Gesundheitswissenschaften, Medizin und Forschung.

Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften (KL)

In der Forschung bestehen Kooperationen mit der KL im Rahmen gemeinsamer Drittmittelprojekte in den Themenbereichen Regenerative Medizin, Inflammation und Sepsis sowie im Rahmen der gemeinsamen Core Facility für Biomechanik und Bioimaging. Im Rahmen eines Kooperationsvertrages tragen Lehrende der Universität für Weiterbildung KREMS in den Bachelor- und Masterstudiengängen der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften vor.

Karl Storz SE & Co KG

In der Forschung besteht eine Kooperation des Departments für Gesundheitswissenschaften, Medizin und Forschung und Karl Storz SE. Der Kooperationspartner unterstützt zudem die Stiftungsprofessur im Bereich Sportmedizin und nutzt die Expertise der Universität in Bezug auf Weiterentwicklung biologischer Verfahren im Bereich der arthroskopischen OP-Technik.

Konyang Universität

In einem internationalen Kooperationsprogramm zwischen der Universität für Weiterbildung KREMS und der Konyang Universität in Südkorea wird das Weiterbildungsstudium „Musculoskeletal Physiotherapy“ als Double Degree-Programm angeboten. Eine Vertiefung und Ausweitung dieser Kooperation ist vorgesehen.

Landeskrankenhaus Hochzirl

Wissenschaftliche Auswertungen bestehender Datenbanken, Planung prospektiver klinischer Studien, Nutzung von Synergien für länderübergreifende rehabilitative Versorgungspfade nach einem Schlaganfall und gemeinsame Publikationen von aus der Kooperation zwischen dem LK Hochzirl und der Universität für Weiterbildung Krems resultierenden Studienergebnissen bilden den Schwerpunkt.

Logopädie Austria

Im Zuge der Akademisierung der Logopädie werden Weiterbildungsstudien angeboten, die in Kooperation zwischen dem Department für Klinische Neurowissenschaften und Präventionsmedizin und dem Department für Gesundheitswissenschaften, Medizin und Forschung erstellt wurden.

Medizinische Universität Wien

Mit verschiedenen Forschungsgruppen der Medizinischen Universität Wien bestehen Kooperationen im Rahmen von Forschungsprojekten (z. B. Core Facilities Imaging und Flow Cytometry, Universitätsklinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin und Department für Biomedizinische Forschung).

Moorheilbad Harbach

Das Rehabilitationszentrum Harbach ist ein wichtiger Partner im Bereich der physiotherapeutischen Masterstudien. Weiters findet ein jährlicher Forschungskongress im Bereich der Rehabilitation und Physiotherapie statt.

NÖ Landesgesundheitsagentur

Am Universitätsklinikum St. Pölten wurde in Kooperation mit Fresenius Medical Care, der NÖ Landesgesundheitsagentur und der Universität für Weiterbildung Krems eine Sepsis-Unit etabliert, in der klinische Studien zur Sepsistherapie durchgeführt werden. Die Kooperation im Bereich der Erkrankungen des Bewegungsapparates am Universitätsklinikum Krems besteht seit mehr als fünfzehn Jahren und setzt biotechnologische Methoden wie Knorpelzelltransplantation, Meniskustransplantation und andere gelenkerhaltende Eingriffe auch im klinischen Betrieb um. Weiters wird mit dem Landesklinikum Baden-Mödling zusammengearbeitet. Das Department für Klinische Neurowissenschaften und Präventionsmedizin arbeitet mit neurologischen Kliniken der NÖ Landesgesundheitsagentur zusammen und führt klinische Studien durch. Zudem entwickelt das Department für Wirtschaft und Gesundheit in Zusammenarbeit mit der NÖ Landesgesundheitsagentur einen Bachelor Professional im Bereich „Healthcare Management mit Bundesländerschwerpunkt Niederösterreich“.

Österreichische Gesellschaft für Orthopädie

Das Curriculum „Advanced Orthopedics and Traumatology“ wurde an die neue Facharztausbildungsverordnung „Facharzt für Orthopädie und Traumatologie“ angepasst und wird als spezialisiertes Weiterbildungsmasterstudium angeboten. Seitens der Gesellschaft ist ein Beirat etabliert.

Österreichische Gesellschaft für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin (ÖGPPM)

Die Kooperation mit der ÖGPPM dient der Verbesserung sowie Etablierung der Psychosomatischen Medizin in Österreich. Dabei werden sowohl Fortbildungen wie Tagungen als auch gemeinsame Forschungsprojekte im Bereich der psychosomatischen Medizin umgesetzt.

Österreichische Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (ÖGSMP)

Die Kooperation mit der ÖGSMP dient der Weiterentwicklung des Weiterbildungsstudiums der „Sportmedizin“. Die ÖGSMP und die Universität unterhalten zudem eine wissenschaftliche Kooperation im Bereich der Forschung und Lehre am Department für Gesundheitswissenschaften, Medizin und Forschung.

Österreichisches Stroke-Unit Netzwerk

Die Kooperation mit dem österreichischen Stroke-Unit Netzwerk, der Österreichischen Gesellschaft für Schlaganfallforschung und der Gesundheit Österreich GmbH/Bundesinstitut für Qualität im Gesundheitswesen ermöglicht für Österreich repräsentative Auswertungen zur Behandlung des akuten Schlaganfalls.

Physio Austria

Das seit 2006 aufgebaute Weiterbildungsstudium „Musculoskeletal Physiotherapy“ verbindet die Stärken der Kooperationspartner und bietet die Möglichkeit einen Master-Abschluss zu erreichen und gleichzeitig als zweiten Abschluss ein international nachgefragtes Diplom für Orthopädische Manuelle Therapie (OMT) nach IFOMPT Standard zu erhalten. Dies ist auch im Rahmen eines Double Degree-Programms mit der südkoreanischen Konyang University umgesetzt.

Plasmaconcept AG

Mit der Fa. Plasmaconcept AG besteht eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Auswertung der Anwendung des IMPACT Systems und die damit herstellbaren autologen Blutprodukte.

Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit

Die für die Berufsausbildung zum/zur Psychotherapeut_in bestehenden Kooperationen mit psychotherapeutischen Fachspezifika und Einrichtungen psychosozialer Interventionen setzen gemeinsam mit dem an der Universität etablierten psychotherapeutischen Fachspezifikum „Integrative Therapie“, dem an der Universität seit 2019 gestarteten psychotherapeutischen Fachspezifikum „Verhaltenstherapie“ und der Psychotherapeutischen Medizin den Ausbau einer theoriegeleiteten und forschungsbegründeten Intervention in einem breiten Einsatzbereich um. Das Ziel ist die Wissenschaftsfundierung des Gesundheitsberufes Psychotherapie und angrenzender Professionen.

RTI-International University of North Carolina Evidence-based Practice Center, USA

Die Zusammenarbeit umfasst gemeinsame Methodenprojekte im Bereich evidenzbasierter Medizin und klinischer Epidemiologie. Zusätzlich werden monatlich gemeinsam online Methodenseminare zu relevanten fachspezifischen Themen abgehalten.

Technologie- und Forschungszentrum Wiener Neustadt

Die Partnerschaft mit den am Technologie- und Forschungszentrum ansässigen Kompetenzzentren (acmit, AC2T) und anderen Forschungseinrichtungen wird ausgebaut und die Zusammenarbeit und Projektabwicklung wird durch gemeinsame PhD-Projekte unterstützt.

University of Medicine and Pharmacy Cluj-Napoca, Rumänien

Seit 2012 besteht eine Kooperation im Bereich Neurowissenschaften. Es werden gemeinsam Vorträge, Seminare und Ausbildungsprogramme organisiert. Im Zuge dieser Kooperation wird ein Studierenden- bzw. Professor_innen-Austausch angestrebt. Es ist geplant, ein gemeinsames Weiterbildungsprogramm im Bereich der Neurowissenschaften zu entwickeln.

World Health Organization

Die Kooperation mit der WHO bezieht sich auf die regelmäßige methodische Unterstützung bei der Entwicklung von evidenzbasierten Leitlinien durch das Department für Evidenzbasierte Medizin und Klinische Epidemiologie.

World Stroke Organisation

In Zusammenarbeit mit der World Stroke Organisation (WSO) wird am Department für klinische Neurowissenschaften und Präventionsmedizin die World Stroke Academy, ein weltweites, internetbasiertes Schulungsprogramm für Neurolog_innen, organisiert und inhaltlich betreut.

Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung

ABA – Austrian Business Agency

Die Universität und ABA wollen gemeinsam einen Beitrag zur Reduktion des Fachkräftemangels in Österreich leisten und Unternehmen konkret unterstützen, ihre Rekrutierungs- und Eingliederungsprozesse entsprechend zu gestalten. Konkretisiert wird dies durch die Entwicklung und Umsetzung eines Zertifikatsprogramms „Rekrutierung und Onboarding Internationaler Arbeitskräfte“.

Arizona State University (ASU)

Die Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung kooperiert mit der ASU im Bereich komplexer Systeme und Poly-Krisen, wie etwa in den Vulnerabilitätsdimensionen der Pandemien, Ressourcensicherheit, Nahrungsmittelsicherheit u. a.

A-SIT

Gemeinsam mit dem Zentrum für sichere Informationstechnologie Austria (A-SIT) führt das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung seit Jahren Forschungsprojekte im Bereich verwaltungsrelevanter Software und Security durch.

ASW – Allianz für Sicherheit in der Wirtschaft e.V.

Eine langjährige Kooperation verbindet das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung/Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit mit der ASW. Die ASW stellt den größten deutschen Verband von Unternehmen dar, die sich gegen globale Bedrohungen schützen und über den Verband mit den politischen Entscheidungsträgern und allen wichtigen Organisationen der nachrichtendienstlichen und polizeilichen zusammenarbeiten. Die ASW unterstützt die Universität im Bereich der Weiterbildungsstudien und in Zukunft beim Aufbau fachspezifischer Programme.

ATHENA – Research and Innovation Center in Information, Communication and Knowledge Technologies, Athens

Der Kooperationspartner Athena ist die staatliche Dachorganisation für Forschungsinstitutionen, angesiedelt direkt im griechischen Entwicklungsministerium, und in der Weiterbildung tätig. Gemeinsam mit Athena wird vom Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement das Weiterbildungsstudium „Quality Journalism and New Technologies“ als Weiterbildung für griechische Journalist_innen angeboten. Dieses Weiterbildungsstudium ist die einzige Weiterbildungsmöglichkeit für Journalist_innen in Griechenland auf Masterniveau und wird unter anderem auch von der Botsis Foundation zur Förderung des Journalismus unterstützt. Die Kooperation besteht seit dem Jahr 2007.

AUVA – Allgemeine Unfallversicherungsanstalt

Das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung/Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit kooperiert mit der AUVA seit zehn Jahren im Bereich Lehre im Weiterbildungsstudium „Security & Safety Management“. In Zukunft soll gemeinsam mit der AUVA ein Studienangebot sowie der Bereich Forschung entwickelt werden.

BMF – Bundesministerium für Finanzen

Das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung unterhält eine Forschungsk Kooperation mit dem Bundesministerium für Finanzen (BMF) mit besonderem Fokus auf e-Government-Maßnahmen, wie zum Beispiel in den Bereichen „Digitales Amt“ sowie „Digitaler Aktionsplan“.

BMI – Bundesministerium für Inneres

Das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung/Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit kooperiert mit dem BMI seit Jahren im Bereich Lehre im Weiterbildungsstudium „Security & Safety Management“. In Zukunft soll gemeinsam mit dem Bundeskriminalamt ein Studienangebot entwickelt werden.

Seit 2017 kooperiert das Department für Migration und Globalisierung mit dem BMI im Rahmen des PhD Programms „Migration Studies“. Seit 2017 wurden zwei PhD-Kohorten von jeweils drei PhD-Studierenden kofinanziert (Programme Migration und sozialer Zusammenhalt; Smart Migration and Asylum Governance [SMAG]), ein drittes Programm ist in Vorbereitung).

Seit 2023 wird ein Weiterbildungsstudium im Bereich Terrorismusbekämpfung und Extremismusforschung durchgeführt.

BMJ – Bundesministerium für Justiz - Sektion II Generaldirektion für den Strafvollzug und den Vollzug freiheitsentziehender Maßnahmen (JVA – Justizvollzugsanstalten)

Das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung/Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit entwickelt für Offizier_innen und leitende Angestellte des Justizvollzugs mehrere Weiterbildungsprogramme. Parallel dazu sind Forschungsaktivitäten geplant.

BVS – Brandverhütungsstellen der Bundesländer in Österreich

Mit den BVS wird im Bereich Fire Safety Management kooperiert.

Central European University (CEU)

Die Zusammenarbeit zwischen dem Department für Migration und Globalisierung und der Central European University konzentriert sich auf das durch den WWTF finanzierte Projekt „Multiskalen-Netzwerkmodellierung von Migrationsströmen in Österreich“ (MOMA). Diese Partnerschaft zielt darauf

ab, fortgeschrittene Netzwerkmodelle zur Untersuchung von Migrationsmustern in Österreich zu entwickeln. Durch gemeinsame Datenanalyse, Modellierungstechniken und interdisziplinäre Erkenntnisse werden nuancierte Perspektiven auf die Dynamik der Migration entwickelt und zu einem umfassenderen Verständnis der Auswirkungen der Migration auf die österreichische Gesellschaft und Politik beigetragen.

COLLEGIO CARLO ALBERTO – CENTRO DI RICERCA ED ALTA FORMAZIONE (CCA)

Laufende Forschungsaktivitäten des Departments für Migration und Globalisierung im Bereich der Whole-Community Perspektive der Integration von post-2014 Migrant_innen in kleinen und mittelgroßen Städten im Rahmen des Horizon-Europe-Projektes WholeComm (Exploring the Integration of Post-2014 Migrants in Small and Medium-Sized Towns and Rural Areas from a Whole of Community Perspective) sind Teil dieser Kooperation.

Complexity Science Hub Vienna

Die Universität ist seit 2018 Mitglied im Complexity Science Hub Vienna. Eine enge Kooperation besteht insbesondere mit dem Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement, welches Expertise auf dem Gebiet der Organisation von Wissen und Innovation einbringt.

Deutsche Akademie für Public Relations (DAPR), Düsseldorf

Mit der Deutschen Akademie für Public Relations wurde 2014 eine Kooperation im Bereich Public Relations und Managementkommunikation eingegangen.

Deutsches Institut für Public Relations e.V., Hamburg (DIPR)

Das Deutsche Institut für Public Relations e.V. (DIPR) ist die PR-Aus- und Weiterbildungseinrichtung mit der längsten Erfahrung im deutschsprachigen Raum. Es verfolgt seit 1971 das Ziel, Nachwuchskräften eine hochwertige und praxisnahe Aus- und Weiterbildung in Public Relations zu ermöglichen. Die Kooperation zwischen dem Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement und DIPR besteht seit 2011. Als dritter Kooperationspartner ist IK-Heidelberg beteiligt. Die Kooperation betrifft einerseits das von DIPR am Seminarort Hamburg angebotene zweimal 8-tägige Intensivtraining „Methodische Öffentlichkeitsarbeit“. DIPR bietet allen Absolvent_innen der Grundseminare „Methodische Öffentlichkeitsarbeit“ Teil 1 und Teil 2 an, sie auf die universitäre Prüfung der Universität für Weiterbildung Krams gemeinsam mit IK-Heidelberg vorzubereiten. DIPR selbst vergibt bei bestandener Prüfung zusätzlich den Titel „PR Consultant (DIPR)“. Die Kandidat_innen müssen vor der Prüfung zusätzlich zu den Grundseminaren des DIPR ein weiteres Seminar bei IK-Heidelberg besuchen und auch einige Studienbriefe dieses Kooperationspartners bearbeiten. Das Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement führt die Abschlussprüfung des Postgraduate Certificate Program „Methodische Öffentlichkeitsarbeit“ durch.

East China Normal University (ECNU) Shanghai

Kurz vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Maßnahmen wurde die Kooperation mit der ECNU auf dem Gebiet der Lehre und Forschung beschlossen. Die aufgrund der Pandemie unterbrochenen Aktivitäten werden per 2023 wieder aufgenommen werden.

Erasmus Universität Rotterdam (EUR)

Es bestehen laufende Forschungsaktivitäten des Departments für Migration und Globalisierung im Bereich der Rückkehrmigration, insbesondere im Rahmen des seitens der EU finanzierten Projektes FAiR (Finding Agreement in Return).

Europäische Kommission

Für das Europäische Dokumentationszentrum (EDZ) wurde 2019 die neue Rahmenvereinbarung mit der EU-Kommission abgeschlossen.

European Communication Institute (ECI)

Das European Communication Institute wurde als Synergie zwischen der Universität für Weiterbildung Krams, dem Athena Research and Innovation Center in Knowledge and Communication Technologies (ARC), der National Technical University of Athens (NTUA) und der Botsis Foundation for Journalism Excellence gegründet. Das ECI verfolgt das Ziel, gemeinsam Initiativen in Forschung und Lehre zu setzen, die unter dem Schirm der Transdisziplinarität einen konstruktiven Umgang mit digitalen Veränderungsprozessen ermöglichen. Die Aktivitäten des ECI beruhen auf einer multidimensionalen

Wissensintegration zwischen Wissenschaft und Gesellschaft mit vier Säulen: Forschung, Bildung, Dialog und gegenseitiges Lernen. Neben anderen Aktivitäten wird das Weiterbildungsstudium „Communication and Emerging Technologies“ gemeinsam durchgeführt.

European Science Diplomacy Alliance

Die European Science Diplomacy Alliance ist eine Initiative, welche sich der Förderung von Forschungsprojekten und Kapazitätenbildung im Bereich der Wissenschaftsdiplomatie widmet. Die Universität ist seit 2022 Mitglied der Allianz.

EVN / Energieversorgung NÖ

Das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung/Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit begleitet die EVN seit 2011 bei der Ausbildung ihrer internationalen Nachwuchs-Führungskräfte. Ab 2024 soll die erweiterte Kooperation ein Studium beinhalten.

Forschungsnetzwerk Migration

Seit 2020 besteht eine Kooperation des Departments für Migration und Globalisierung mit den Universitäten Innsbruck, Salzburg, Graz und Mozarteum Salzburg. Erste Aktivitäten des Netzwerkes beinhalten eine virtuelle PhD-Konferenz im Dezember 2020 sowie eine Präsenztagung für PhD-Studierende im Rahmen der Jahrestagung zur Migrations- und Integrationsforschung. Eine weitere Vertiefung der Kooperation, insbesondere im Rahmen des PhD-Studiums, ist geplant.

Gdańsk University of Technology

Das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung hält eine enge Kooperation mit dem dortigen Department für Informatics in Management in Form einer Affiliation des Leiters Prof. Tomasz Janowski an der Universität für Weiterbildung Krems sowie eines Erasmus+ Abkommens, z. B. für den Austausch von PhD-Studierenden.

Ghent University (UGent)

Die Zusammenarbeit zwischen dem Department für Migration und Globalisierung und der Universität Gent konzentriert sich auf das von FWF und FWO finanzierte Projekt „Development implications of involuntary immobility in Africa“. Durch die gemeinsame Expertise und Synergien in der interdisziplinären Migrations- und Entwicklungsforschung untersucht diese Partnerschaft die sozioökonomischen Auswirkungen der unfreiwilligen Immobilität in Afrika. Die gemeinsamen Datenerhebungen und -analysen zielen danach, innovative Strategien zu identifizieren, welche die negativen Auswirkungen von unfreiwilliger Immobilität zu mildern, nachhaltige Entwicklung zu fördern, regionales Wachstum zu unterstützen und unser Verständnis für die komplexe Rolle der Mobilität bei der Gestaltung afrikanischer Gesellschaften zu vertiefen.

Harvard University (HU)

Die Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung kooperiert mit der HU im Bereich komplexer Systeme und Poly-Krisen, wie etwa in den Vulnerabilitätsdimensionen der Pandemien, Ressourcensicherheit, Nahrungsmittelsicherheit u. a.

IBS – Institut für Brandschutztechnik und Sicherheitsforschung

Mit dem IBS wird seit 10 Jahren im Lehrbereich Fire Safety Management kooperiert.

Initiatives and Studies on Multiethnicity (ISMU)

Laufende Forschungsaktivitäten des Departments für Migration und Globalisierung zur Entwicklung eines Instrumentariums zur Verbesserung der Innovation, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Arbeit der europäischen Integrationsakteure auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene im Rahmen des EU-finanzierten Projektes SPRING (Sustainable Practices of Integration).

Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM)

Die Universität steht mit dem IDM in enger Zusammenarbeit in den Bereichen Forschung, Vernetzung und Wissenstransfer unter besonderer Berücksichtigung des Donauraums. Die Universität ist Mitglied bei der Danube Rectors' Conference (DRC), welche auch mit dem IDM kooperiert.

Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC Bonn)

Laufende Forschungsaktivitäten des Departments für Migration und Globalisierung im Bereich der irregulären Migration aufbauend auf das EU-finanzierte Projekt TRAFIG (Transnational Figurations of Displacement) sind Teil dieser Kooperation. Dadurch entstand eine Standing Group zu Forced Migration, die im Kontext des Migrationsnetzwerks IMISCOE eingerichtet werden soll. Weiters kooperiert das Department mit BICC Bonn auch im Rahmen des Horizon-Europe-Projektes MIRreM (Measuring Irregular Migration and Related Policies) und in den anderen Horizon-Europe-Projekten zu irregulärer Migration.

Konrad Lorenz Institut für Evolutions- und Kognitionsforschung (KLI)

Die Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung kooperiert mit dem KLI im Bereich komplexer Systeme und Poly-Krisen, wie etwa in den Vulnerabilitätsdimensionen der Pandemien, Ressourcensicherheit, Nahrungsmittelsicherheit u. a.

KSÖ – Kompetenzzentrum Sicheres Österreich

Das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung/Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit ist Vorstandsmitglied des KSÖ. Gemeinsam mit dem KSÖ werden Sicherheitsthemen in der Lehre bearbeitet.

Land Niederösterreich

Das Department für Wirtschafts- und Managementwissenschaften unterstützt im Rahmen einer laufenden Weiterbildungskooperation als wissenschaftlicher Partner das Land Niederösterreich bei der forschungsgeleiteten Weiterbildung für Führungskräfte.

Das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung unterstützt als wissenschaftlicher Partner das Land Niederösterreich bei der Entwicklung und Umsetzung seiner Digitalisierungsstrategie und begleitet die Geschäftsstelle für Technologie und Digitalisierung bei Themen wie Trendmanagement und dem Aufbau eines Netzwerkes der Digitalisierungsbeauftragten.

Im Projekt „ti:n – Transdisziplinäres Innovationsnetzwerk“ gestaltet das Zentrum für E-Governance gemeinsam mit den Projektpartnern und der New Design University Privatuniversität St. Pölten Zukunftsimpulse und Innovationsvorhaben mit Wirtschaft, Verwaltung und wissenschaftlichen Einrichtungen in Niederösterreich.

Das Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement kooperiert mit dem Land Niederösterreich u. a. eng in den Bereichen Biodiversität, Klimawandel und Ökosystemleistungen.

Medizinische Universität Wien (MUW)

Die Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung kooperiert mit der MUW im Bereich komplexer Systeme und Poly-Krisen, wie etwa in den Vulnerabilitätsdimensionen der Pandemien, Ressourcensicherheit, Nahrungsmittelsicherheit u. a.

Migrationsforschungsnetzwerk IMISCOE

Seit 2018 ist das Department für Migration und Globalisierung Mitglied des größten europäischen Migrationsforschungsnetzwerkes IMISCOE, bestehend aus 63 Migrationsforschungseinrichtungen. Im Netzwerk sind Forscher_innen des Departments in unterschiedlichen Rollen aktiv engagiert: als aktive Teilnehmer_innen an Tagungen des Netzwerkes und Organisator_innen von Panels und Workshops innerhalb dieser Tagungen; im PhD-Netzwerk; im Komitee zu Außenbeziehungen des Netzwerkes.

NÖ FSZ – NÖ Feuerwehr- und Sicherheitszentrum

Das NÖ FSZ unterstützt das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung/Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit im Rahmen der Kooperation in den Weiterbildungsstudien „Fire Safety Management“ und „Security & Safety Management“.

ÖBFV – Österreichischer Bundesfeuerwehrverband

Der ÖBFV unterstützt das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung/Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit im Rahmen der Kooperation im Weiterbildungsstudium „Fire Safety Management“.

Österreichische Akademie der Wissenschaften/Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (ÖAW-KMI)

2022 wurde gemeinsam mit der ÖAW-KMI die 7. Jahrestagung der Migrationsforschung in Österreich zum Thema „Globalisierung der Grenzen – Grenzen der Globalisierung: Migration zwischen globalen Krisen und lokalen Dynamiken“ mit dem Department für Migration und Globalisierung veranstaltet. In weiterer Folge ist auch eine gemeinsame Publikation geplant.

Österreichisches Institut für Internationale Politik (OIIP)

Eine langjährige Kooperation verbindet das OIIP mit dem Department für Migration und Globalisierung, dem Research Lab Democracy and Society in Transition und dem Department für Rechtswissenschaften und Internationale Beziehungen. Neben bereits etablierten Formen der Kooperation (Lehre, gemeinsamen Veranstaltungen und Austausch von Expertise) zielt das Kooperationsprogramm inzwischen vermehrt auf Kooperation in der Forschung, sowohl durch explorative Formate als auch durch konkrete gemeinsame Forschungsanträge.

Peace Research Institute Oslo (PRIO)

Laufende Forschungsaktivitäten des Departments für Migration und Globalisierung im Bereich des Migrationsmanagements und des Migration-Entwicklung-Nexus im Rahmen des EU-finanzierten Projektes MIGNEX (Aligning Migration Management and the Migration-Development Nexus) sind Teil dieser Kooperation.

Posnan University of Economics and Business

Die Wirtschaftsuniversität Posnan ist Konsortialpartner im Erasmus Mundus Programm TISE (Transition, Innovation and Sustainability Environments).

Public Relations Verband Austria (PRVA), Wien

Die größte Interessenvertretung der PR-Branche in Österreich ist Partnerin am Standort Wien.

Ritsumeikan University, Japan

Laufende Forschungsaktivitäten bestehen im Bereich Data Science und Arbeitsethik sowie zum Themenkomplex Innovationsnetzwerke im KMU-Bereich. Im Speziellen wird erforscht, wie unter der Verwendung von Algorithmen (NLP, Machine Learning) zur Mustererkennung und der Analyse von Social Network Graphs ungenutzte Potentiale zur Netzwerkbildung in den Bereichen Open Innovation sowie Co-Creation für KMUs nutzbar gemacht werden können.

SIEMENS Österreich AG

Siemens ist seit 15 Jahren einer der Hauptunterstützer der Weiterbildungsstudien „Fire Safety Management“ und „Security Safety Management“ und bringt sich aktiv in der Lehre ein. In Zukunft sollen spezifische Sicherheitsprogramme gemeinsam entwickelt werden und die Zusammenarbeit in der Sicherheitsforschung gestartet werden. Die inhaltliche Unterstützung eines Studienprogramms wird verhandelt.

Stadt Wien

Im Rahmen der E-Government-Strategie und der Aus- und Weiterbildung arbeitet das Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung mit der Stadt Wien als wissenschaftlicher Partner zusammen.

Kürzlich wurden die Auswirkungen der Open Government Data Initiative der Stadt Wien bewertet und E-Government-Schulungen im Online-Format für Bedienstete der Stadt Wien entwickelt.

Stanford University

Im Rahmen der bestehenden Forschungsk Kooperation hat in jedem Studienjahr ein_e Studierende_r die Möglichkeit, ein „Visiting Research Fellowship“ für Forschungsarbeiten in Zusammenhang mit der Master-These an der amerikanischen Elite-Universität Stanford in Silicon Valley, Kalifornien, zu absolvieren. Dieses Visiting Research Fellowship dient der Förderung von Forschungsarbeiten für Master-Thesen, die sich mit rechtsvergleichenden Fragen des europäischen und amerikanischen Wirtschafts- und Technologierechts auseinandersetzen. Der Visiting Research Fellow ist mit seiner Forschungsarbeit vor Ort in das Transatlantic Technology Law Forum der Stanford Law School eingebunden.

Steinbeis School of International Business and Entrepreneurship (SIBE)

Gemeinsam mit dem Kooperationspartner wird der online stattfindende Master of Laws „International Business Law, LL.M.“ des Departments für Rechtswissenschaften und Internationale Beziehungen durchgeführt.

StEP-Up – Unternehmensplattform zur Steigerung von Effektivität und Produktivität

Diese Plattform hat zum Ziel, produzierende Unternehmen und Hochschulen in Österreich zu verbinden. In den Wirtschafts- und Wissenschaftsbeiräten dieser Unternehmen werden u. a. aktuelle Bedarfe und zukünftige Entwicklungen effizienter Produktion aufgezeigt, die besonders im Weiterbildungsstudium „Lean Operations Management“ in die Lehre übernommen werden.

Tallinn University of Technology

Es bestehen Lehr- und Forschungsk Kooperationen in den Bereichen Smart Sustainable Cities sowie des Once-Only Prinzips zur Stärkung des Digital Single Market.

Technische Universität – Bergakademie Freiberg

Die Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung kooperiert mit der TU Freiberg im Bereich komplexer Systeme und Poly-Krisen, wie etwa in den Vulnerabilitätsdimensionen der Pandemien, Ressourcensicherheit, Nahrungsmittelsicherheit u. a.

Technische Universität Wien

Im Wirtschaftsbereich besteht eine langjährige Kooperation mit der Technischen Universität Wien. Sie ist der Netzwerkpartner im General Management Programm, das sich größtenteils an TU-Absolvent_innen richtet (Verknüpfung Technik und Wirtschaft). Die Studierenden haben auch die Möglichkeit, ein Auslandssemester am Baruch College in New York zu absolvieren.

tecteam – Bildungsinstitut für Technische Kommunikation GmbH

Aufgrund des hohen Studierenden-Anteils aus Deutschland im Bereich Technische Kommunikation kooperiert das Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement mit der Firma tecteam GmbH. Dieses Institut mit Standort in Dortmund bildet seit 1995 Technische Redakteur_innen aus und bietet praxisorientierte Aus- und Weiterbildung im Themengebiet Technische Kommunikation. Seit 2004 führt das Bildungsinstitut tecteam GmbH erfolgreich das Weiterbildungsstudium „Professional MSc Technische Kommunikation“ im Auftrag des Departments für Wissens- und Kommunikationsmanagement der Universität für Weiterbildung Krems durch. Die Durchführung von Weiterbildungsstudien in Dortmund unterstützt die Betreuung von Weiterbildungsinteressierten aus Deutschland.

Transition, Innovation and Sustainability Environments

Das Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement koordiniert den Erasmus Mundus Joint Master „Transition, Innovation and Sustainability Environments (TISE)“, der von der EU für fünf Jahre gefördert wird. Partnerinstitutionen in diesem europäischen Exzellenzprogramm sind die Universidade Nova de Lisboa, das University College Dublin – The Irish National University und Poznan University of Economics and Business. Zu den assoziierten Partnern gehören die Scuola del Design-Politecnico Milano, der Complexity Science Hub Vienna, das International Institute of Applied System Analysis sowie die Züricher Hochschule Winterthur. Das Programm zur Bewältigung komplexer gesellschaftlicher Transformationsprozesse folgt einem starken transdisziplinären Ansatz. Studierende sollen ein umfassendes Verständnis der Kopplungen zwischen den Systemen Mensch-Natur-Technologie erhalten, positive und negative Mechanismen sowie die Auswirkungen von Übergangsprozessen kennenlernen sowie deren Innovationspotential abschätzen können.

Universidade Nova de Lisboa

Die Universität Lissabon ist Konsortialpartner im Erasmus Mundus Programm TISE (Transition, Innovation and Sustainability Environments).

Universita di Palermo (UNIPA)

Das Department Migration und Globalisierung und die Universität von Palermo, vertreten durch das Rechtsdepartment, arbeiten intensiv in der gemeinsamen Entwicklung von Weiterbildungsstudien im Themenbereich von Forced Migration und Mixed Migration zusammen. Zusätzlich sind beide Partner in einem Projekt zur Prävention gegen Radikalisierung unter jugendlichen Strafgefangenen involviert.

University College Dublin

Die Universität Dublin ist Konsortialpartner im Erasmus Mundus Programm TISE (Transition, Innovation and Sustainability Environments).

University of Alaska, Anchorage

Der Kooperationspartner bietet ein Programm zum Thema „Communication & Leadership“ an.

University of Colorado Boulder

Die University of Colorado Boulder kooperiert im Managementkommunikations-Bereich mit der Universität für Weiterbildung Krems.

University of Southampton (UoS)

Das Department für Migration und Globalisierung kooperiert laufend mit der UoS in Forschungsaktivitäten im Bereich der Entwicklung von quantitativen Migrationsszenarien im Rahmen des Horizon-Europe-Projektes Quantmig (Quantifying Migration Scenarios for Better Policy).

VWA

Mit der Wirtschafts- und Verwaltungsakademie Ostbayern besteht eine langjährige Kooperation für MBA-Studienprogramme.

Wirtschaftsuniversität Wien

Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsuniversität Wien besteht in der Forschung mit dem Institut für Unternehmensrecht sowie projektbezogen mit anderen Organisationseinheiten. Im Rahmen der Kooperation werden unter anderem eine jährliche Tagung zum Geistigen Eigentum, der IP-DAY, veranstaltet sowie internationale Konferenzen und Workshops organisiert.

Fakultät für Bildung, Kunst und Architektur

Artist in Residence Niederösterreich (AIR)

Zur Förderung des internationalen Künstler_innenaustausches hat das Land Niederösterreich ein Artist-in-Residence-Programm initiiert und an der Kunstmeile Krems fünf Atelierwohnungen eingerichtet. Um die Ateliers einer vielfältigen Nutzung zuzuführen, werden Stipendien an Kunstschafternde aus den Bereichen Bildende Kunst, Literatur, Architektur und Musik vergeben. Mit dem Archiv der Zeitgenossen besteht eine Kooperation.

BAUakademie Oberösterreich

In Kooperation mit der Oberösterreichischen Bauakademie wird aktuellen und gesellschaftsrelevanten Fragestellungen im Bauwesen (Digitalisierung, Fachkräftemangel und Produktivität) mit Weiterbildungsstudien entsprochen.

Belvedere Research Center

Das Belvedere Research Center in Wien widmet sich ausgehend von den Sammlungen des Belvedere epochenübergreifend der Dokumentation, Erschließung und Erforschung des österreichischen Kunstschaffens im internationalen Kontext. Ein zentrales Anliegen ist die Ermöglichung eines freien, offenen und vernetzten Zugangs zum digitalisierten kulturellen Erbe, etwa über die Sammlungsdatenbanken des Belvedere und die Weiterentwicklung entsprechender Technologien und Strategien. Mit dem Belvedere Research Center bestehen langjährige Kooperationen zur gemeinsamen Forschung, aber auch zur Durchführung von Summer Schools und anderen Formaten in der Lehre.

Bundesdenkmalamt

In Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt erfolgt die gemeinsame Identifikation, Konzeption und Bearbeitung von Forschungsthemen im Bereich baukulturellen Erbes (z. B. das Nutzbarmachen von Denkmälern) wie auch die Integration dieser Themen in die universitäre Lehre und in internationale Forschungsprojekte. Des Weiteren erfolgt auch eine gegenseitige Nutzung von Fachkompetenzen und Infrastruktur. Aus dieser Zusammenarbeit sind innovative, mehrjährige Forschungsprojekte entstanden und eine Vielzahl gemeinsam entwickelter Lehrformate.

Bundesimmobiliengesellschaft (BIG)

Strategische und vertraglich verankerte Kooperationen im Bereich der Immobilienwirtschaft bestehen auch mit Wirtschaftspartnern, wie der BIG. Es werden für einen konkreten Weiterbildungsbedarf Weiterbildungsstudien entwickelt.

Bundesinnung Bau

Die Bundesinnung Bau und die Universität erklärten im Jänner 2021 wechselseitig ihre Absicht, vertiefende inhaltliche Kooperationen mit den Schwerpunkten Baubetriebswirtschaft, Prozessoptimierung und Digitalisierung anzustreben. Die geplante Zusammenarbeit umfasst insbesondere auch die Aktivitäten der vom Baugewerbe betriebenen Bauakademien und Bauforschungseinrichtungen (ZAB). Neue Weiterbildungsstudien und -programme wurden bereits entwickelt. „Ausschreibung von Bauleistungen mittels BIM-Modell und funktionaler Baubeschreibung“ wurde als erstes Forschungsprojekt im Sinne der Kooperationsvereinbarung 2022 bereits gestartet.

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb)

In Kooperation mit dem bifeb, einer nachgeordneten Dienststelle des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) mit dem Sitz in Strobl am Wolfgangsee, werden die Module für Bildungsmanagement angeboten. Der gemeinsame Auftrag gilt der Entwicklung und Professionalisierung der Erwachsenenbildung.

Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport

Die bereits im Rahmen der UNESCO-Welterbestätten seit Jahren etablierte Zusammenarbeit mit der nunmehr ins Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport als Abteilung IV/4 überführten ehemaligen Abteilung II/4 des Bundeskanzleramts konnte auf die Bereiche Ortskernbelebung und Inwertsetzung historischer Bausubstanz erweitert werden. Das Department für Bauen und Umwelt erstellt in diesem Zusammenhang die wissenschaftlichen Grundlagen und übernimmt die öffentlichkeitsrelevante Vermittlung (wie z. B. Konferenzen und Arbeitssitzungen).

CERT-NÖ

Die 2006 gegründete Zertifizierungsstelle CERT NÖ im Department für Weiterbildungsforschung und Bildungstechnologien hat – ausgehend von einem Vergleich ausgewählter nationaler und internationaler Qualitätsinitiativen in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung – ein System entwickelt, das in- und ausländischen Weiterbildungseinrichtungen die Möglichkeit bietet, sich in einem speziell auf die Bedürfnisse von Bildungsinstitutionen ausgerichteten Verfahren zu zertifizieren. CERT NÖ ist als Qualitätsmanagementsystem im Rahmen der Niederösterreichischen Bildungsförderung (www.certnoe.at) und anderen länderspezifischen Bildungsförderungen anerkannt. CERT NÖ berechtigt die Unternehmen, sich für das österreichweite Zertifikat Ö-Cert zu bewerben. Dies ermöglicht eine österreichweite Anerkennung im Verzeichnis der Qualitätsanbieter.

CLARIAH-AT

CLARIAH-AT ist das Konsortium jener österreichischen Hochschulen und Forschungsinstitutionen, das die österreichischen Aktivitäten in den europäischen ESFRI Forschungsinfrastrukturen CLARIN (Common Language Resources and Technology Infrastructure) und DARIAH (Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities) koordiniert und vorantreibt. Das Konsortium bilden die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), die Universität für Weiterbildung Krams (vertreten durch das Department für Kunst- und Kulturwissenschaften), die Universität Graz, die Universität Innsbruck, die Universität Klagenfurt, die Universität Salzburg und die Universität Wien. Neben der Vernetzung konzentrieren sich die Tätigkeiten auf gemeinsame Forschungsaktivitäten und Drittmittelerwerbungen, Nachwuchsförderung und Kompetenzaufbau im Bereich der Digitalen Geisteswissenschaften.

DArtHist Austria

DArtHist Austria ist das Netzwerk für Digitale Kunstgeschichte in Österreich und hat das Ziel der Wissenschaftsvermittlung und der wissenschaftlichen Vernetzung. DArtHist Austria ist ein Zusammenschluss von Kunsthistoriker_innen, die in den verschiedenen Feldern mit digitalen Forschungsinstrumenten arbeiten. Eine enge Kooperation besteht vor allem mit dem Department für Kunst- und Kulturwissenschaften, etwa in der Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen und Veranstaltungsbeteiligungen sowie der Vernetzung in Forschung und Lehre.

EPALE Elektronische Plattform für Erwachsenenbildung in Europa/OEAD

EPALE ist eine europäische, mehrsprachige, offene Community für Fachkräfte aus dem Bereich der Erwachsenenbildung, darunter Lehrkräfte und Ausbilder_innen, anleitendes und unterstützendes Personal, Forscher_innen und Wissenschaftler_innen sowie Politiker_innen. Das Zentrum für transdisziplinäre Weiterbildungsforschung arbeitet für die Universität im Board des OEAD (nationale Koordinierungsstelle Österreich) bei der Ausgestaltung, Nachfrage- und Qualitätsentwicklung mit.

Ernst Krenek Institut

Das Leben und Werk von Ernst Krenek ist ein Beispiel für Musikschaffen im Spannungsfeld von historischen Umbrüchen, gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen und stilistischen und ästhetischen Veränderungsprozessen und damit ein Beispiel des Komponierens im 20. Jahrhundert, das als Ausgangspunkt die Fragestellungen im Bereich der Transformation der traditionellen Rollen des Musikschaffens ist. Das Werk des österreichisch-amerikanischen Komponisten als Teil der jüngeren Musikgeschichte ergänzt die an der Universität befindlichen Komponistenvor- und nachlässe des Archivs der Zeitgenossen und steht für übergreifende Forschungsfragen zur Verfügung.

EUROPA NOSTRA international (EN) und EUROPA NOSTRA Austria (ENA)

Seit September 2012 ist das internationale Baukulturarchiv von EN an der Universität für Weiterbildung Krets beheimatet. Das Research Lab Nachhaltiges Baukulturelles Erbe der Universität ist mit der wissenschaftlichen Führung und Erschließung des EN-Archivs betraut. Dabei sind Fragestellungen für Forschungsarbeiten zu definieren, wissenschaftliche Arbeiten, auch an anderen Universitäten, zu begleiten und ein eigenes Forschungsprogramm aufzubauen. Zugleich ist die Universität auch Domizilgeber der nationalen Vertretung EUROPA NOSTRA Austria, mit der gemeinsam Fachsymposien und Lehrveranstaltungen durchgeführt und Publikationen verfasst werden. Der Kooperationspartner bietet mit seiner Einbettung in das Netzwerk EUROPA NOSTRA einen hervorragenden Zugang zu internationalen Expert_innen, Akteur_innen und wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen.

European Security and Defence College (ESDC)

Die Zusammenarbeit besteht im Bereich des angewandten Kulturgüterschutzes. Internationale Seminare und Schulungen werden durchgeführt.

European Union Youth Orchestra (EUYO)

Das Jugendorchester der Europäischen Union (engl. European Union Youth Orchestra, EUYO), gegründet 1976, ist ein Ausbildungsorchester für junge Musiker_innen aus der Europäischen Union, das durch die EU und einige Mitgliedsstaaten finanziert wird. Es besteht aus Musiker_innen aus allen Mitgliedsstaaten und ermöglicht ihnen eine musikalische Weiterentwicklung unter Anleitung professioneller Dozent_innen. Es ist eines der bedeutendsten Symphonieorchester von weltweiter Bekanntheit und dient als Kulturbotschafter der Europäischen Union. Seit 2022 hat es seine Residenz in Grafenegg, nachdem es ab 2018 in Italien und davor in Großbritannien beheimatet war. Das Department für Kunst- und Kulturwissenschaften kooperiert mit dem EUYO im Bereich Forschung und Lehre zu Arbeitsbedingungen und Karrierewegen junger Musikschafter.

Forschungsnetzwerk Interdisziplinäre Regionalstudien (FIRST)

Im Forschungsnetzwerk Interdisziplinäre Regionalstudien (first) kooperieren sechs geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Institute mit Sitz in Niederösterreich: das Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung der FH St. Pölten, das Institut für Geschichte des ländlichen Raumes, das Institut für jüdische Geschichte Österreichs, das Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit der Universität Salzburg, das Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung/Außenstelle Raabs und das Department für Kunst- und Kulturwissenschaften der Universität für Weiterbildung Krets, bei dem die Koordination des Forschungsnetzwerkes liegt. Die fächer- und epochenübergreifenden Forschungsaktivitäten konzentrieren sich in mehreren first-internen Forschungsverbänden, wobei das Department für Kunst- und Kulturwissenschaften im Bereich Digital Memory Studies besonders am Forschungsverbund „Lager“ beteiligt ist.

Haydn-Forschung Niederösterreich

Die Haydn-Forschung Niederösterreich bildet die wissenschaftliche Säule der Haydn-Region Niederösterreich und hat ausgehend von regionalen Voraussetzungen und geographischen

Kristallisationspunkten das Ziel, musikpraktische Aufführungen wissenschaftlich vorzubereiten und zu begleiten, um auf diese Weise das musikkulturelle Erbe um Joseph und Michael Haydn aufzuarbeiten. Methodisch wird dabei auf der internationalen Haydn-Forschung einerseits und auf den Besonderheiten der Haydn-Region andererseits aufgebaut.

Hochschule Osnabrück

Für das Studienprogramm „MBA Hochschul- und Wissenschaftsmanagement“ der Hochschule Osnabrück und für die Weiterbildungsstudien „Bildungsmanagement, MA“ und „Hochschul- und Wissenschaftsmanagement“ der Universität für Weiterbildung Krems (Department für Hochschulforschung) wurde vereinbart, Module für Austauschstudierende zu öffnen und die erbrachten Leistungen der Austauschstudierenden auf Basis von Learning Agreements anzuerkennen, sofern keine wesentlicher Unterschied zu den im Curriculum festgelegten Modulen besteht.

Institut für Österreichkunde

Das Institut für Österreichkunde, Wien, (IÖK) widmet sich der Erforschung und Vermittlung von Geschichte, Literatur und Geographie mit einem Fokus auf Österreich. Die Kooperation mit dem Department für Kunst- und Kulturwissenschaften betrifft insbesondere die inhaltliche Zusammenarbeit in den Bereichen „Kulturelles Erbe“ und „Erinnerungskulturen“ als Schwerpunktthemen des Departments für Kunst- und Kulturwissenschaften. Zu den gemeinsamen Aktivitäten gehört die Konzeption und Organisation von Tagungen (Science-to-Science und Science-to-Public) und die Veröffentlichung wissenschaftlicher Publikationen, die Organisation und Durchführung von Vortragsveranstaltungen und wissenschaftlichen Exkursionen.

Institut Néel, Centre national de la recherche scientifique (CNRS), Grenoble

Mit dem Néel-Institut gibt es eine langjährige Zusammenarbeit im Bereich funktioneller magnetischer Materialien in Dünnschichtform. In vom ANR und FWF geförderten Projekten werden magnetische Schichten unterschiedlicher Zusammensetzung hergestellt, untersucht und die Eigenschaften mit maschinellen Lernmodellen vorhergesagt. Ziel ist die Entwicklung besserer Magnetschichten.

International Council of Museums (ICOM) und Österreichischer Museumsbund

Sowohl über das internationale ICOM-Netzwerk als auch über den Österreichischen Museumsbund kooperiert das Department für Kunst- und Kulturwissenschaften mit den zentralen Stakeholdern im Museums- und Ausstellungsbetrieb des In- und Auslands in den Bereichen Forschung, Lehre und Dissemination. Mitarbeiter_innen des Departments sind besonders in Arbeitsgruppen und Formaten zur Aus- und Weiterbildung und Digitalisierung beteiligt.

International Institute for Geo-Information Science and Earth Observation (ITC), Enschede

Das International Institute for Geo-Information Science and Earth Observation (ITC) befasst sich als Fakultät für Geoinformationswissenschaften und Erdbeobachtung der Universität Twente unter anderem mit Themen der inklusiven Stadtentwicklung. Aus der langjährigen Zusammenarbeit des Departments für Bauen und Umwelt mit dem ITC im Rahmen verschiedener Kooperationsprojekte sind bereits mehrere gemeinsame Publikationen hervorgegangen.

Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren

IAML (International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centers) versteht sich als internationales Kontakt- und Informationsforum der Musikbibliotheken in aller Welt, darüber hinaus als Koordinationsstelle für länderübergreifende musikbibliographische Projekte (RILM, RISM, RIPM). Das Archiv der Zeitgenossen ist seit 2016 Mitglied der IAML Austria.

Kamla Raheja Vidyanidhi Institute for Architecture and Environmental Studies (KRVA), Mumbai

Zwischen dem Kamla Raheja Vidyanidhi Institute for Architecture and Environmental Studies (KRVA) in Mumbai, Indien, und dem Department für Bauen und Umwelt gibt es eine langjährige Zusammenarbeit im Bereich Inklusive Stadtentwicklung, aus der u. a. gemeinsame Publikationen entstanden sind.

Know-Center Graz

Die Universität für Weiterbildung Krems ist wissenschaftlicher Partner des COMET Zentrums Know-Center in Graz, an dem zur Entwicklung von vertrauenswürdiger KI und zu Data Science geforscht wird.

Operativ ist diese Kooperation am Department für Weiterbildungsforschung und Bildungstechnologien angesiedelt, wo an den Herausforderungen geforscht wird, die durch die Digitalisierung des Arbeitslebens zustande kommen. Den gemeinsamen Fokus bilden daten-basierte Technologien und KI im Speziellen, die die Welt des Arbeitens und Lernens verändern, indem sie etablierte Rollen und bewährte Praktiken in Frage stellen.

KOOP LITERA – Kompetenznetzwerk für Nachlässe

Ziel von KOOP LITERA Österreich ist der Aufbau und die Koordination eines Netzwerks zwischen österreichischen Institutionen, die moderne Nachlässe und Autographen erwerben, erschließen, bewahren, erforschen und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Das Archiv der Zeitgenossen ist seit 2011 in diesem Netzwerk aktiv. Mitarbeiter_innen nehmen mit Präsentationen und Vorträgen an den jährlichen Arbeitstreffen teil.

Land Niederösterreich

Eine Basis für Forschungen bieten die über sechs Millionen Objekte umfassenden Landessammlungen Niederösterreich. Zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Sammlungsbeständen wie auch zur Entwicklung von themenspezifischen Forschungsprojekten und universitären Lehrprogrammen wird die Zusammenarbeit zwischen der „Stiftungsprofessur für Kulturgeschichte und museale Sammlungswissenschaften“, dem Zentrum für Museale Sammlungswissenschaften der Universität und den Landessammlungen Niederösterreich sowie weiteren landeseigenen Sammlungen, musealen Einrichtungen und Archiven auch in den in der FTI-Strategie und der Kulturstrategie des Landes Niederösterreich verankerten Zielsetzungen verstärkt. Hierzu zählen neben der Kooperation mit den Landessammlungen Niederösterreich insbesondere Kooperationen mit dem Niederösterreichischen Landesarchiv, der Volkskultur Niederösterreich, dem MKM Musik und Kunst Schulen Management Niederösterreich, dem Museumsmanagement Niederösterreich und den Ausstellungsbetrieben der NÖ Kulturwirtschaft GesmbH (NÖKU).

Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung IFW, Dresden

Mit dem Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung besteht eine langjährige Zusammenarbeit in der Entwicklung besserer Permanentmagnete für Elektromotoren und Generatoren in Windrädern. Begrenzte globale Ressourcen an Seltenerdelementen erfordern die Entwicklung von Alternativen zu derzeitigen Materialien.

LOGmedia – Institut für digitale Bildung

Das LOGmedia – Institut für digitale Bildung gründet Güte und Qualität auf der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen der Sprachheilkunde, (Früh-)Pädagogik, Pädiatrie, Psychologie und Medizin und entwickelt digitale Konzepte für die Unterstützung von chancengleicher und nebenwirkungsfreier Diagnostik, Therapie und Förderung. Das Zentrum für Weiterbildungsforschung kooperiert in Lehre und Forschung an der Weiterentwicklung von Algorithm-, Medical-based multilingual Educational Technologies (AMBET) entlang der Lebensspanne.

MARIHE

Unterstützt durch das Erasmus Mundus Programm der europäischen Kommission koordiniert die Universität für Weiterbildung Krems in einem internationalen Konsortium die Durchführung des Masterprogramms „Research and Innovation in Higher Education“ (MARIHE). Die europäischen und asiatischen Partnerhochschulen sind die Tampere University, die Hochschule Osnabrück, die Eötvös Loránd University, die Beijing Normal University und das Thapar Institute of Engineering and Technology. Nach einer ersten Förderung von 2012 bis 2018 wird das am Department für Weiterbildungsforschung und Bildungstechnologien federführend entwickelte Lehrangebot nun seitens der EU bis zunächst 2025 mit 82 Voll-Stipendien gefördert.

Media Arts Cultures

2014 bis 2019 wurde das Erasmus Mundus Joint Master of Excellence Programm „Media Arts Cultures“ gefördert, das mit der City University Hongkong, der Aalborg Universität und der Universität Łódź durchgeführt wurde. 2019 wurde eine Verlängerung des international hoch renommierten Programms bis 2024 erreicht, diesmal in Kooperation mit dem Lasalle College of Arts, der Aalborg Universität und der Universität Łódź. Eine weitere Verlängerung bis 2029 wird derzeit vorbereitet.

Militärisches Immobilienmanagementzentrum (MIMZ)

Die Kooperation dient der Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen, der Zurverfügungstellung von Objekten zu Forschungs- und Lehrzwecken und der Entwicklung gemeinsamer Forschungsaktivitäten.

Národní památkový ústav (NPÚ)

Das Memorandum bestätigt die bereits seit mehreren Jahren bestehende Kooperation des NPÚ mit der Universität für Weiterbildung Krems auf dem Gebiet der Forschung und Pflege des materiellen Kulturerbes und ebnet den Weg für zukünftige gemeinsame Pläne der beiden Institutionen. Die Tschechische Republik verfügt mit dem NPÚ über eine über die Grenzen höchst anerkannte und mehrfach international prämierte Organisation in der Denkmalpflege, welche sich – nebst den behördlichen Aufgaben und Verwaltungstätigkeiten – durch ihre wissenschaftlichen Aktivitäten und Bildungsprogramme auszeichnet.

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Österreichisches Archäologisches Institut

Das Österreichische Archäologische Institut der ÖAW gehört zu den international führenden Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der prähistorischen und frühen historischen Entwicklungen im Bereich der Weltarchäologie. Die Kooperation mit dem Department für Kunst- und Kulturwissenschaften widmet sich zukunftsweisenden, interdisziplinären Entwicklungen zur Aufarbeitung und digitalen Präsentation sowie Visualisierung archäologischen Sammlungsguts und der diesbezüglichen Dokumentation an der Schnittstelle von Grundlagenforschung und angewandter Forschung des archäologischen Kulturerbes, mit speziellem Fokus auf Niederösterreich.

Österreichisches Institut für Baubiologie und -ökologie (IBO)

Mit dem in Wien angesiedelten außeruniversitären Institut besteht eine aktive, strukturelle Forschungspartnerschaft in den beiden Kompetenzfeldern Nachhaltiges Bauen sowie Gesundheit und Komfort in Innenräumen. Der Kooperationspartner verfügt über spezifische zusätzliche Forschungsinfrastrukturen und Kompetenzen in den Themenfeldern der Baustoffökologie und Innenraumhygiene, die sich mit jenen der Universität ergänzen und das Angebot umfassender Forschungsdienstleistung für Gebäudeanalysen und -optimierungen ermöglichen.

POLIMI Graduate School of Management, Politecnico di Milano

Das Department für Hochschulforschung der Universität für Weiterbildung Krems arbeitet mit der POLIMI Graduate School of Management des MIP Politecnico di Milano zusammen. Bis zu 15 Studierende können an den Modulen der jeweils anderen Hochschule teilnehmen. Studierende des Weiterbildungsstudiums „Hochschul- und Wissenschaftsmanagement“ nehmen regelmäßig den Internationalisierungskurs des SUM-Programms (Master in Management dell'Università e della Ricerca) am MIP als Wahlfach wahr. Umgekehrt ist es Studierenden des MIP möglich, an den englischsprachigen Modulen des Masterprogramms „Research and Innovation in Higher Education“ (MARIHE) teilzunehmen.

SCOLA TELCZ

Im Rahmen der Scola Telcz werden in Kooperation mit dem Exzellenzzentrum Telč der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, der Tschechischen Technischen Universität Prag (ČVUT), der Masaryk-Universität Brunn (MUNI) und dem Nationalen Denkmalinstitut in Telč (NPU), der Slowakischen Technischen Universität in Bratislava (STU) und der Stadt Telč strategisch bedeutende Lehr- und Forschungsprojekte entwickelt und umgesetzt. Besonders namhaft sind hierbei die inter- und transdisziplinären Projektseminare im UNESCO-Welterbe Telč, welche konzeptuelle Vorschläge für den Erhalt und die Entwicklung des dortigen historischen Stadtzentrums gemeinsam mit Studierenden, Doktorierenden und Lehrenden aller beteiligten Partnerinstitutionen erarbeiten. Diese Impulse finden auch Umsetzung in der Stadtentwicklung. Aus diesen Aktivitäten entstehen Ideen und Konzepte für Forschungsprojekte. Die Lehr- und Forschungsinfrastruktur der dort angesiedelten Partner wird dabei institutsübergreifend genutzt.

Scuola di Ricostruzione di Accumoli

Im November 2019 wurde in der vom Erdbeben vollständig zerstörten Stadt Accumoli eine Wiederaufbauschule „Scuola di ricostruzione“ im Rahmen eines Festakts eingerichtet. Diese Schule verfolgt das Ziel, in Kooperation mit der dortigen Verantwortlichen aus Politik und den Behörden, der betroffenen Bevölkerung und wissenschaftlichen Partnerinstitutionen ein begleitendes Lehr- und Forschungsprogramm zu entwickeln und durchzuführen. Zu den wissenschaftlichen Partnern gehören

die Universität La Sapienza Rom, die Universität Camerino, das Päpstliche Athenaeum Sant'Anselmo, die Technische und Wirtschaftswissenschaftliche Universität Budapest, die Masaryk-Universität Brunn, die Slowakische Technische Universität Bratislava (STU) sowie das Institut für theoretische und angewandte Mechanik der Tschechischen Akademie der Wissenschaften. Die Tschechische Technische Universität hat mittlerweile Interesse angemeldet, dem Konsortium beizutreten. Die Stadt Accumoli stellt vor Ort die räumliche Infrastruktur in Form eines erdbebensicheren Schulgebäudes in Holzbauweise zur Verfügung. Das Programm der Schule wird inter- und transdisziplinär ausgerichtet und fokussiert sich nicht nur auf den physischen Wiederaufbau der Stadt, sondern auch auf die Rekonstruktion der ökonomischen Strukturen, des sozialen, kulturellen und konfessionellen Lebens. Die Universität für Weiterbildung Krems ist mit der Aufgabe der Koordination der Schule betraut und verfolgt das Ziel der Wissensgenerierung, -aufbereitung und -vermittlung über den Anlassfall hinaus.

Stift Göttweig

Die langjährige Kooperation mit dem Benediktinerstift Göttweig wird auf die wissenschaftliche Erforschung weiterer Klostersammlungen und -infrastrukturen wie auch die Einbindung der wissenschaftlichen Kompetenzen der Stiftsangehörigen in die universitäre Forschung und Lehre ausgeweitet. Dies umfasst die Nutzung der Stiftssammlungen für gemeinsame department- und fakultätsübergreifende Forschungs- und Lehrprojekte, wie auch den vermehrten Einsatz von Sammlungen und Kompetenzen von Seiten des Stifts in bestehende und zu entwickelnde Forschungs- und Lehraktivitäten, wie etwa in dem geplanten europäischen Projekt „Benedikt 2029“, 1500 Jahre Benediktinerorden.

Technische Universität Wien (TU Wien), Johannes Kepler Universität Linz (JKU) und Universität Wien

Sowohl mit der TU Wien (explizit mit dem Institut für Sensor und Aktuatorssysteme, mit dem Zentrum für Mikro- und Nanostrukturen und mit dem Institut für Computertechnik) und der JKU (Institut für Mikroelektronik und Mikrosensorik) besteht eine langfristige Forschungskooperation in den Bereichen Sensorik und Sensorsysteme. Diese umfasst neben gemeinsamen Forschungsvorhaben auch eine Kooperation auf dem Gebiet der technologischen Fertigung von Mikro- und Nanostrukturen für Sensoren. Mit der Universität Wien existiert eine langjährige Zusammenarbeit mit der Physik funktionaler Materialien und mit der Forschungsplattform Mathematics-Magnetism-Materials.

ViennAvant

Fachleute aus verschiedenen kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen arbeiten im Kompetenznetzwerk ViennAvant zusammen, um die Wiener Avantgarden nach 1945 im internationalen kunst- und kulturwissenschaftlichen Diskurs entsprechend ihrer Bedeutung zu positionieren. Das Archiv der Zeitgenossen steht für Archivgespräche im Kontext von ViennAvant zur Verfügung und bringt seine Forschungstätigkeit zu den im Archiv der Zeitgenossen vertretenen Künstler_innen ein, die die Wiener Avantgarde nach 1945 entscheidend mitgeprägt haben.

Beteiligungen

Paritätische Akademie Berlin gGmbH

Die Universität für Weiterbildung Krems führte seit 2014 die Weiterbildungsstudien und -programme „Management von Sozialeinrichtungen - Schwerpunkt Kinder- und Jugendeinrichtungen“ (MSc) und „Social Work, MSc“ (auch) in Berlin in Kooperation mit der Paritätischen Akademie Berlin gGmbH durch. Diese ist die Weiterbildungseinrichtung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Berlin eV, eines Verbandes von Sozialeinrichtungen in Berlin, in dessen Rahmen 55.000 Mitarbeitende sowie 30.000 Ehrenamtliche tätig sind, somit ein großes Weiterbildungspotential besteht. Die Paritätische Akademie Berlin kooperiert dabei auch mit Hochschulen, neben der Universität für Weiterbildung Krems derzeit mit der Alice Salomon Hochschule Berlin, der Hochschule für Angewandte Pädagogik Berlin, der Hochschule Esslingen und der Universität Straßburg.

Auf der Grundlage der seit 2018 bestehenden Beteiligung soll die Zusammenarbeit vertieft werden. Durch die Möglichkeit der Mitgestaltung bei der weiteren Entwicklung der Akademie wird es möglich sein, weitere Weiterbildungsstudien und -programme in Berlin durchzuführen und somit die Sichtbarkeit der Universität für Weiterbildung Krems in Berlin zu erhöhen und die Gründung eines Standortes der Universität für Weiterbildung Krems in Berlin zu prüfen.

WasserCluster Lunz

Am inter-universitären Zentrum zur Erforschung aquatischer Ökosysteme „WasserCluster Lunz – Biologische Station GmbH“ ist die Universität für Weiterbildung Krems, neben der Universität Wien und der Universität für Bodenkultur Wien, mit 33 % beteiligt. Der Forschungsschwerpunkt liegt auf aquatischer Biogeochemie sowie Lebewesen in stehenden und fließenden Gewässern und der Erforschung von Nahrungsketten. Eine weitere Vernetzung findet durch die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur, wie Seminarräume am WasserCluster Lunz und Laborausstattung, statt. Das Research Lab für Aquatic Ecosystem Research and -Health ist ein integrativer Bestandteil des WasserCluster Lunz und Forscher_innen des Research Labs führen ihre Forschungsaktivitäten in Bereichen der aquatischen Biomarker- und Nahrungsnetzforschung sowie Ökotoxikologie gemeinsam in den Laboratorien und Freilandeinrichtungen des WasserCluster Lunz durch. Der WasserCluster Lunz ist daher essentiell für die wissenschaftliche Aus- und Weiterbildung der Universität für Weiterbildung Krems im Rahmen des Research Lab für Aquatic Ecosystem Research and -Health.

6.2 Potentiale

Die Universität ist klar als führende Universität für Weiterbildung positioniert. National wird dies daran erkennbar, dass 43 % aller Studien in der wissenschaftlichen Weiterbildung an Universitäten an der Universität für Weiterbildung Krems betrieben werden (Quelle: Statistisches Taschenbuch 2022). International ist die Universität als einzige deutschsprachige Universität für Weiterbildung und – neben ihrem strategischen Partner Cnam in Frankreich – als zweite öffentliche Universität für Weiterbildung ebenfalls klar positioniert. Die besondere Stärke und Erfahrung ermöglicht es der Universität, die Verantwortung für die weiteren Entwicklungen für den Gesamtsektor der wissenschaftlichen Weiterbildung zu übernehmen.

Das Erasmus+ Programm wird, unterstützt durch die erfolgreich beantragte „European Charter for Higher Education 2021–2027“ und das dazugehörige „Erasmus Policy Statement“ der Universität, durch die Verantwortung für drei Erasmus Mundus Studien und zahlreiche Projektkooperationen, Partnerschaften und Mobilitätsaktivitäten genutzt. Das bisher im Erasmus+ Programm Erreichte soll insbesondere die Implementierung der neuen Programmgrundsätze – Digitalisierung, Inklusion, Nachhaltigkeit und Teilhabe am demokratischen Leben – unterstützen. Insofern ist auch das Potential zur internationalen Zusammenarbeit ausgehend vom Bereich Lehre gegeben, insbesondere zur Steigerung der curricularen und außercurricularen Mobilität der Studierenden, der bei Mobilitätsaktivitäten unterrepräsentierten Lehrmobilität von Personal sowie bezüglich der automatischen gegenseitigen Anerkennung von Studienleistungen im Europäischen Hochschulraum.

In Umsetzung der Leitstrategie „Ausbau der internationalen Aktivitäten“ wurden auch weitere Maßnahmen formuliert, die sich allgemein der Mobilität und der grenzüberschreitenden Kooperationen der Universität widmen. Potentiale für Lehre, Forschung und Verwaltung bestehen hier insbesondere im Handlungsfeld „Geographische Dimension“ und betreffen die qualitätsvolle, systematische Anbahnung von internationalen Partnerschaften in Zeiten komplexer internationaler Bedingungen. Die Handlungsfelder „Internationalisation at Home“ und „Inklusion und Diversität“ in den internationalen Aktivitäten können zu Erfolgen im Bereich der bei Mobilitätsaktivitäten unterrepräsentierten Gruppen von Studierenden und Personal führen. Gleichzeitig enthält die Digitalisierung der Verwaltungsabläufe im Erasmus+ Programm weitere Potentiale für die Entwicklung der Universitätsverwaltung.

In der Forschung besteht das Potential in der Beteiligung an bzw. der Leitung von Projektkonsortien in den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten, insbesondere im Europäischen Forschungsförderprogramm Horizon Europe, die weiter forciert und ausgebaut werden soll. Auch die Tätigkeit von Forscher_innen der Universität in internationalen wissenschaftlichen Fachgesellschaften sowie als Gutachter_innen für Förderorganisationen trägt zur Stärkung der internationalen Netzwerke bei. Im Rahmen des Council for Doctoral Education der European University Association (EUA-CDE) wirkt die Universität an der Weiterentwicklung von Doktoratsstudien in Europa mit. Seit 2022 ist die Universität assoziiertes Mitglied im EIT Health Austria, dem 15 Universitäten, Unternehmen, Start-up-Inkubatoren und Gesundheitsdienstleister angehören. Das EIT Health ist das größte europäische Netzwerk für Innovation und Entrepreneurship im Gesundheitsbereich in Europa und Teil des Europäischen Instituts für Innovation und Technologie. Ziel ist es, neue Lösungen im Gesundheitsbereich zu entwickeln und diese rascher in die Anwendung zu bringen.

Die wissenschaftliche Vernetzung mit dem WasserCluster Lunz soll ausgebaut werden. Beträchtliches Potential und gesellschaftliche Wirksamkeit besteht hier insbesondere in der Verschränkung von Themen der Langzeit-Ökosystemforschung und Gesundheit, z. B. die Frage nach den Auswirkungen der Veränderungen komplexer Ökosysteme auf die Gesundheit. Daraus resultieren unmittelbare Anknüpfungspunkte zu Forschungsthemen, welche gemeinsam mit dem Complexity Science Hub Vienna bearbeitet werden sowie ein Konnex zur europäischen Infrastruktur zur Langzeit-Ökosystemforschung (eLTER).

Generell sichern Kooperationen der Universität den Zugang zu wissenschaftlichen Netzwerken und zu neuen Zielgruppen. Nationale und internationale Kooperationen ermöglichen es, den Studierenden ein profiliertes inhaltliches Angebot zu machen und erlauben eine inter- und transdisziplinäre Durchführung von Projekten.

6.3 Strategien und Ziele

Unter Berücksichtigung der Alleinstellungsmerkmale der Universität werden die Entwicklung der bestehenden Kooperationen und der Abschluss von neuen Kooperationen systematisch vorangetrieben. Insbesondere werden Kooperationen mit nationalen, europäischen und anderen internationalen Universitäten verstärkt. Es werden Kooperationen mit wirtschaftlichen Partnern gesucht sowie mit Institutionen, die in den Schwerpunktthemen der Universität tätig sind. Ziel ist die Etablierung von längerfristigen Kooperations- und Forschungsprojekten mit universitären Partnern und der Wirtschaft.

Nationale und internationale Kooperation ist ein gemeinsames Anliegen aller Universitätsangehörigen und durchdringt alle Bereiche der Universität. Dabei verfolgt die Universität folgende Ziele:

- Themenführerschaft für wissenschaftliche Weiterbildung
- Verstärkte Durchführung von Weiterbildungsstudien und -programmen gemeinsam mit anderen nationalen und internationalen Hochschulen
- Weiterentwicklung der Leitstrategie „Ausbau der internationalen Aktivitäten“
- Steigerung der Outgoing Studierendenzahlen durch curricular und außercurricular verankerte Mobilitätsfenster mit Fokus auf Kurzzeitmobilität und auf Blended Mobility
- Steigerung der Beteiligung und Inklusion aller Mitarbeiter_innen am Erasmus+ Programm, insbesondere die des wissenschaftlichen Nachwuchses und des administrativen Personals mit besonderem Fokus auf Lehrmobilität des wissenschaftlichen Personals
- Entwicklung von Mobilitätslernergebnissen als Qualitätssicherung für jegliche Mobilität
- Weiterführung der Digitalisierung der Erasmus+ Abläufe in Übereinstimmung mit dem Zeitplan der Europäischen Kommission
- Verstärkte Kooperation mit internationalen Universitäten und Forschungseinrichtungen
- Verstärkte Beteiligung an internationalen Netzwerken und Projekten, insbesondere im Rahmen von Horizon Europe, sowohl durch Beantragung und Durchführung von Forschungsprojekten als auch durch Mitgestaltung von Calls und Teilnahme an Evaluierungsprozessen
- Erhöhte Sichtbarkeit der Forschungsleistungen
- Mehr Forschungs-, Lehr- und Mobilitätskooperationen im Donauraum
- Verstärkter Einbau von Mobilitäten in die PhD-Studien bzw. Laufbahnstellen
- Verstärkte Einbindung internationaler Gastprofessor_innen und internationaler Wissenschaftler_innen im Rahmen grenzüberschreitender Förderprogramme bzw. im Rahmen von Erasmus+ und Horizon Europe
- Weiterentwicklung von Mobility Online als Erasmus Without Paper und Internationalisierungsdatenbank zur Unterstützung der Umsetzung der Maßnahmen zur Verstärkung der internationalen Aktivitäten
- Fokussierter Ausbau der Internationalisation@Home-Maßnahmen

6.4 Entwicklungsmaßnahmen

Die Europäische Universitätsallianz EU.ACE soll umgesetzt werden. In Verbindung mit CACE kann die Themenführerschaft für wissenschaftliche Weiterbildung in Europa sowie durch Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates, assoziierte Partner_innen und Folgeprojekte weltweit entwickelt werden.

Im Kontext von EU.ACE sind gemeinsame Aktivitäten in der Lehre, Forschung und Verwaltung, Mobilitätsaktivitäten für berufsbegleitende Studierende sowie die Einrichtung einer transnationalen Governance-Struktur vorgesehen. Das Projekt wird auch die Weiterentwicklung der Leitstrategie „Ausbau der internationalen Aktivitäten“ vorantreiben, einerseits bezüglich der flexiblen geographischen Dimension der Internationalisierung, andererseits um das Vorhaben „Werte der Universität. Ein Handbuch für internationale Kooperation“ zu unterstützen und so die systematische, qualitätsvolle Kooperation mit internationalen Partner_innen in Zeiten komplexer internationaler Rahmenbedingungen zu ermöglichen.

Die Mobilität von Studierenden und Mitarbeiter_innen soll unter Berücksichtigung aller beteiligten Gruppen, aber mit Fokus auf Lehraufenthalte und Mobilität des wissenschaftlichen Nachwuchses und des administrativen Personals (Personal) sowie mit Fokus auf curriculare und außercurriculare Kurzzeit- und Blended Mobility bzw. auf virtuellen Austausch (Studierende) erhöht werden. Überdies sollen strukturelle, administrative Barrieren reduziert und die Qualität der Mobilität mittels eines Lernergebnissystems (Studierende und Personal) und eines Anerkennungsverfahrens (Personal) weiterentwickelt werden. Parallel dazu wird die Umsetzung der European Student Card Initiative und der Teilnahme an Erasmus-without-Paper-Maßnahmen (inkl. Bewerbung der Erasmus+ App) vorangetrieben.

Die konkreten unterstützenden Maßnahmen betreffen im Einklang mit der Erasmus+ Charter im Bereich der Studierendenmobilität die automatische Anerkennung von im Ausland absolvierten Studienleistungen (direkt aus dem Learning Agreement in das Transcript of Records bzw. Diploma Supplement) sowie die Beschreibung des Anerkennungsprozesses auf der Website der Universität, die Veröffentlichung eines Vorlesungsverzeichnisses inklusive abschließende Auflistung des virtuellen Angebots für die Kurzzeitmobilität von Incoming Studierenden sowie die Erarbeitung und Veröffentlichung eines Notenumrechnungssystems.

Die konkreten unterstützenden Maßnahmen im Bereich der Internationalisation@Home-Maßnahmen für Studierende betreffen die Entwicklung von weiteren englischsprachigen Weiterbildungsstudien, von curricular und außercurricular verankerten Angeboten zum virtuellen Austausch, von Sprachkursen sowie Kursen zu den Themen „Interkulturelle und internationale Kompetenzen“. Des Weiteren soll die Möglichkeit einer befristeten Zulassung überprüft und eventuell erweitert werden, um die Zulassung Austauschstudierender im Bereich Erasmus+ Traineeship zu ermöglichen.

Internationale Mobilität ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Karrieren von Frauen in der Forschung. Gerade für Nachwuchswissenschaftlerinnen stellen sich immer wieder Herausforderungen, passgenaue Finanzierungsmöglichkeiten für wissenschaftliche Aufenthalte im Ausland zu finden. Daher werden weiterhin Mobilitätsstipendien speziell für an der Universität angestellte Assistenzprofessorinnen und PhD-Studentinnen zur Verfügung gestellt, mit denen Forschungsaufenthalte, Aktivitäten im Zusammenhang mit Lehre sowie Weiterbildung und Konferenzteilnahme gefördert werden sowie eine Vertretung für die Zeit des Aufenthalts und bei Bedarf gesichert wird.

Die internationale Sichtbarkeit von Forschungsleistungen soll durch verstärkte Publikationstätigkeit in referierten Journalen sowie durch verstärkte Präsentation von Forschungsergebnissen auf führenden internationalen Kongressen und durch die Durchführung internationaler Tagungen gesteigert werden.

Wissenschaftliche Mitarbeiter_innen sollen verstärkt bei der Beantragung und Durchführung internationaler Projekte, insbesondere in Horizon Europe, unterstützt werden. Das System zur internen Anbahnungsfinanzierung zur Vorbereitung der Teilnahme an bzw. der Koordination von Projekten unter Horizon Europe wird weitergeführt. Dabei werden Einreichungen für Forschungsvorhaben in der ersten Säule („Marie Skłodowska-Curie Actions“ und „European Research Council“) sowie der zweiten Säule („Global Challenges and Industrial Competitiveness“) gefördert. Die Förderung der Beteiligung an europäischen Projekten erfolgt weiters durch gezielte Beratung zu geeigneten Förderschienen (auch in Zusammenarbeit mit der FFG) sowie durch Schulungs- und Trainingsangebote.

Kriterien wie Mobilität, internationale Publikationstätigkeit, Beteiligung an EU-Rahmenprogrammen und internationale Gutachter_innentätigkeit werden in die Qualifizierungsvereinbarungen von wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen aufgenommen.

Die Leistungen der Universität werden umfassend auch in englischer Sprache dargestellt (Webauftritt, Forschungsbericht, Folder).

Zur Erschließung zusätzlicher internationaler Zielgruppen soll ein Stipendiensystem für Incoming PhDs entwickelt werden. Auf diese Weise, aber auch durch Pläne einer Weiterentwicklung der Prozesse für die generelle Bereitschaft zur Aufnahme von Incoming Gästen (Fellows/Trainees, Gastwissenschaftler_innen, Gastlehrende, Gastprofessor_innen, besuchendes allgemeines Personal) in allen Bereichen der Universität wird auch die „Internationalisation@Home“ im Bereich des wissenschaftlichen und allgemeinen Personals unterstützt.

7 Real Estate Management

Die Erhaltungspflichten für den gesamten sanierten Altbaubestand sowie des Neubaus am Areal der Universität für Weiterbildung Krems trägt gemäß Artikel 15a B-VG das Land Niederösterreich (BGBl. Nr. 501/1994, BGBl. I Nr. 81/2004 und BGBl. I Nr. 9/2019).

Eine räumliche Erweiterung erfuhr die Universität durch zusätzliche Flächen im Campus West (1733 m²) und in der Steiner Landstraße bzw. im Minoritenkloster Stein (insgesamt 339 m²). Überdies stehen 400 m² im Gebäude der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften zur Verfügung, die vom Department für Evidenzbasierte Medizin und Evaluation genützt werden. Das Department für Integrierte Sensorsysteme ist im TFZ Wiener Neustadt untergebracht (832 m²).

Auf Grund weiterer Neubauvorhaben am Campus Krems stehen der Universität ab 2023/24 zusätzlich insgesamt 5.855 m² Flächen für Lehre, Forschung (inklusive Labors) und Verwaltung zur Verfügung.

Perspektivisch engagiert sich die Universität für eine weitere räumliche Entwicklungsmöglichkeit in das Areal der Justizanstalt Stein. Sollte es zu einer Absiedelung kommen, böten sich für alle Einrichtungen am Campus optimale weitere Entwicklungsmöglichkeiten bis hin zur Verbindung mit der Kunstmeile Krems. Diese Verbindung ist für die Universität generell ein Standortvorteil und insbesondere im Hinblick auf den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkt „Kulturelles Erbe“ besonders attraktiv.

Insgesamt setzt sich die Universität im Sinne der Erreichung der nationalen Nachhaltigkeitsziele, besonders der Klimaneutralität, für einen Ausbau einer klimaneutralen Infrastruktur und Verbesserung der öffentlichen Erreichbarkeit bzw. klimaneutralen Mobilität, inklusive der Förderung einer diesbezüglichen Infrastruktur, ein.

8 Anhang

Tabelle 1: Geplante Entwicklung der Universitätsprofessorinnen und Universitätsprofessoren gemäß § 98 Abs. 1 UG und § 99 UG (unbefristet, größer als 3 Jahre)

Fachliche Widmung	Ist-Bestand	Planungsstand		
	2022	zum Ende der LV-Periode 2022–2024	2025–2027	2028–2030
§ 98 Abs. 1 UG				
Fakultät für Gesundheit und Medizin				
Demenzforschung	-	-	1	1
Ernährungswissenschaften	-	-	1	1
Gesundheitsförderung	-	-	1	1
Gewebe- und Organersatz	1	1	1	1
Humanistische Psychotherapiewissenschaften	-	-	1	1
Klinische Epidemiologie und Evidenzbasierte Medizin	1	1	1	2
Klinische Forschung in Orthopädie und Traumatologie	1	1	1	1
Klinische Neurowissenschaften	-	1	1	1
Management im Gesundheitswesen	1	1	2	2
Medizinische Biochemie	1	1	1	1
Neuroepidemiologie	-	-	1	1
Neurorehabilitationsforschung	1	1	1	1
Ökosystemforschung und -gesundheit	-	1	1	1
Psychosomatische Medizin und Gesundheitsforschung	-	1	1	1

Psychotherapiewissenschaften	1	1	1	1
Sport- und Bewegungsmedizin	1	1	1	1
Tissue Engineering	1	1	1	1
Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung				
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung der strategischen Unternehmensentwicklung	1	1	1	1
Data Governance for Sustainable Technological Transformation	-	-	1	1
Demokratiestudien und Politikforschung	1	1	1	1
Design Thinking	-	-	1	1
Digital Geography and Human Mobility	-	1	1	1
E-Governance	1	1	1	1
Europapolitik und Demokratieforschung	-	1	1	1
Experimental Social Sciences (gametheory and related disciplines)	-	-	1	1
Foresight and Digital Transformation	-	1	1	1
Information Systems for Sustainable Development	-	-	1	1
Internationales, Europäisches und Österreichisches Urheberrecht	1	1	1	1
Migration und Globalisierung	1	1	1	1
Migration und Integration	-	-	1	1
Organisationskommunikation und Innovation	1	1	1	1
Organisationspsychologie	-	-	1	1
Öffentliches Recht	-	1	1	1
Recht der Datenwirtschaft (Data Economy Law)	-	-	1	1

Steuerrecht und nachhaltige Steuerpolitik	-	-	1	1
Unternehmens- und Europarecht	1	1	1	1
Wirtschaftsstrafrecht	-	-	1	1
Zivilverfahrensrecht	-	-	1	1
Fakultät für Bildung, Kunst und Architektur				
Bauen und Umwelt unter besonderer Berücksichtigung der Architektur- und Ingenieurwissenschaften	1	1	1	1
Bildwissenschaften	-	-	1	1
Digitale Kulturen & Digital Humanities	-	1	1	1
Embedded Intelligence in IoT	-	-	1	1
Hochschulforschung und Hochschulentwicklung	1	1	1	1
Kulturgeschichte und Museale Sammlungswissenschaften	1	1	1	1
Sensortechnologie	1	1	1	1
Technologiegestütztes Lernen	1	1	1	1
Transdisziplinäre Kunst- und Kulturforschung	-	-	1	1
Weiterbildungsforschung und Bildungsmanagement	1	1	1	1
Weiterbildungsprozesse in digital gestützten Lehr- und Lernräumen	1	1	1	1
Gesamtsumme § 98 Abs. 1 UG	23	31	50	51
§ 99				
Fakultät für Gesundheit und Medizin				
Demenzforschung	1	1	1	-
Geriatric und Pflege	-	-	1	1

Gesundheitsökonomie	-	-	1	1
Kinder- und Jugendhilfe	-	-	1	1
Kognitionsforschung	-	-	1	1
Logistik und Supply Chain Management im Gesundheitswesen	-	-	-	1
Methodenforschung bei Evidenzsynthesen	-	1	1	1
Psychotherapeutische Medizin	-	-	1	1
Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung				
Medizinrecht	-	-	1	1
Migration und Integration	-	1	1	-
Steuerrecht und nachhaltige Steuerpolitik	1	1	1	-
Wettbewerbsrecht	-	-	1	1
Fakultät für Bildung, Kunst und Architektur				
Bau und Immobilien im Lebenszyklus	-	1	1	1
Conservation Codicology	-	-	1	1
Kulturgüterschutz und Welterbe	1	1	1	1
Game Studies und Emergente Technologien	-	-	1	1
Modellierung von funktionalen Materialsystemen	-	-	1	1
Zukunftsfähige Gebäude und Quartiere	-	-	1	1
Gesamtsumme § 99	3	6	17	15

Tabelle 2: Geplante Entwicklung der Universitätsprofessorinnen und Universitätsprofessoren gemäß § 98 und § 99 UG (befristet, kleiner als 3 Jahre)

Es sind keine Professuren mit einer Befristung bis drei Jahre vorhanden oder geplant.

Tabelle 3: Gesamtübersicht geplanter Entwicklungen bei den Professuren

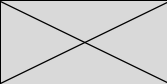
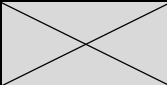
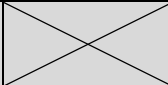
Fachliche Widmung	Ist-Bestand	Planungsstand		
	2022	zum Ende der LV-Periode 2022–2024	2025–2027	2028–2030
§ 98	23	31	50	51
davon § 98 mehr als drei Jahre befristet oder unbefristet	23	31	50	51
davon § 98 höchstens drei Jahre befristet	-	-	-	-
§ 99 Abs. 1	3	6	17	15
Davon § 99 (1) mehr als drei Jahre bis höchstens fünf Jahre befristet	3	6	17	15
Davon § 99 (1) höchstens drei Jahre befristet	-	-	-	-
§ 99 Abs. 3	-	-	-	-
§ 99 Abs. 4	-	-	6	6
davon assoziierte Professuren	-	-	3	3
davon Dozentinnen und Dozenten	-	-	3	3
§ 99 Abs. 6	-	-	2	3
§ 99a		2	2	2
Gesamtsumme	26	39	77	77
Bestandsveränderung		13	38	

Tabelle 4: Gesamtübersicht geplanter Entwicklungen der Laufbahnstelleninhaberinnen- und -inhaber sowie Dozentinnen und Dozenten in Vollzeitäquivalenten

Fachliche Widmung	Ist-Bestand	Planungsstand		
	2022	zum Ende der LV-Periode 2022–2024	2025–2027	2028–2030
Geplante Stellen gemäß § 13b Abs. 3, die für QV in Frage kommen				
Assistenzprofessur	16	40	45	45
Fakultät für Gesundheit und Medizin	5	15	15	15
Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung	7	15	15	15
Fakultät für Bildung, Kunst und Architektur	4	10	15	15
Assoziierte Professur	3	12	17	17
Fakultät für Gesundheit und Medizin	2	8	8	8
Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung	1	4	5	5
Fakultät für Bildung, Kunst und Architektur	-	-	4	4
§ 99 Abs. 6 Professur	-	-	2	3
Summe Laufbahnstellen	19	52	64	65
Bestandsveränderung		33	12	1
Dozent/in	13	13	13	13
Gesamtsumme	32	65	77	78
Bestandsveränderung		33	12	1

Tabelle 5: Aktuelles Studienangebot

3. Eingerichtete Doktorats-/PhD-Studien

Bezeichnung des Studiums	SKZ1	SKZ2	Studienart	Anmerkungen
Regenerative Medizin	794	450	PhD-Studium	
Migration Studies	794	375	PhD-Studium	
Technology, Innovation, and Cohesive Societies	794	380	PhD-Studium	
Applied Evidence Synthesis in Health Research			PhD-Studium	

Tabelle 6: Geplante Änderungen im Studienangebot

Die Universität plant derzeit thematisch keine Ausweitung des Studienangebots, entwickelt aber den Bestand entlang der gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte weiter. Als weitere PhD-Studien sind derzeit konkret in Vorbereitung für die Einreichung zur Akkreditierung durch die AQ Austria: „Kulturelles Erbe und digitale Transformation“ und „Interdisziplinäre Perspektiven auf Weiterbildung – Lernen, Technologie, Organisation“. Das Angebot an Weiterbildungsstudien und -programmen wird dem aktuellen gesellschaftlichen Bedarf angepasst. Im Zuge der Aktualisierung des Lehrangebotes werden Weiterbildungsstudien und -programme, die seit mehr als 3 bis 5 Jahren nicht mehr angeboten wurden, aufgelöst.